Magister Ferdinand Ludwig Immanuel Dillenius

(* 2. Januar 1791 in Urach; † 11. Dezember 1871 in Stuttgart)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 2
Zu Friedrich Wilhelm Immanuel Dillenius 3
Abschnitt 1: Beschreibung der Renovierung der Michaelskirche 1817 7
Abschnitt 2: Prolog 17
Abschnitt 3: Vorbereitungspredigt 25
Abschnitt 4: Am Reformationsjubiläum 39
Abschnitt 5: Nachfeier 55
Abschnitt 6: Jahrhundertbrief des Magister Dillenius von 1817 71
Abschnitt 7: Lebenslauf 74
Abschnitt 8: Beschreibung der Säkularfeier der Augsburg-Confession 75

Vorwort

Auf den nachstehenden Seiten sind die handschriftlichen Aufzeichnungen (Predigten) von Pfarrer Dillenius zum 300-jährigen Reformationsjubiläum abgebildet und transkribiert. Ebenso die in dem Büchlein enthaltene Beschreibung seines Nachfolgers Magister Ernst Wilhelm Huber über die „Feier des Säkularfestes der Confession Augsburg“ von 1830. Die gedruckten Abschnitte des Büchleins, das beim Evangelischen Pfarramt in Oberböbingen verwahrt wird, sind hier nicht abgebildet.

Transkription Werner Kowarsch und Otto Betz.

Bei der Transkription wurden einige seinerzeitige Schreibweisen in die heutige Schreibweise übernommen. Diese sind:

ächt(e) = echt(e)

daß = dass

jezt = jetzt

lezte(n) =letzte(n)

Von Dillenius verwendete Abkürzungen:

ao. = anno

d.J. = diesen Jahres

dt. = dato

gel. Z! = geliebte Zuhörer

J. = Jesus

K. = Königlich

Pag. = Seite

X. = Christ

Xsten = Christen

Xto = Christo

Zuh. = Zuhörer

Zu Friedrich Wilhelm Immanuel Dillenius

Aus Wikipedia (*https://de.wikipedia.org/wiki/Ferdinand_Ludwig_Immanuel_Dillenius*):

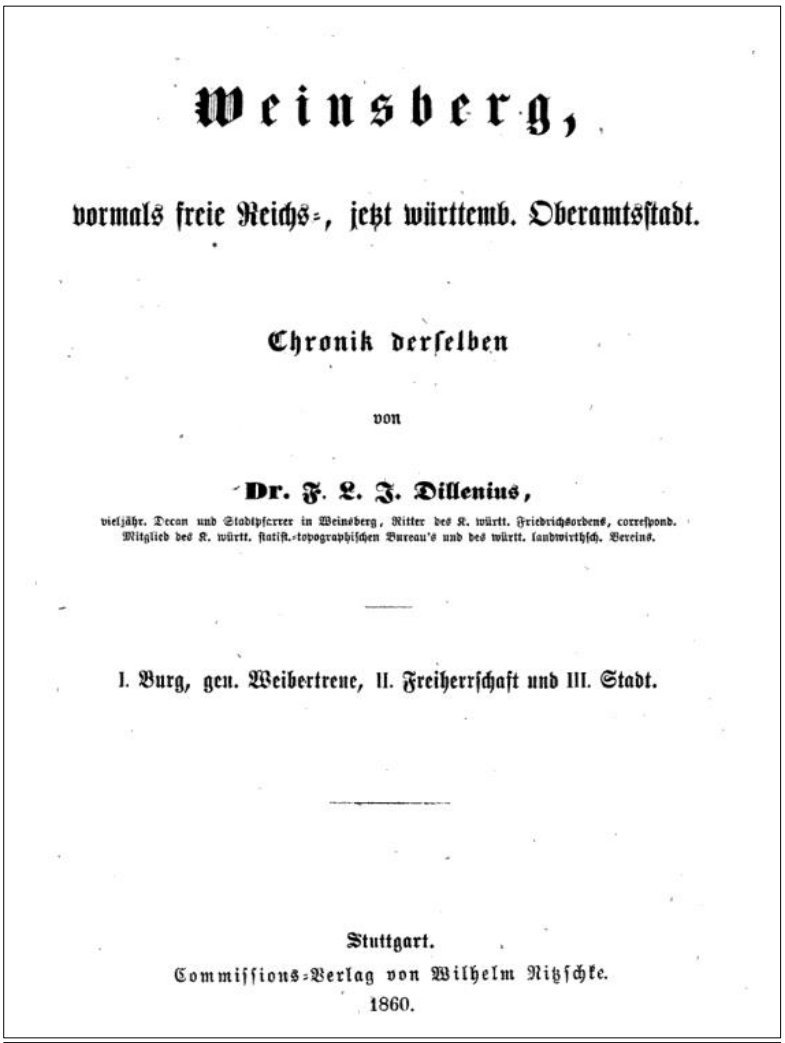
Dillenius' Vater war der ursprünglich aus Knittlingen stammende württembergische Pfarrer und Lehrer Friedrich Wilhelm Jonathan Dillenius (1754–1815), der sich auch als Übersetzer von Klassikern (Appians römische Geschichte) sowie Verfasser von Schulbüchern und populärphilosophischer Schriften hervorgetan hatte. Ferdinand Dillenius studierte ab 1808 Theologie am Tübinger Stift, wo er dem Freundeskreis Gustav Schwabs angehörte. 1810 schloss er das Studium mit dem Magistertitel ab.

Bis 1814 war er Vikar bei seinem Vater in Hemmingen, anschließend Garnisonspfarrer in Gmünd und zugleich Zuchthauspfarrer in Gotteszell. Im Mai 1817 heiratete er Caroline Julie Charlotte (1792–1861), geb. Glaser, Tochter des Hauptmanns Johann Karl Glaser in Stuttgart und der Luise Christine geb. Freiin von Gaisspitzheim auf Ramstein. Aus der Ehe gingen fünf Kinder hervor.

Weitere Pfarrerposten führten Dillenius nach Oberböbingen (1817–1824) und Steinenberg (1824–1829). 1829 stieg er zum Dekan (zugleich Gemeindepfarrer) des Kirchenbezirks Blaufelden auf, 1836 wechselte er als Dekan und Weinsberger Stadtpfarrer zum Kirchenbezirk Weinsberg, wo der Arzt und Dichter Justinus Kerner, in dessen Weinsberger Haus sich der Schwäbische Dichterkreis traf, zu seinen Freunden zählte. 1857 wurde er auf seinen Antrag hin pensioniert und zog am 26. Mai nach Stuttgart, wo er bis zu seinem Tod im Alter von 80 Jahren lebte. Im Jahr seiner Pensionierung 1857 wurde ihm das Ritterkreuz des württembergischen Friedrichs-Ordens verliehen.

Ab 1818 war Dillenius Direktor der Schulkonferenz für den Bezirk Aalen, 1824 bis 1829 hatte er das gleiche Amt für den Bezirk Schorndorf inne. Der Königlich Württembergische Landwirtschaftsverein nahm ihn 1821 als korrespondierendes Mitglied auf. In seinem letzten Amtssitz Weinsberg war Dillenius 1839 erster Vorsitzender des neugegründeten Gesangvereins Liederkranz Urbanus sowie in den 1840er-Jahren langjähriger Vorsitzender des Landwirtschaftsvereins des Weinsberger Tales. Nach seiner Pensionierung wurde er 1860 außerordentliches Mitglied des Königlichen Statistisch-Topographischen Bureaus in Stuttgart.

Wie sein Vater schrieb und übersetzte Dillenius, und gelegentliche Veröffentlichungen zu Kirchenmusik, Heimatkunde und Meteorologie begleiteten seine Pfarrerszeit. Seine Übersetzung von Appian's römischen Geschichten erschien 1828–1837 in 15 Bänden bei Metzler in Stuttgart. Zur Geschichte der Stadt Weinsberg forschte er nach seiner Pensionierung mehrere Jahre in den Archiven von Stadt, Staat und Kirche, und 1860 erschien sein Werk Weinsberg, vormals freie Reichs-, jetzt württembergische Oberamtsstadt (siehe nachfolgende Seite). Chronik derselben. Für das Statistisch-Topographische Bureau arbeitete er als Hauptautor an der Beschreibung des Oberamts Weinsberg, die 1861 erschien. Gelegentlich versuchte sich Dillenius auch als Dichter. Sein einziges größeres dichterisches Werk blieb jedoch das 1868 erschienene, aber schon früher verfasste Drama Florian Geyer von Geyern, Hauptmann der schwarzen Schaar im Großen Bauernkriege von 1525, eine in Versen verfasste Folge lose zusammenhängender Szenen um den Bauernführer Florian Geyer.



Weinsberg,

vormals freie Reichs-, jetzt württemb. Oberamtsstadt.

Chronik derselben

von

Dr. F. L. J. Dillenius,

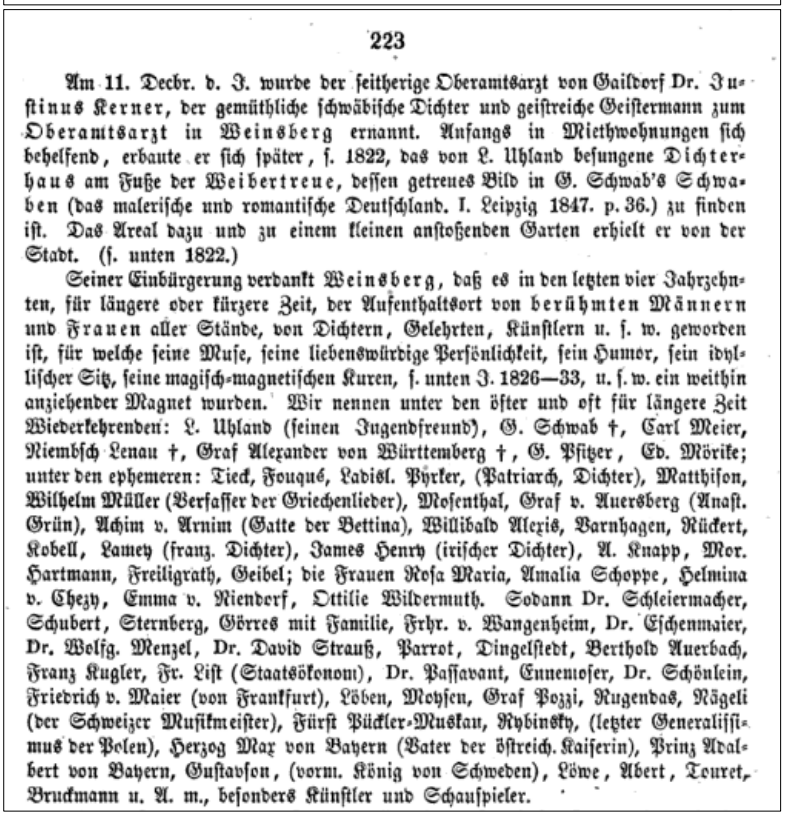
vieljähr. Decan und Stadtpfarrer in Weinsberg, Ritter des K. württ. Friedrichsordens, correspond. Mitglied des K. württ. statist.-topographischen Bureau's und des württ. landwirthsch. Vereins.

I. Burg, gen. Weibertreue, II. Freiherrschaft und III. Stadt.

Stuttgart.
Commissions-Verlag von Wilhelm Nitzschke.
1860.

Quelle: https://books.google.de/books?id=VF8AAAAAcAAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false

Titelblatt der von Dillenius verfassten Chronik der Stadt Weinsberg, herausgegeben im Jahr 1860.

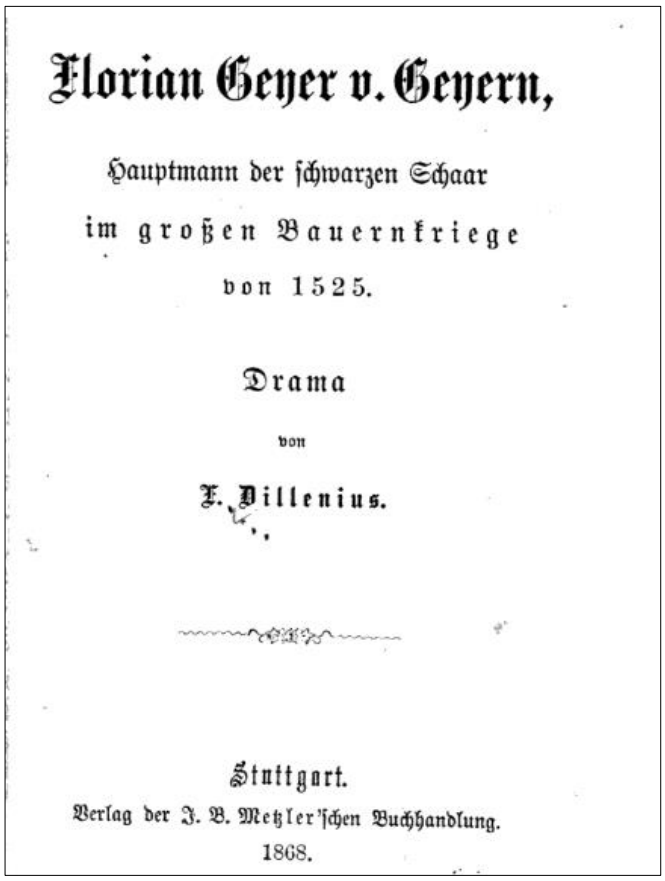


223

Am 11. Decbr. d. J. wurde der seitherige Oberamtsarzt von Gaildorf Dr. Justinus Kerner, der gemüthliche schwäbische Dichter und geistreiche Geistermann zum Oberamtsarzt in Weinsberg ernannt. Anfangs in Miethwohnungen sich behelfend, erbaute er sich später, s. 1822, das von L. Uhland besungene Dichterhaus am Fuße der Weibertreue, dessen getreues Bild in G. Schwab's Schwaben (das malerische und romantische Deutschland. I. Leipzig 1847. p. 36.) zu finden ist. Das Areal dazu und zu einem kleinen anstoßenden Garten erhielt er von der Stadt. (s. unten 1822.)

Seiner Einbürgerung verdankt Weinsberg, daß es in den letzten vier Jahrzehnten, für längere oder kürzere Zeit, der Aufenthaltsort von berühmten Männern und Frauen aller Stände, von Dichtern, Gelehrten, Künstlern u. s. w. geworden ist, für welche seine Muse, seine liebenswürdige Persönlichkeit, sein Humor, sein idyllischer Sitz, seine magisch-magnetischen Kuren, s. unten J. 1826—33, u. s. w. ein weithin anziehender Magnet wurden. Wir nennen unter den öfter und oft für längere Zeit Wiederkehrenden: L. Uhland (seinen Jugendfreund), G. Schwab †, Carl Meier, Niembsch Lenau †, Graf Alexander von Württemberg †, G. Pfitzer, Ed. Mörike; unter den ephemeren: Tieck, Fouqué, Ladisl. Pyrker, (Patriarch, Dichter), Matthison, Wilhelm Müller (Verfasser der Griechenlieder), Mosenthal, Graf v. Auersberg (Anast. Grün), Achim v. Arnim (Gatte der Bettina), Willibald Alexis, Varnhagen, Rückert, Kobell, Lamey (franz. Dichter), James Henry (irischer Dichter), A. Knapp, Mor. Hartmann, Freiligrath, Geibel; die Frauen Rosa Maria, Amalia Schoppe, Helmina v. Chezy, Emma v. Niendorf, Ottilie Wildermuth. Sodann Dr. Schleiermacher, Schubert, Sternberg, Görres mit Familie, Frhr. v. Wangenheim, Dr. Eschenmaier, Dr. Wolfg. Menzel, Dr. David Strauß, Parrot, Dingelstedt, Berthold Auerbach, Franz Kugler, Fr. List (Staatsökonom), Dr. Passavant, Ennemoser, Dr. Schönlein, Friedrich v. Maier (von Frankfurt), Löben, Meyßen, Graf Pozzi, Rugendas, Nägeli (der Schweizer Musikmeister), Fürst Pückler-Muskau, Rybinsky, (letzter Generalissimus der Polen), Herzog Max von Bayern (Vater der östreich. Kaiserin), Prinz Adalbert von Bayern, Gustavson, (vorm. König von Schweden), Löwe, Abert, Touret, Bruckmann u. A. m., besonders Künstler und Schauspieler.

Auszug, Seite 223 der Weinsberger Chronik. Dillenius war von 1836 bis 1857 Dekan und Stadtpfarrer in Weinsberg. Als Gelehrter hatte er regelmäßigen Kontakt und geistigen Austausch mit einigen Romantikern der damaligen Schwäbische Dichterschule wie Justinus Kerner, Ludwig Uhland, Eduard Mörike und Gustav Schwab.



Florian Geyer v. Geyern,

Hauptmann der schwarzen Schaar

im großen Bauernkriege

von 1525.

Drama

von

F. Dillenius.

Stuttgart.

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1868.

Quelle: https://books.google.de/books?id=GrvRsrPMLZkC&printsec=frontcover&source=gbs_book_other_versions_r&redir_esc=y#v=onepage&q&f=false

Titelblatt des von Dillenius verfassten Dramas Floriyn Geyer v. Geyern, herausgegeben im Jahr 1868.

— 57 —

Hofmännin.

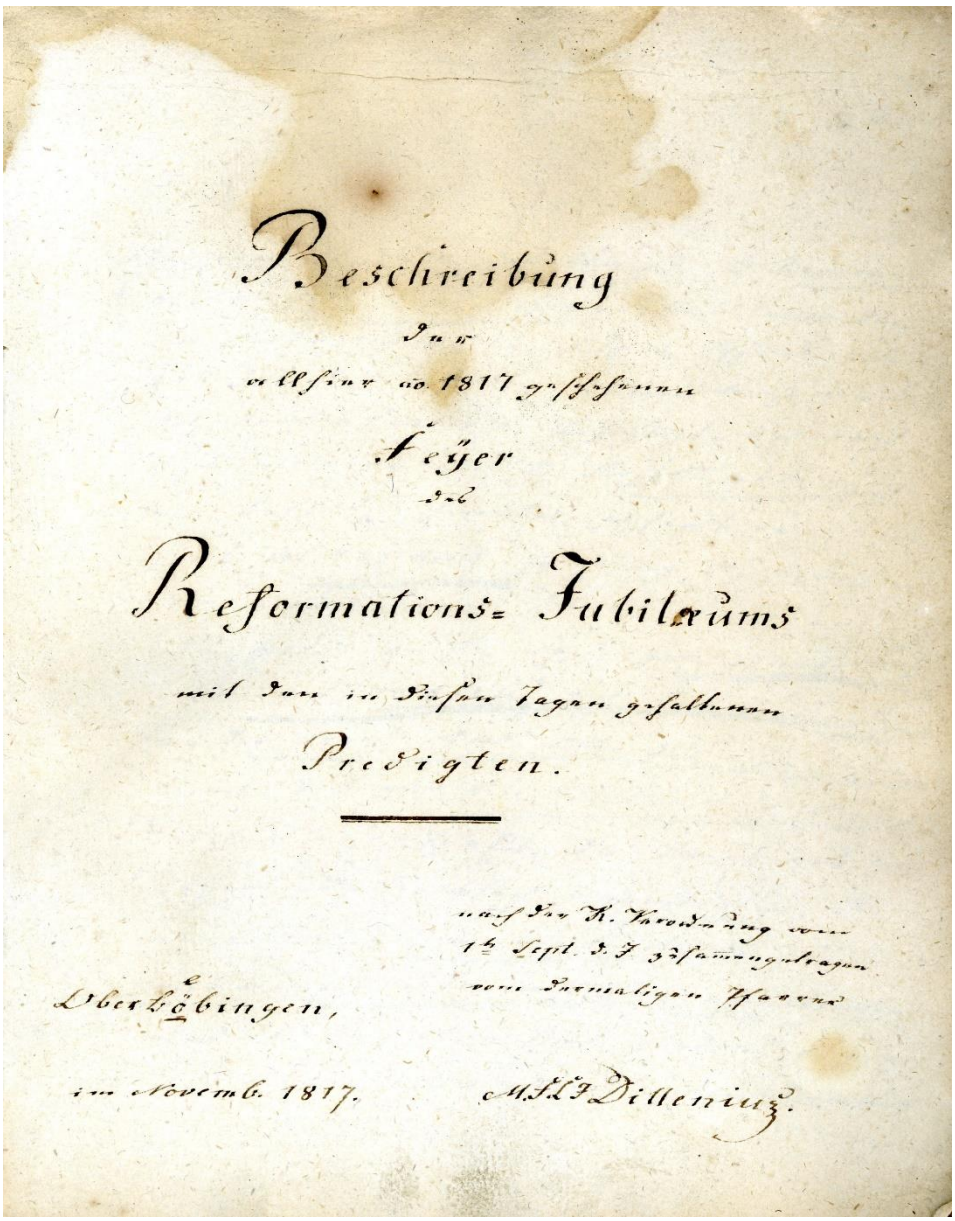
Ja, ich bin deß' gewiß, daß Gott es will;
Mir sagt's der Geist, der mir am Neckarstrand
In jener Sturmnacht Euren Namen nannte.

Und unsrer Feinde kampfgeübte Macht —
Es sind nur Söldner, die um schnödes Geld
Die Haut zu Markte tragen für den Herrn,
So lang er sie bezahlt. Wir aber kämpfen
Um Leben, Freiheit, Evangelium,
Um Weib und Kind, um Haus und Hof und Heerd.

Ja, wir sind einig, einig sind wir Alle,
Der helle Haufen hat ein ein'ges Ziel;
Wir wissen, was es ist, für das wir kämpfen.
Und ist das Waffenhandwerk uns auch neu,
Und ungewohnt, — der Geist lehrt, Waffen führen.
Der Racheengel zieht dem Heer voran
Mit Flüchen für den Feind — uns bringt er Segen.
Die Fahne mit der Pflugschaar flattert lustig
— Blut deutet ihre Farbe — in dem Wind.

Schon seh' ich, wie die tapf're schwarze Schaar
Mit ihrem kühnen Führer Burgen bricht
Und stolze Zinnen niederwirft in Staub.
Auf, Brüder auf! Gott selber will den Streit —
Ich zieh' voran — die Waffen sind geseit.
Das Recht wird nicht dem Unrecht unterliegen —
Gott will es, daß wir sterben oder siegen.

Auszug Seite 57 einer Rede der Hofmännin der Schwarzen Schar. Die Schwarze Schar oder auch Schwarzer Haufen genannt war ein Bauerheer während des Deutschen Bauernkrieges befehligt von Florian Geyer.



Beschreibung
der
allhier ao. 1817 geschehenen
Feyer
des
Reformations-Jubiläums
mit den in diesen Tagen gehaltenen
Predigten.

nach der K. Verordnung vom
1. September d.J. zusammengetragen
vom desmaligen Pfarrer
M.F.L.J Dillenius

Oberböbingen,
im Novemb. 1817.

M.F.L.J Dillenius.

Beschreibung
der
allhier ao. 1817 geschehenen
Feier
des

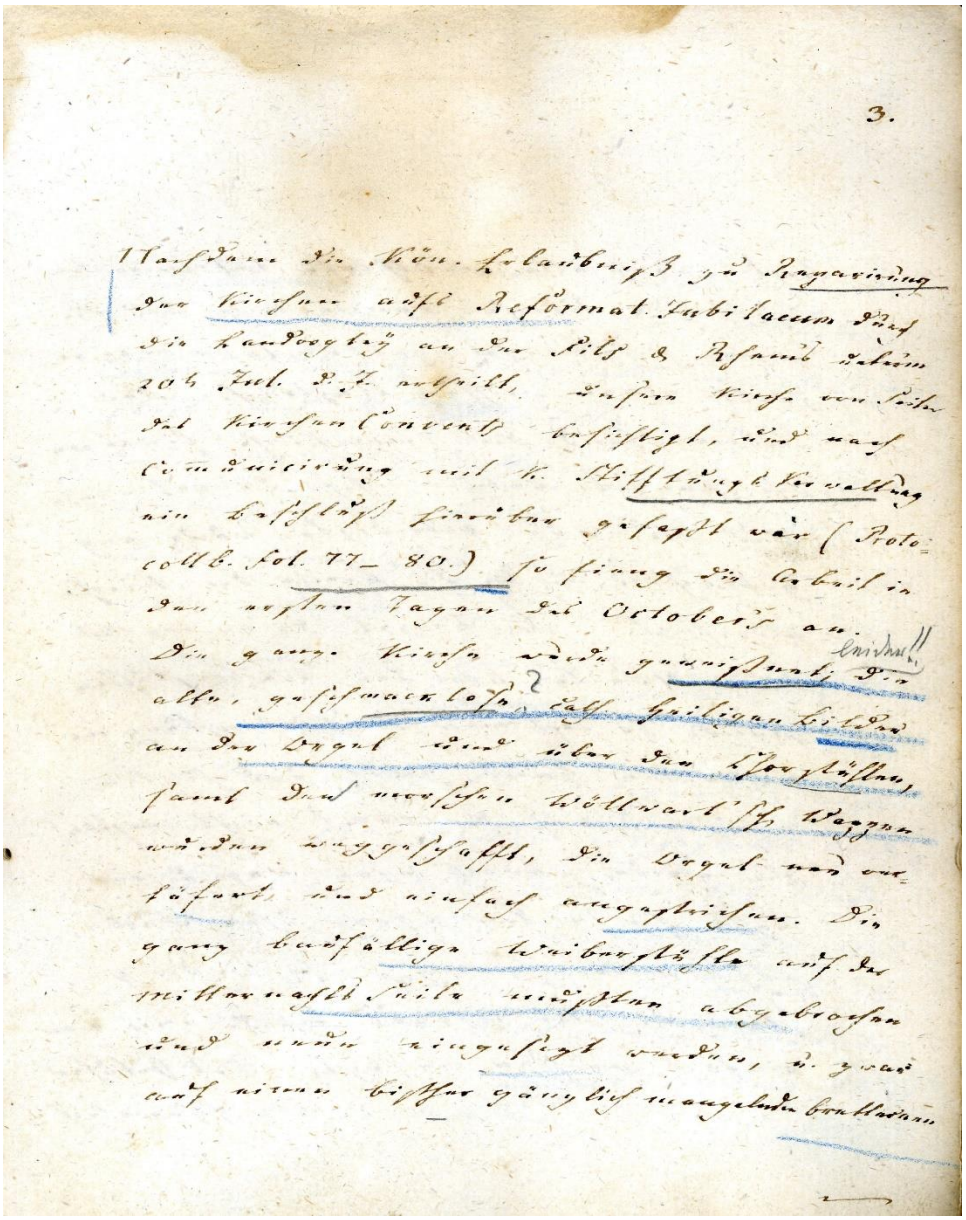
Reformations-Jubiläums

mit den in diesen Tagen gehaltenen
Predigten

nach der K. Verordnung vom
1. September d.J. zusammengetragen
vom desmaligen Pfarrer
M.F.L.J Dillenius

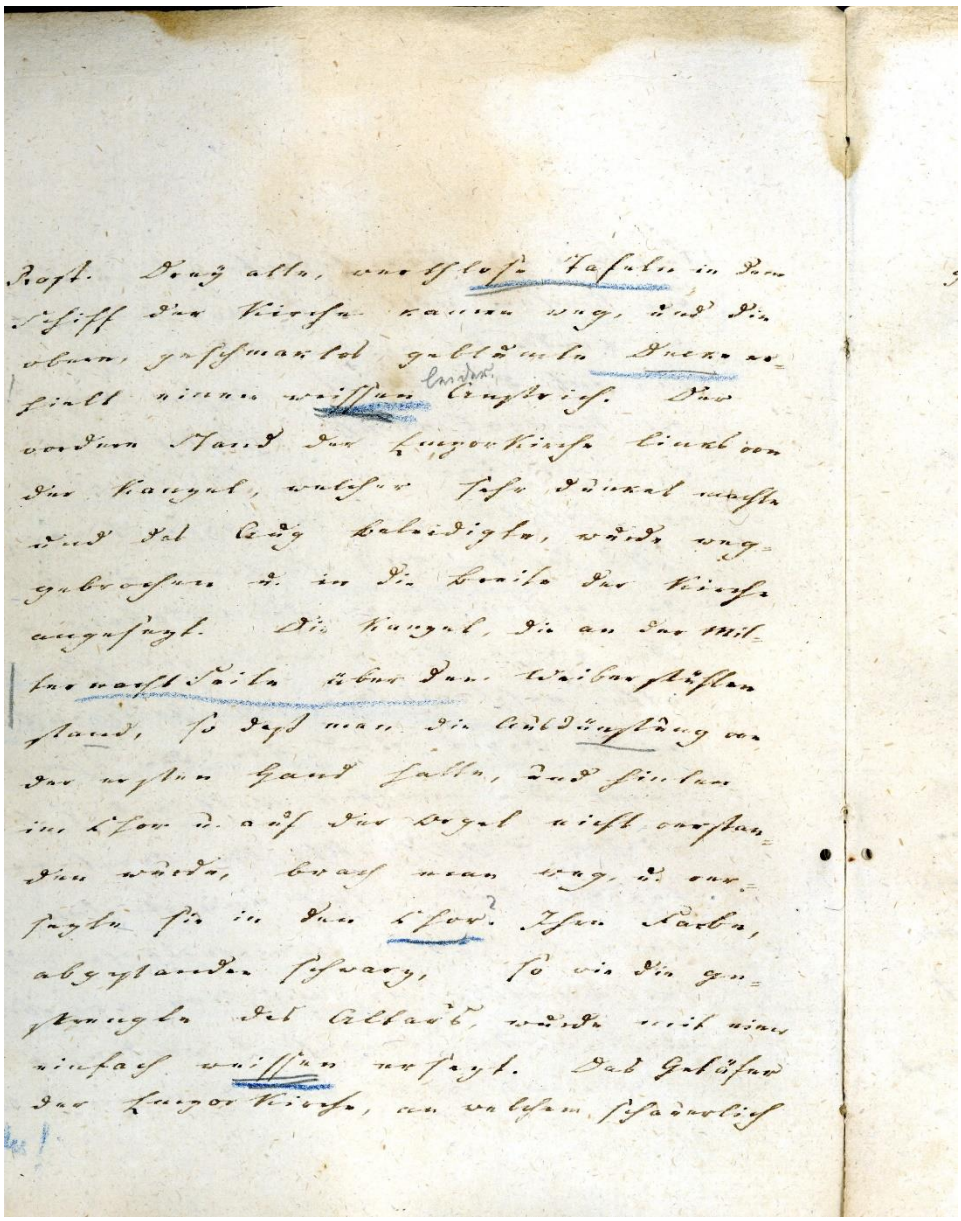
Oberböbingen
im November 1817

Abschnitt 1: Beschreibung der Renovierung der Michaelskirche 1817

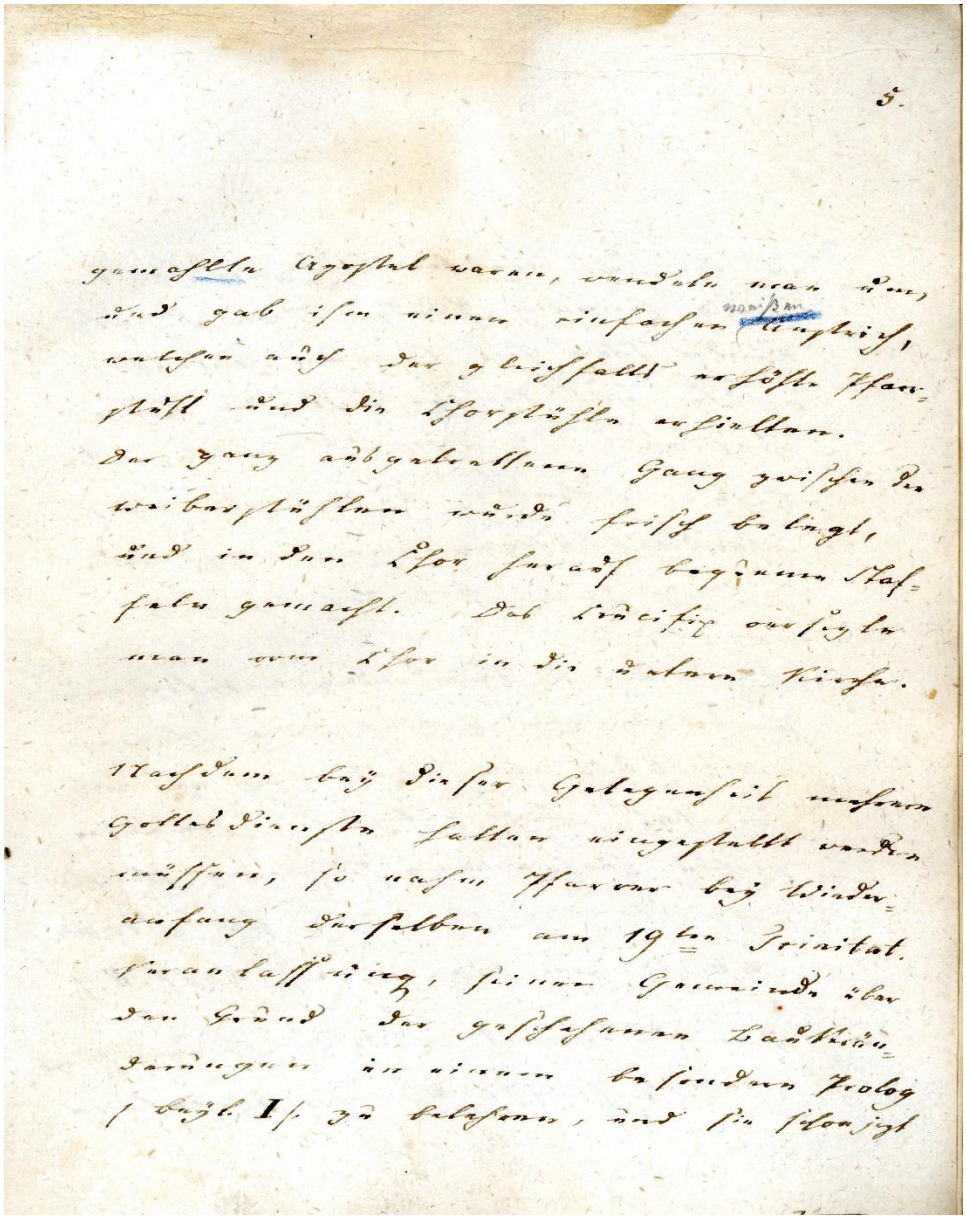


Nachdem die kön. Erlaubnis zu Reparierung der Kirchen aufs Reformat. Jubiläum durch die Landvogtei an der Fils u. Rhems unterm 20h Jul. d.J. erteilt, unsere Kirche von Seiten des Kirchen Convents besichtigt u. nach Communicirung mit K. Stiftungsverwaltung ein Beschluß hierüber gefasst war (Protocollb. fol. 77 -80) so fieng die Arbeit in den ersten Tagen des Octobers an.

Die ganze Kirche wurde geweißnet (*leider!!*), die alte, geschmacklose (*?*), cath. Heiligen Bilder an der Orgel und über den Chorstühlen, samt den morschen Wöllwarth'schen Wappen wurden weggeschafft, die Orgel neu vertäfert und einfach angestrichen. Die ganz baufälligen Weiberstühle auf der Mitternachtsseite mußten abgebrochen und neue eingesezt werden, u. zwar auf einem bisher gänzlich mangelnden bretternen

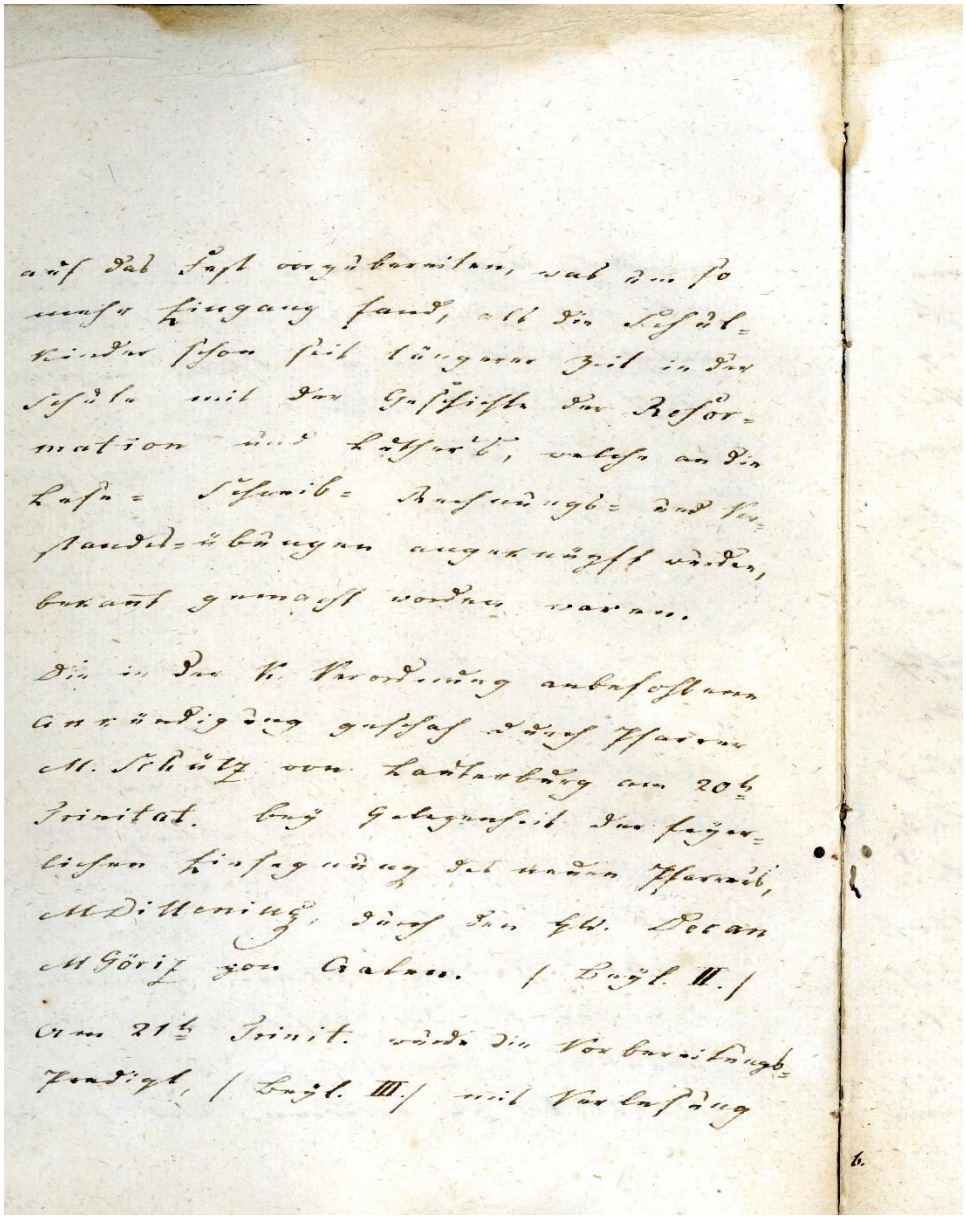


Rost. Drey alte, werthlose Tafeln in dem Schiff der Kirche kamen weg, und die obere, geschmacklos geblümte Decke erhielt einen weißen (*leider*) Anstrich. Der vordere Stand der Emporkirche links von der Kanzel welcher sehr dunkel machte und das Aug beleidigte, wurde abgebrochen u. in die Breite der Kirche angesezt. Die Kanzel, die an der Mitternachtsseite über den Weiberstühlen stand, so dass man die Ausdünstung von der ersten Hand hatte, und hinten im Chor u. auf der Orgel nicht verstanden wurde, brach man weg u. verlegte sie in den Chor. (?) Ihre Farbe, abgestanden schwarz, so wie die gesprengte des Altars wurde mit einer einfach weißen ersezt. Das Getäfer der Emporkirche, an welchem schauerlich



gemalte Apostel waren, wendete man um und gab ihnen einen einfachen (weißen) Anstrich, welchen auch der gleichfalls erhöhte Pfarrstuhl und die Chorstühle erhielten. Der ganz ausgetretene Gang zwischen den Weiberstühlen wurde frisch belegt und in den Chor herauf bequeme Staffeln gemacht. Das Cruzifix versezte man vom Chor in die untere Kirche.

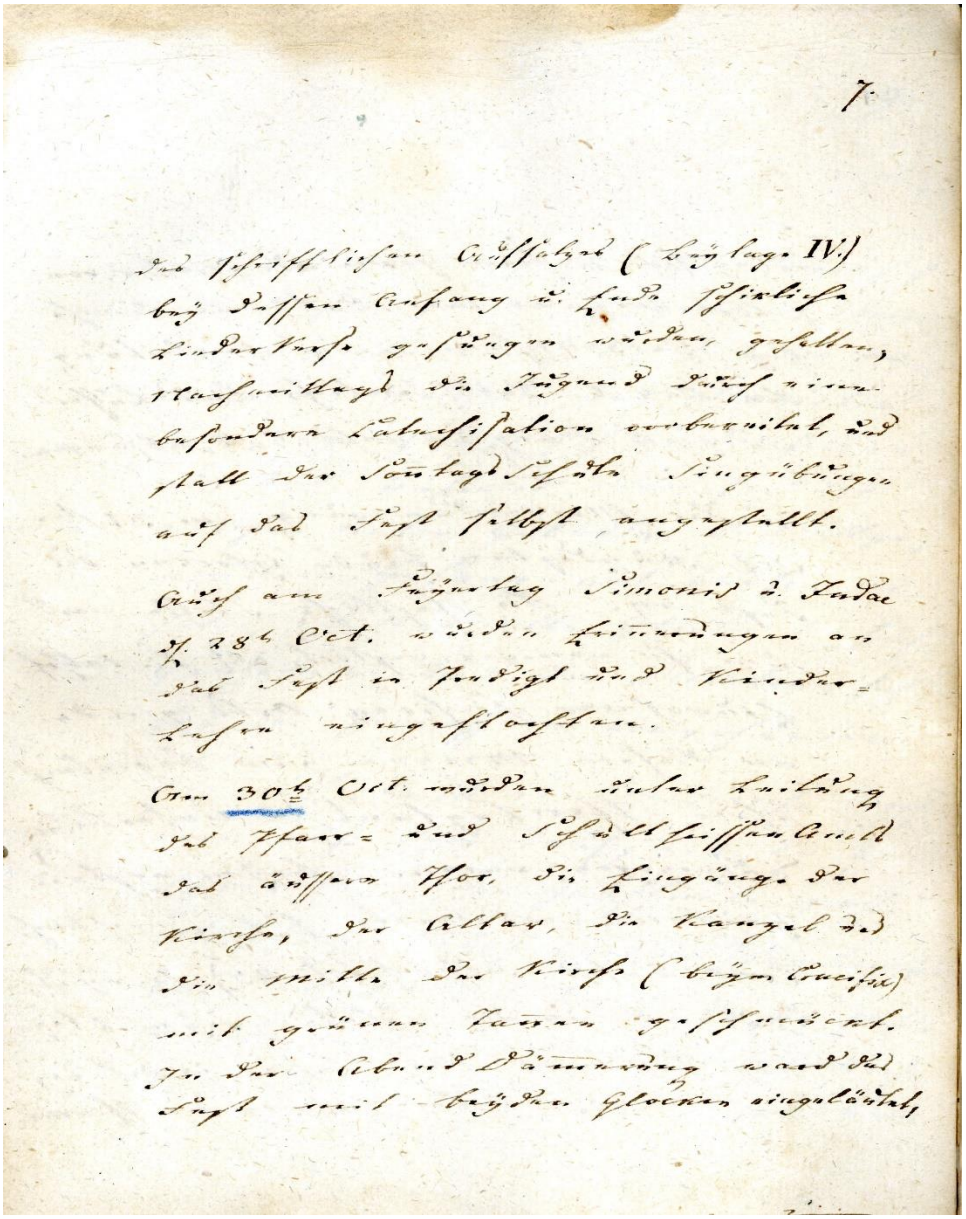
Nachdem bei dieser Gelegenheit mehrere Gottesdienste hatten eingestellt werden müssen, so nahm Pfarrer bei Wiederanfang derselben am 19^{h} Trinitat Veranlassung, seiner Gemeinde über den Grund der geschehenen Bauveränderungen in einem besonderen Prolog / Beil. I / zu belehren, und die schon jetzt



auf das Fest vorzubereiten, was um so mehr Eingang fand, als die Schulkinder schon seit längerer Zeit in der Schule mit der Geschichte der Reformation und Luther's, welche an die Lese= Schreib= Rechnungs= und Verstandes=übungen angeknüpft wurden, bekannt gemacht worden waren.

Die in der K. Verordnung anbefohlenen Ankündigung geschah durch Pfarrer M. Schütz von Lauterburg am 20h Trinitat. Bei Gelegenheit der feierlichen Einsegnung des neuen Pfarrers, M. Dillenius, durch den HW[1]. Decan M. Göriz von Aalen / Beil. III / mit Verlesung

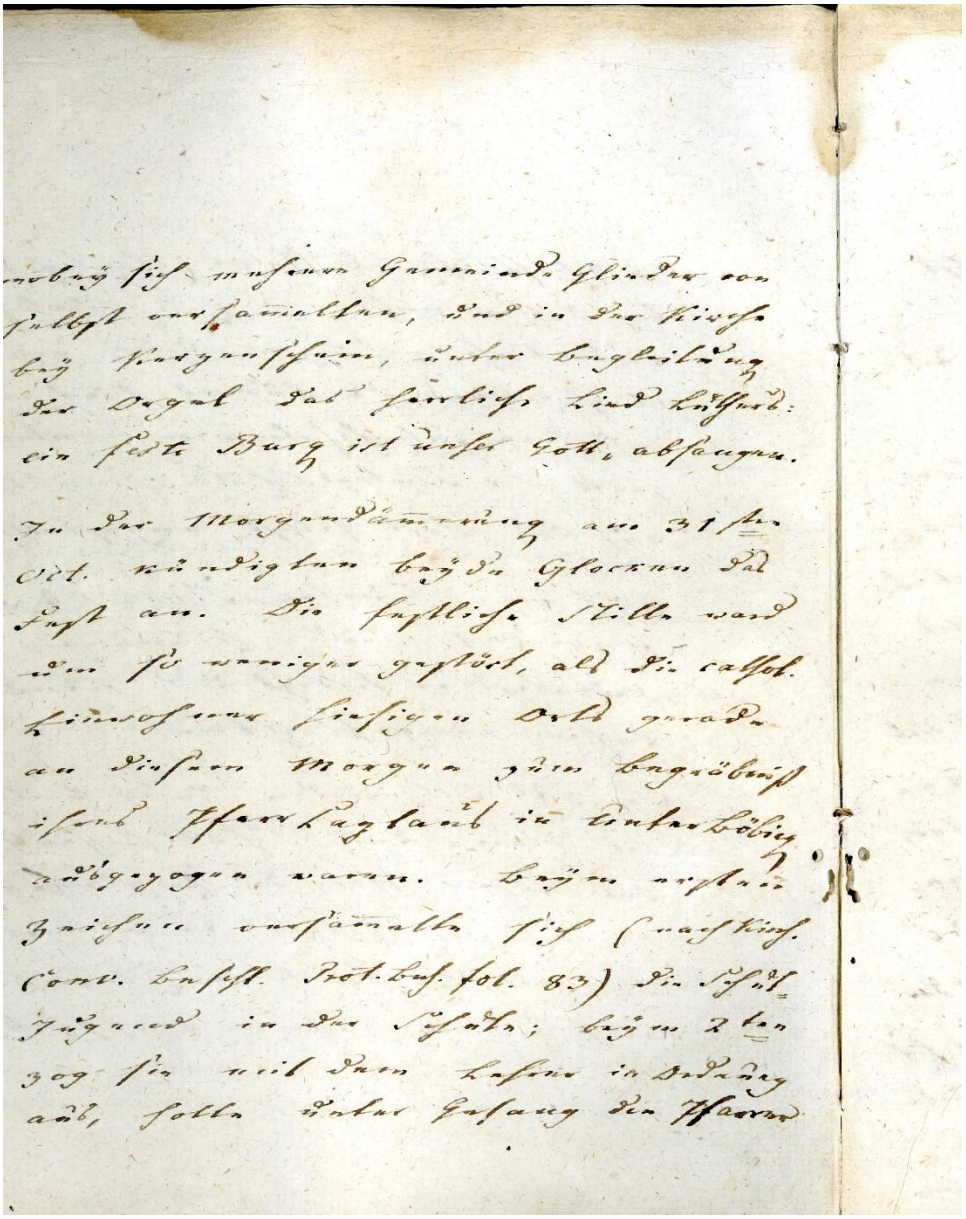
[1] HW = Hochwürdigen



des schriftlichen Aufsatzes (Beilag. IV.) bei dessen Anfang u. End schickliche Liederverse gesungen wurden, gehalten, nachmittags die Jugend durch eine besondere Catechisation vorbereitet, und statt der Sonntagsschule Singübungen auf das Fest selbst, angestellt.

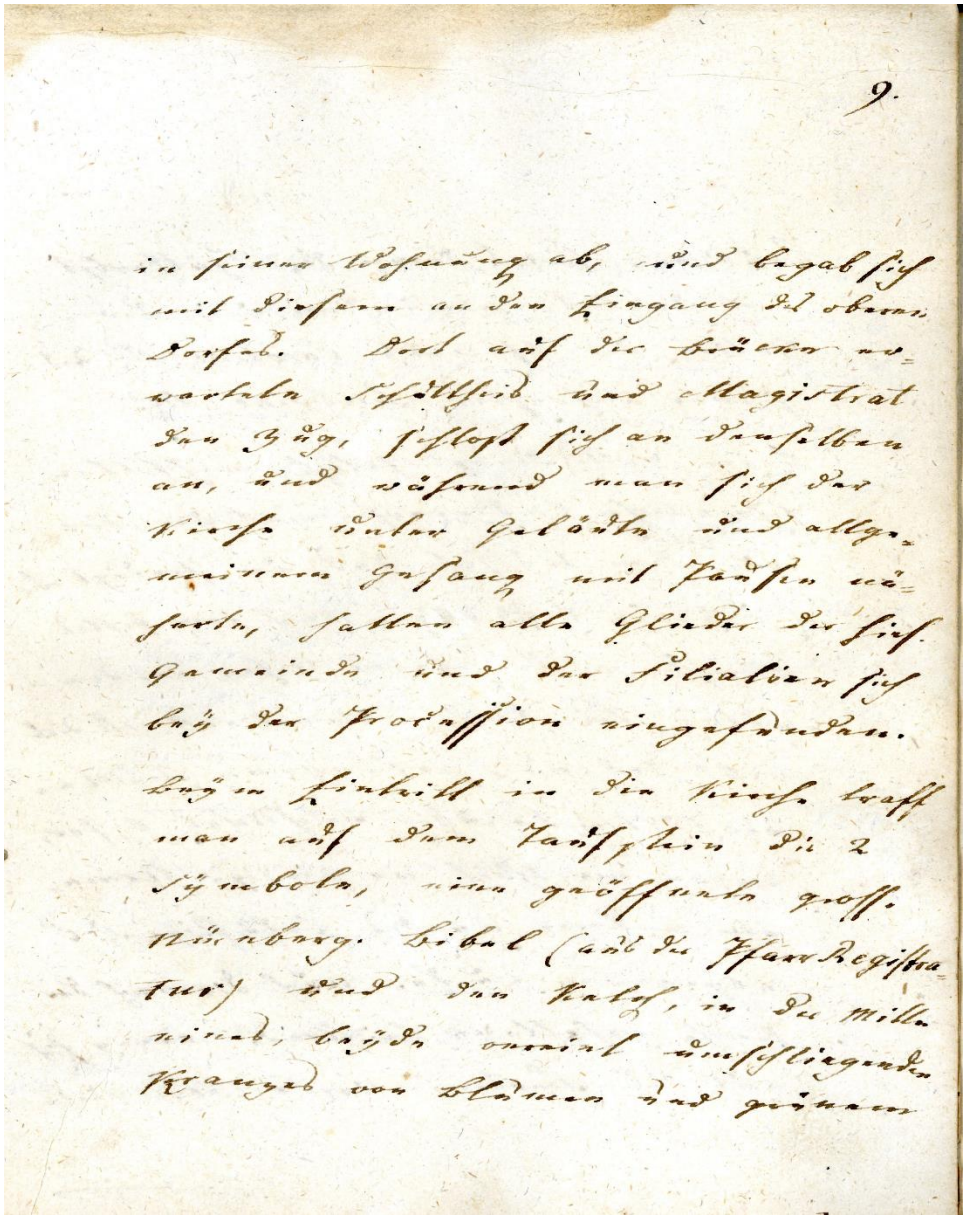
Auch am Feiertag Simonis u. Judae dt. 28^{h} Oct. wurden Erinnerungen an das Fest in Predigt und Kinderlehre eingeflochten.

Am 30^{h} Oct. wurden unter Leitung des Pfarr- und Schultheißenamtes das äußere Thor, die Eingänge der Kirche, der Altar, die Kanzel und die Mitte der Kirche (beim Cruzifix) mit grünen Tannen geschmückt. In der Abenddämmerung ward das Fest mit beiden Glocken eingeläutet,



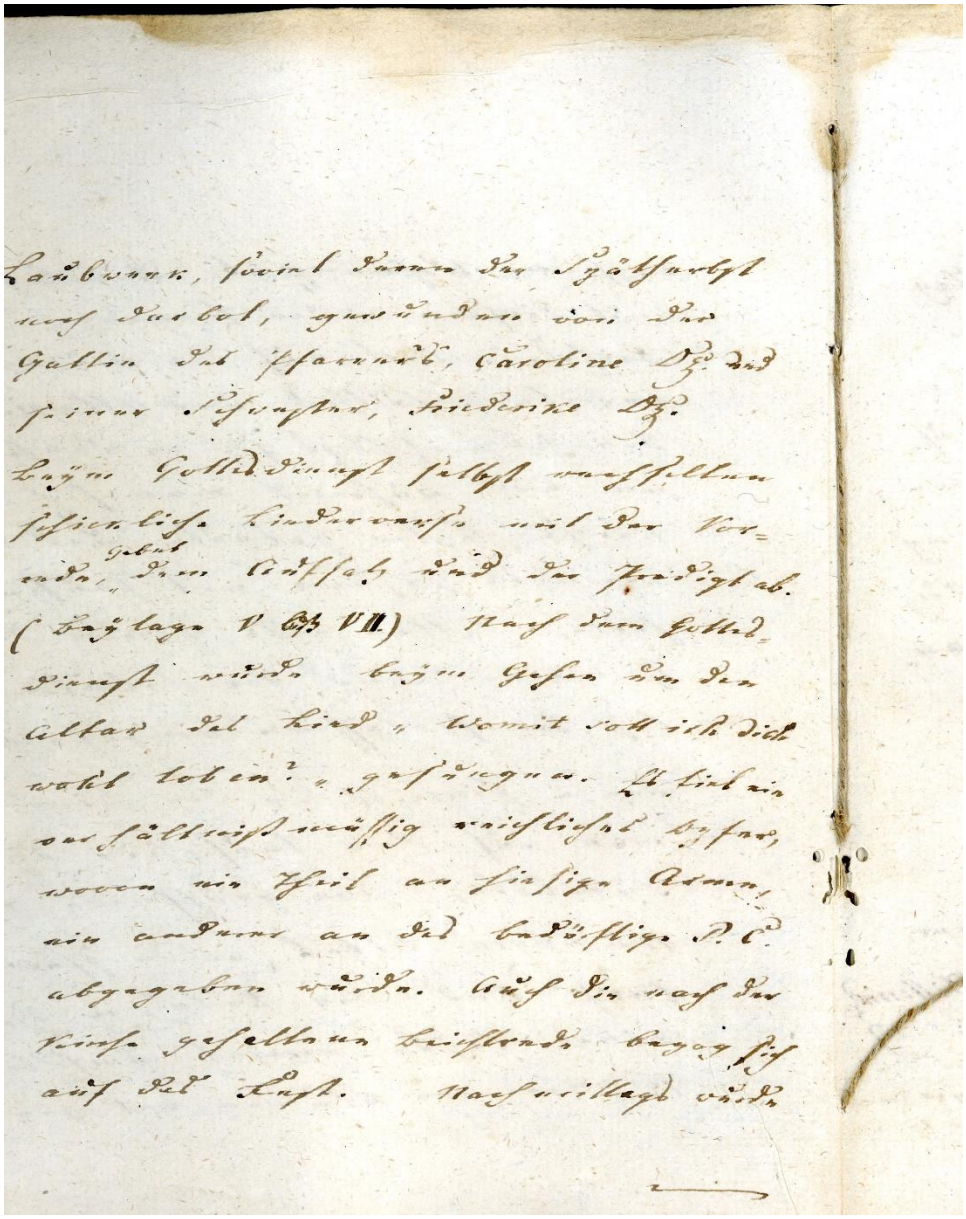
wobei sich mehrere Gemeinde-Glieder von selbst versammelten, und in der Kirche bei Kerzenschein, unter Begleitung der Orgel das herrliche Lied Luther's „ein feste Burg ist unser Gott" absangen.

In der Morgendämmerung am 31sten Oct. kündigten beide Glocken das Fest an. Die festliche Stille ward um so weniger gestört, als die cathol. Einwohner hiesigen Orts gerade an diesem Morgen zum Begräbniß Ihres Pfarrcaplans in Unterböbingen ausgezogen waren. Beim ersten Zeichen versammelte sich (nach Kirch. Conv. beschl. Prot.Buch. fol. 83) die Schuljugend in der Schule; beim 2ten zog sie mit dem Lehrer in Ordnung aus, holte unter Gesang den Pfarrer



in seiner Wohnung ab und begab sich mit diesem an den Eingang des oberen Dorfes. Dort auf der Brücke erwarteten Schultheiß und Magistrat den Zug, schloß sich an denselben an, und während man sich der Kirche unter Geläute und allgemeinem Gesang mit Pausen näherte, hatten alle Glieder der hies. Gemeinde und den Filialien sich bei der Prozession eingefunden.

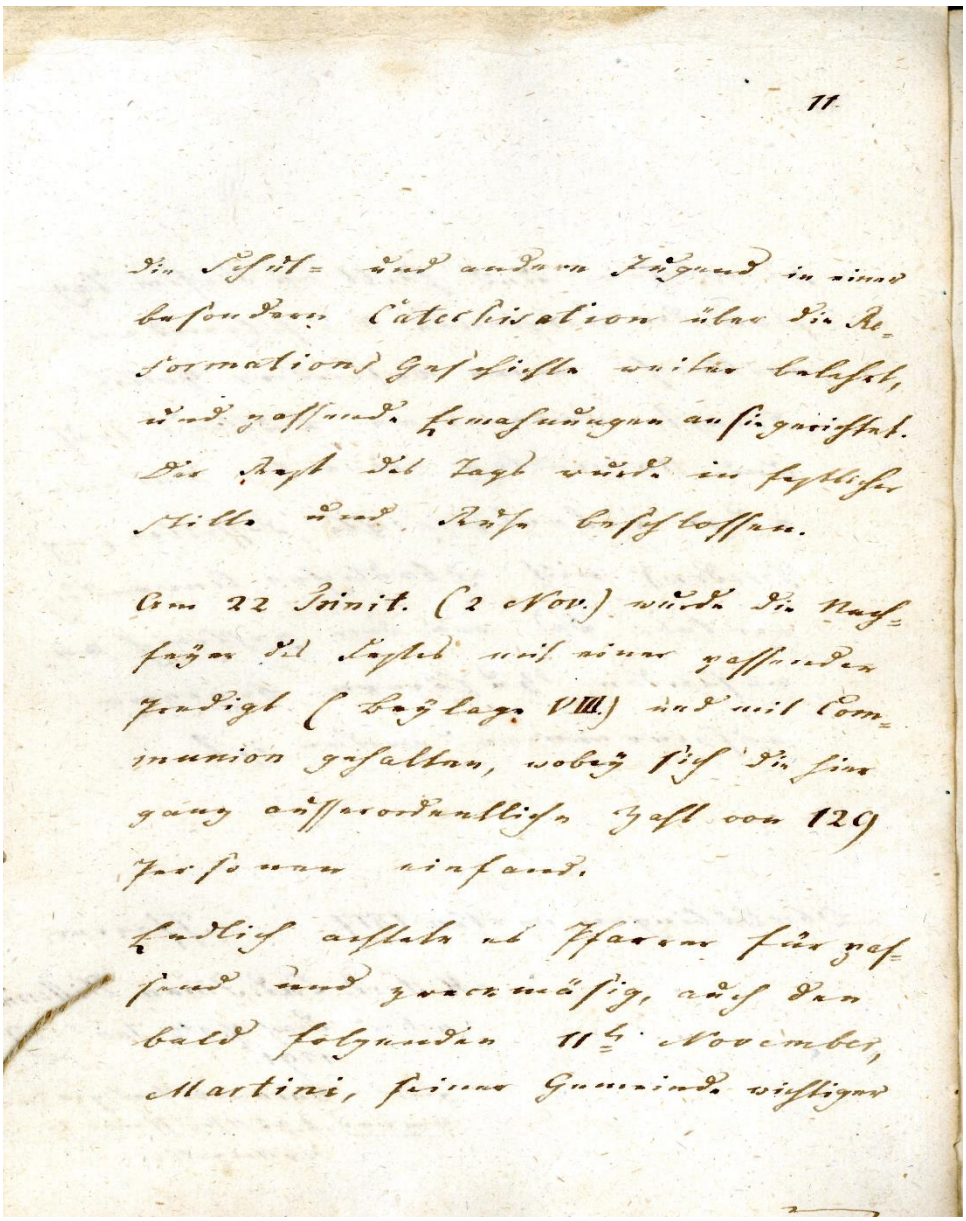
Beim Eintritt in die Kirche traff man auf dem Taufstein die 2 Symbole, eine gross. geöffnete Nürnberg. Bibel (aus der Pfarrregistratur) und den Kelch in der Mitte eines beide vereint umschlingenden Kranzes von Blumen und grünem



Laubwerk, soviel daran der Spätherbst noch darbot, gewunden von der Gattin des Pfarrers, Caroline Ds. und seiner Schwester Friederike, Ds.

Beim Gottesdienst selbst wechselten schickliche[2] Liederverse mit der Vorrede, Gebet, dem Aufsatz und der Predigt ab. (Beilage V biß VII) Nach dem Gottesdienst wurde beim Gehen um den Altar das Lied „Womit soll ich dich wohl loben?“ gesungen. Es fiel ein verhältnismäßig reichliches Opfer, wovon ein Theil an hiesige Arme, ein anderer an das bedürftige P. C. abgegeben wurde. Auch die nach der Kirche gehaltene Beichtrede bezog sich auf das Fest. Nachmittags wurde

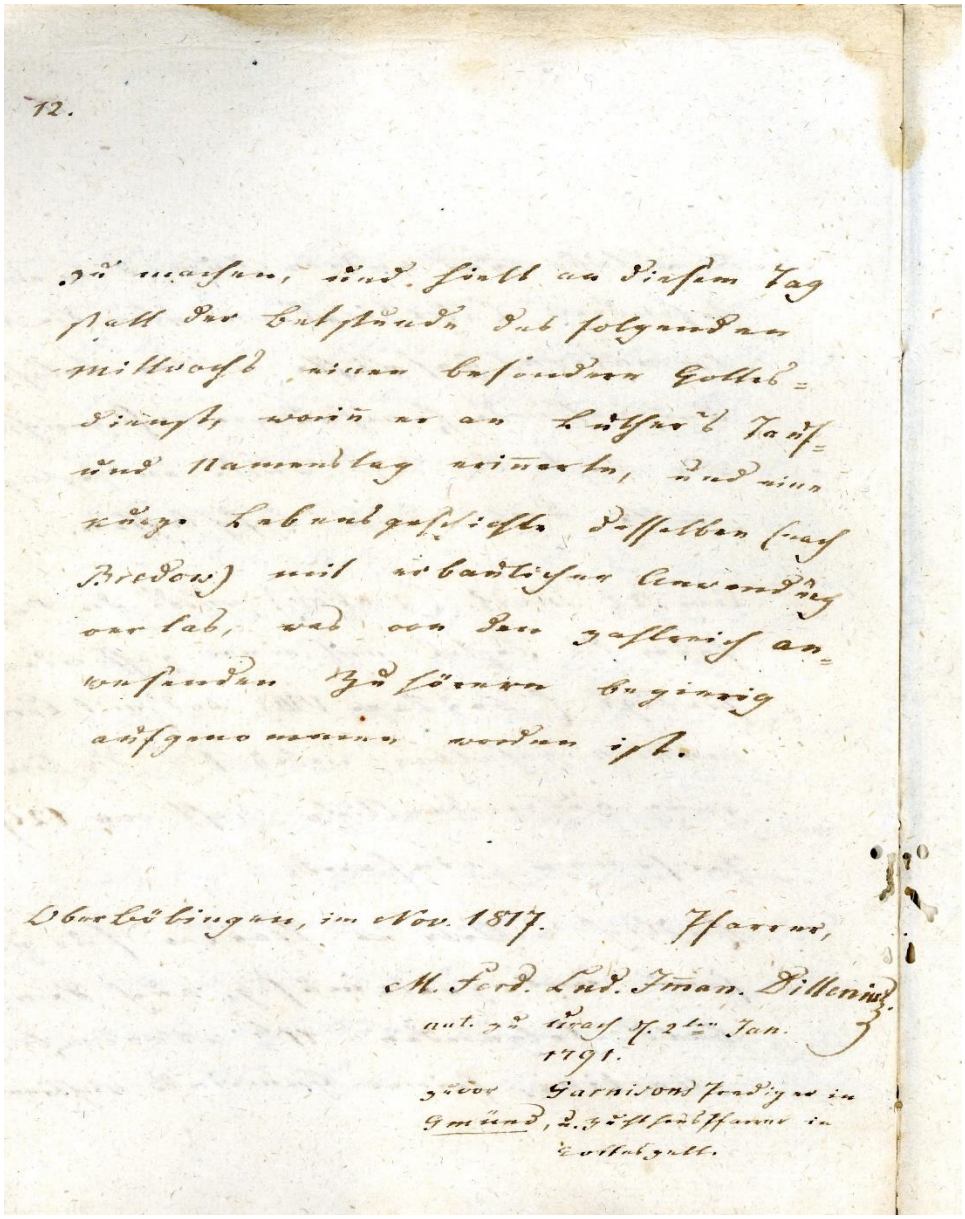
[2] Damalige Ausdrucksweise für „angemessene“



Die Schul- und andere Jugend in einer besondern Catechisation über die Reformationsgeschichte weiter belehrt, und passende Ermahnungen an sie gerichtet. Der Rest des Tages wurde in festlicher Stille und Ruhe beschlossen.

Am 22. Trinit. (2 Nov.) wurde die Nachfeier des Festes mit einer passenden Predigt (Beilage VIII.) und mit Communion gehalten, wobei sich die hier ganz ausserordentliche Zahl von 129 Personen einfand.

Endlich achtete es Pfarrer für passend und zweckmäßig auf den bald folgenden 11^{h} November, Martini, seiner Gemeinde wichtiger



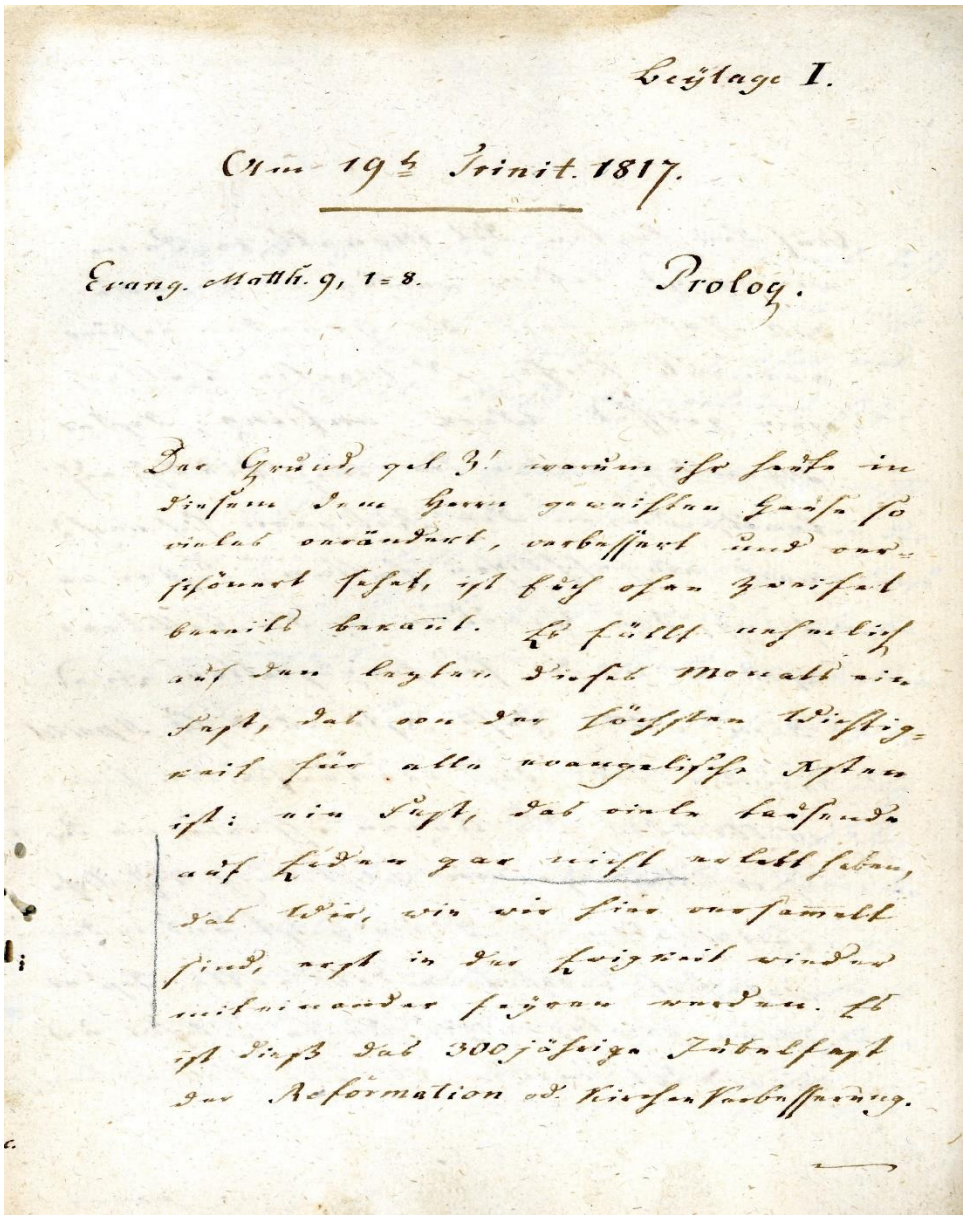
zu machen, und hielt an diesem Tag statt der Betstunde des folgenden Mittwochs einen besonderen Gottesdienst, worin er an Luther's Tauf- und Namenstag erinnerte und eine kurze Lebensgeschichte desselben (nach Bredow) mit erbaulicher Anwendung vorlas, was von den zahlreich anwesenden Zuhörern begierig aufgenommen worden ist.

Oberböbingen, im November 1817.

Pfarrer
M. Ferd. Lud. Iman. Dillenius
nut.[3] zu Urach dt. 2[ten] Jan.
1791
zuvor Garnisionsprediger in
Gmünd u. Zuchthauspfarrer
Gotteszell

[3] Bedeutet „geboren"

Abschnitt 2: Prolog

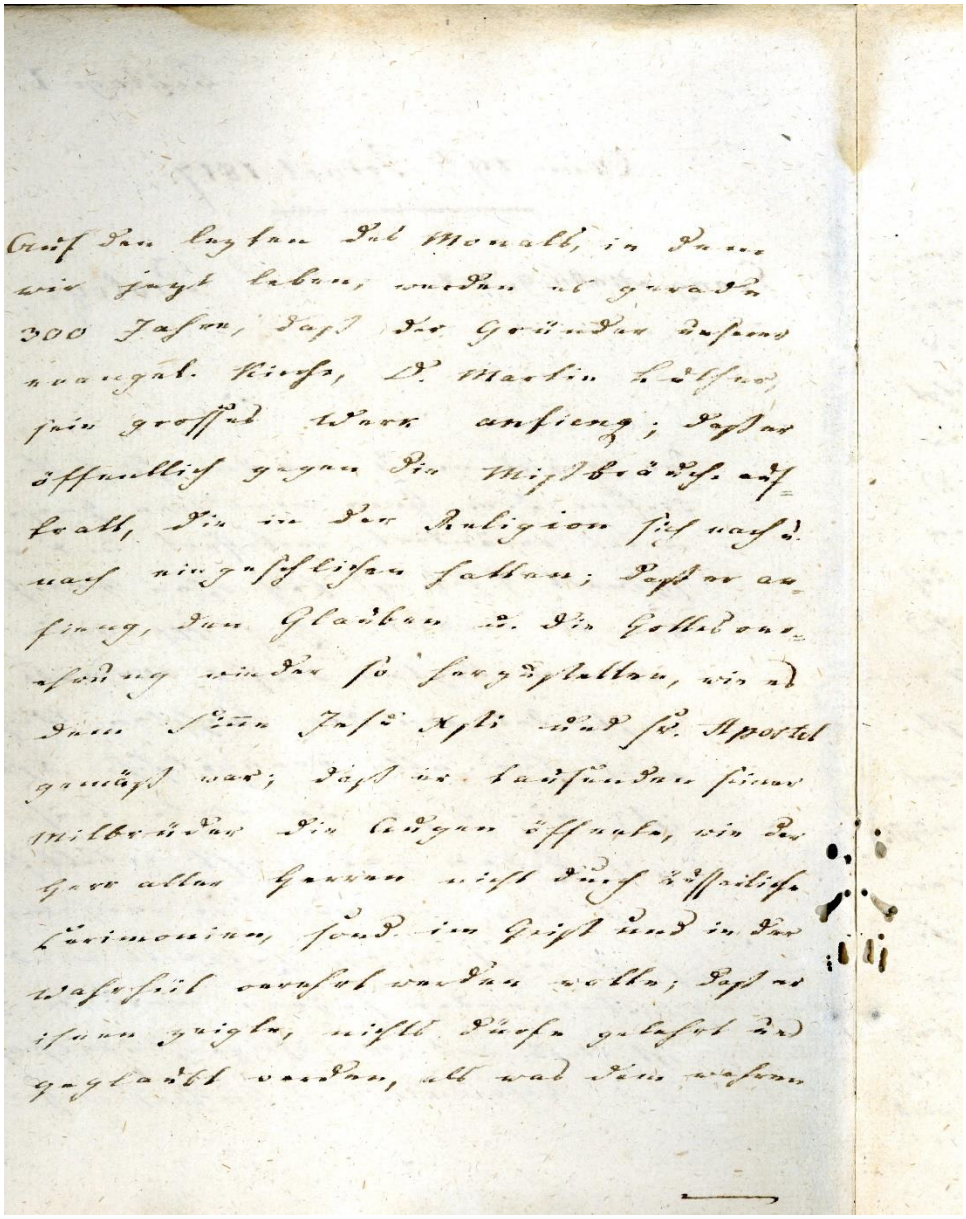


Beilage I

Am 19h Trinit 1817

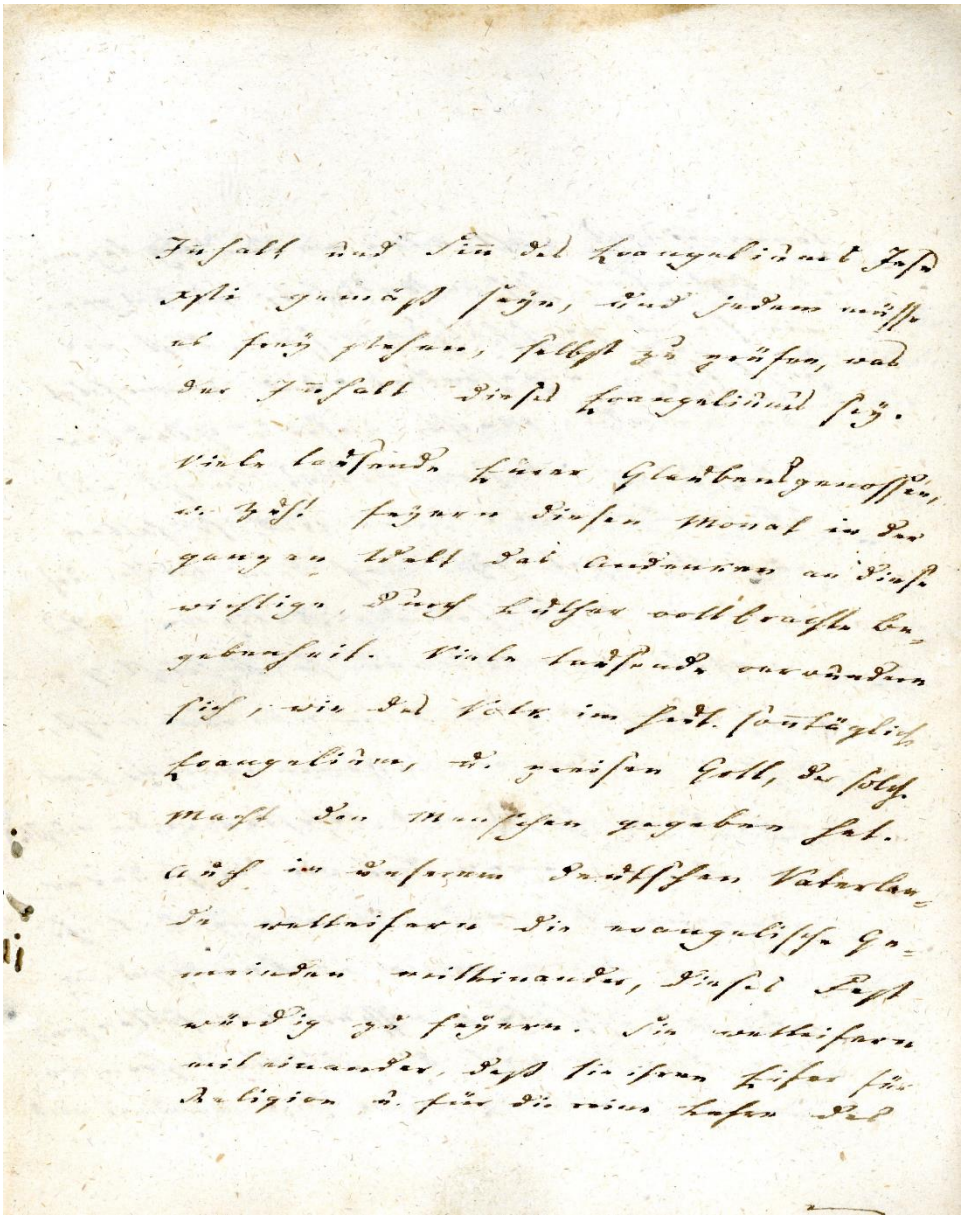
Evang. Matth. 9,1=8 Prolog

Der Grund gel. Z! warum Ihr heute in diesem dem Herrn geweihten Hause so vieles verändert, verbessert und verschönert sehet, ist Euch ohne Zweifel bereits bekannt. Es fällt nehmlich auf den letzten dieses Monats ein Fest, das von der höchsten Wichtigkeit für alle evangelischen Xten ist: ein Fest, das viele tausende auf Erden gar nicht erlebt haben, das wir, wie wir hier versammelt sind, erst in der Ewigkeit wieder miteinander feiern werden. Es ist dieß das 300 jährige Jubelfest der Reformation od. Kirchenverbesserung.



Auf den letzten des Monats, in dem wir jetzt leben, werden es gerade 300 Jahre, dass der Gründer unserer evangel. Kirche, D. Martin Luther, sein grosses Werk anfing; dass er öffentlich gegen die Mißbräuche auftratt, die in der Religion sich nach u. nach eingeschlichen hatten. Dass er anfing den Glauben u. die Gottesverehrung wieder so herzustellen, wie es dem Sinn Jesus Xsti u. s.[4] Apostel gemäß war; dass er Tausenden seiner Mitbrüder die Augen öffnete wie der Herr aller Herren nicht durch äusserliche Cerimonien[5], sond. im Geist und in der Wahrheit verehrt werden wolle; dass er ihnen zeigte, nichts dürfe gelehrt und geglaubt werden, als was dem wahren

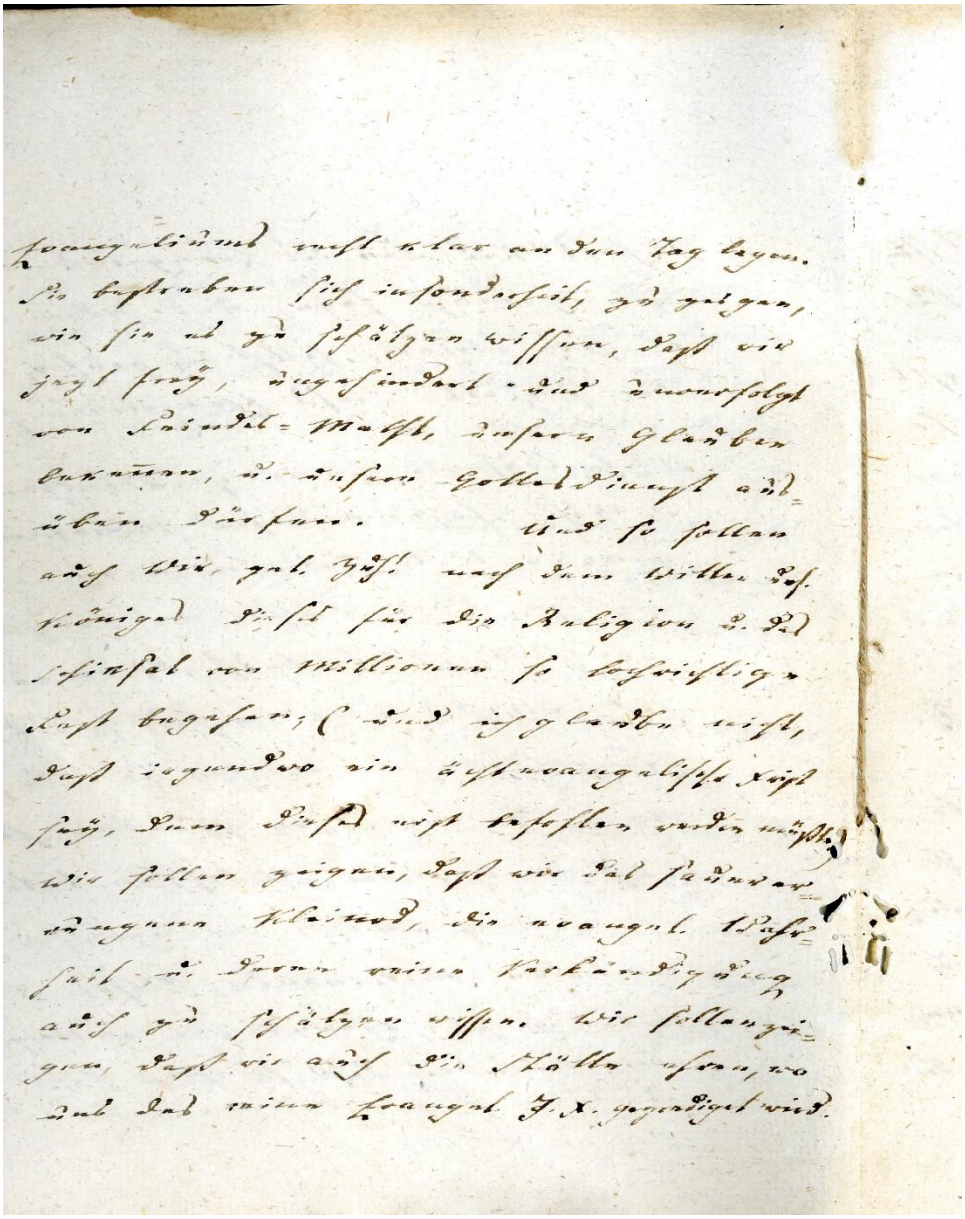
[4] u. s. = und seiner
[5] Cerimonien = Zeremonien



Inhalt und Sinn des Evangeliums Jesu Xsti gemäß sein, und jedem müsse es frei stehen, selbst zu prüfen, was der Inhalt dieses Evangeliums sei.

Viele Tausende eurer Glaubensgenossen w. Zuh![6] feiern diesen Monat in der ganzen Welt das Andenken an diese wichtige, durch Luther vollbrachte Begebenheit. Viele Tausende verwundern sich, wie das Volk im heut. sonntäglichen Evangelium, u. preisen Gott, der solche Macht den Menschen gegeben hat. Auch in unserem deutschen Vaterlande wetteifern die evangelische Gemeinden miteinander, dieses Fest würdig zu feiern. Sie wetteifern miteinander, dass sie Ihren Eifer für Religion u. die reine Lehre des

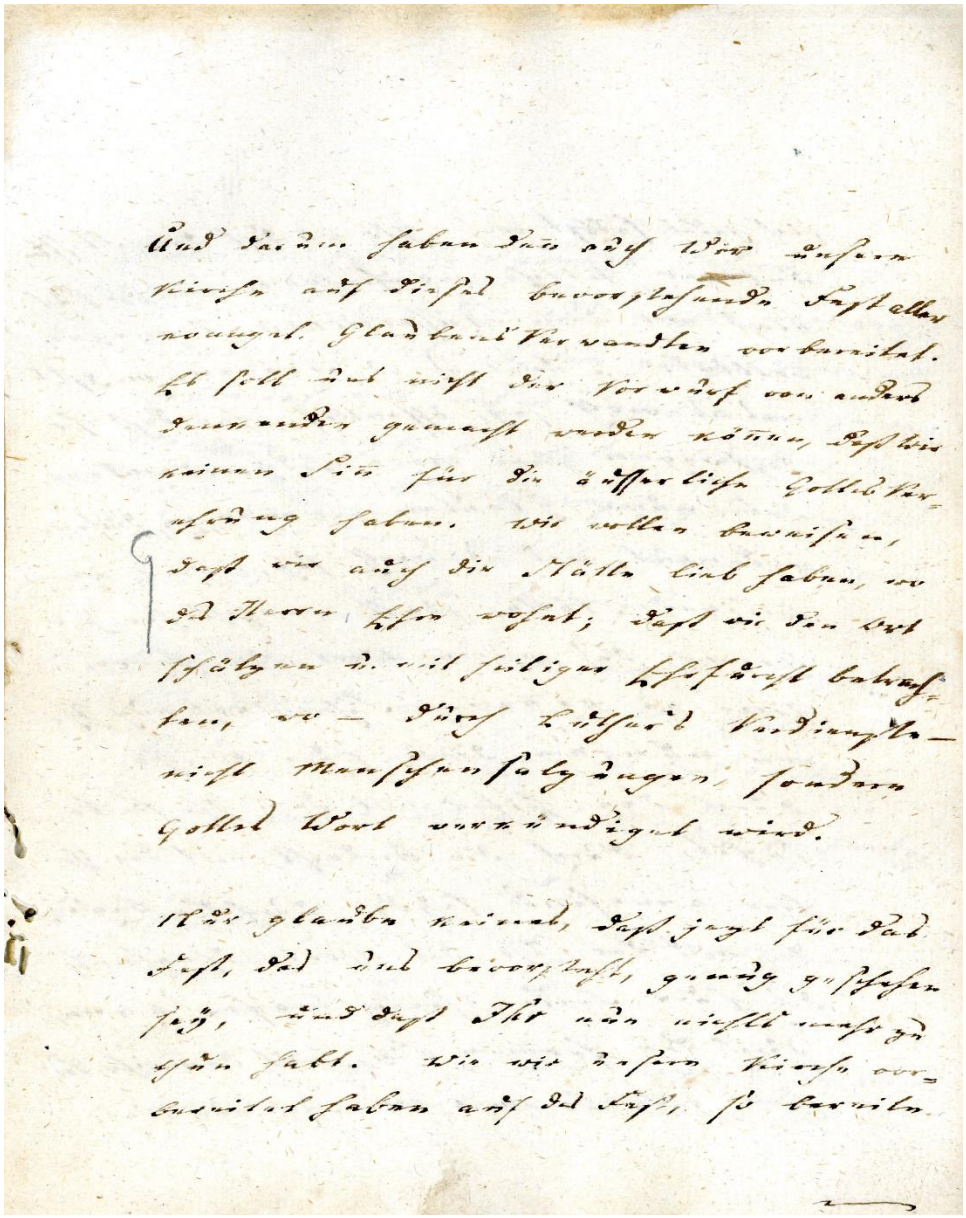
[6] w. Zuh! = werte Zuhörer



Evangeliums recht klar an den Tag legen. Sie bestreben sich insonderheit, zu zeigen, wie sie es zu schätzen wissen, dass wir jetzt frei, ungehindert und unverfolgt von Feindes-Macht, unseren Glauben bekennen, u. unsere Gottesdienste ausüben dürfen.

Und so sollen auch wir, gel. Zuh! nach dem Willen uns. Königes dieses für die Religion u. das Schicksal von Millionen so hochwichtige Fest begehen; (und ich glaube nicht, dass irgendwo ein echt evangelische Xrist sei, dem dieses nicht befohlen werden müsste).

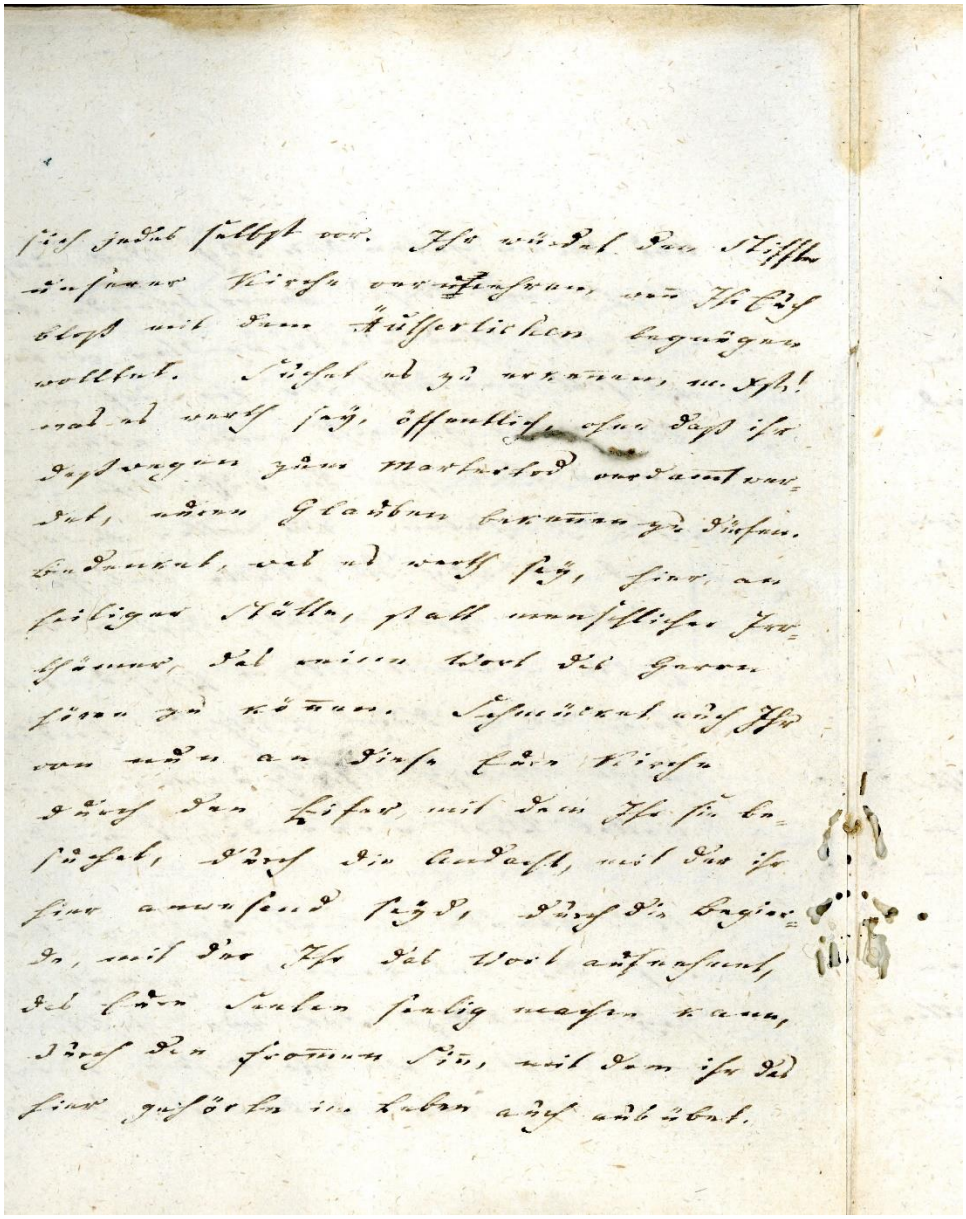
Wir sollen zeigen, das wir das sauer errungene Kleinod, die evangel. Wahrheit u. deren reine Verkündigung auch zu schätzen wissen. Wir sollen zeigen, dass wir auch die Stätte ehren, wo uns das eine Evangel. J. X. gepredigt wird.



Und darum haben denn auch wir unsere Kirche auf dieses bevorstehende Fest aller evangel. Glaubensverwandten vorbereitet. Es soll uns nicht der Vorwurf von anderen Gemeinde gemacht werden können, dass wir keinen Sinn für die äußerliche Gottesverehrung haben. Wir wollen beweisen, dass wir auch die Stätte lieb haben, wo des Herrn Ehre wohnt; dass wir den Ort schätzen u. mit heiliger Ehrfurcht betrachten, wo – durch Luther's Verdienste – nicht Menschensatzungen[7], sondern Gottes Wort verkündiget wird.

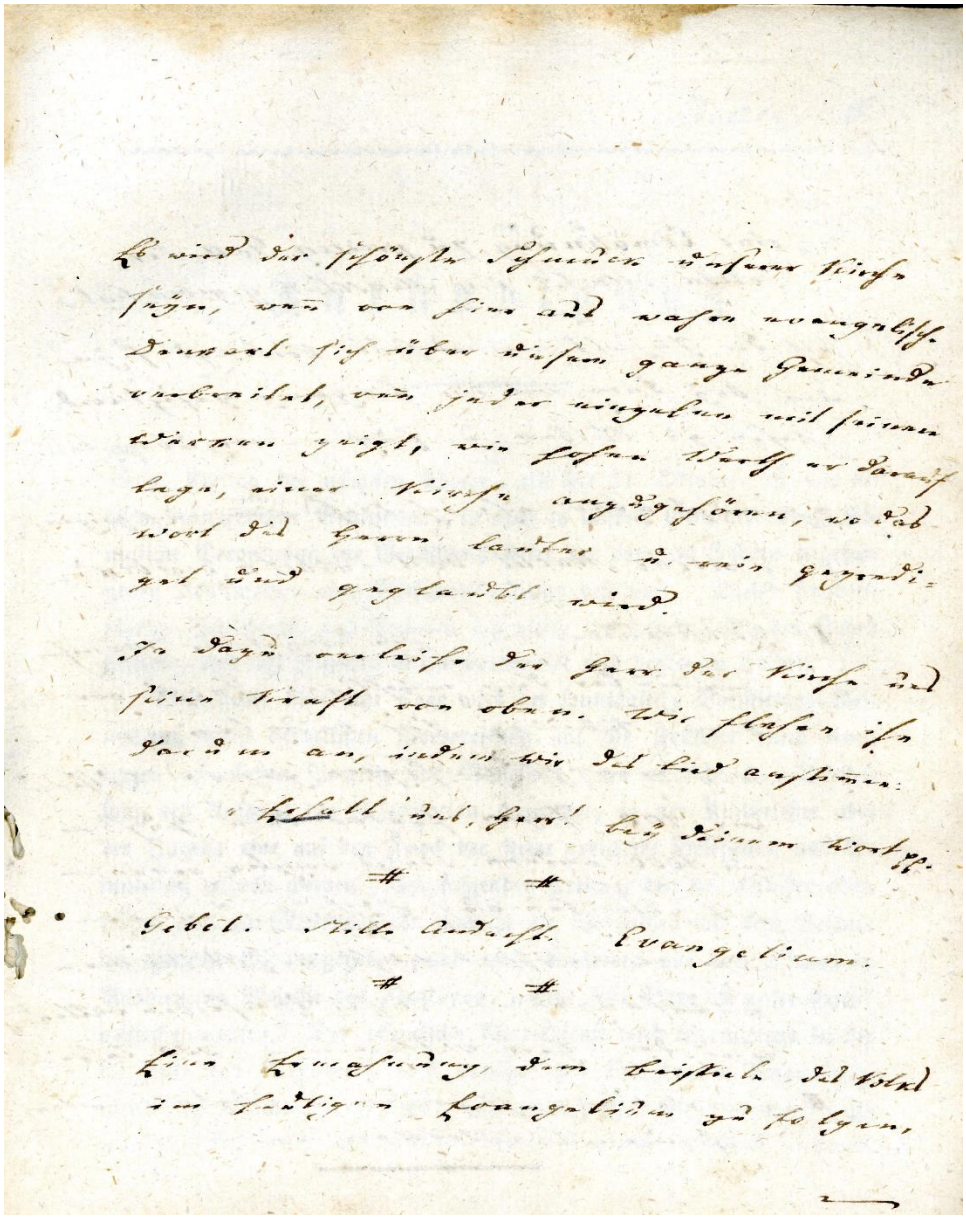
Nur glaube keines, das jetzt für das Fest, das uns bevorsteht, genug geschehen sei, und dass Ihr nun nichts mehr zu tun habt. Wie wir unsere Kirche vorbereitet haben auf das Fest, so bereite

[7] Menschensatzungen damaliger Ausdruck für „menschliche Festlegungen"



sich jedes selbst vor. Ihr würdet dem Stifhter unserer Kirche verunehren, wenn Ihr Euch bloß mit dem Äusserlichen begnügen wolltet. Suchet es zu erkennen m. Xstn!, was es wert sei, öffentlich ohne dass Ihr deswegen zum Martertod verdammt werdet, euren Glauben bekennen zu dürfen.

Eindenket, was es werth sei, hier an heiliger Stätte, statt menschlicher Irrthümer, das reine Wort des Herrn hören zu können. Schmücket auch Ihr von nun an diese Eure Kirche durch den Eifer, mit dem Ihr sie besuchet, durch die Andacht, mit der Ihr hier anwesend seid, durch die Begierde, mit der Ihr das Wort aufnehmt, das Eure Seelen seelig machen kann, durch den frommen Sin, mit dem ihr das hier gehörte im Leben auch ausübet.

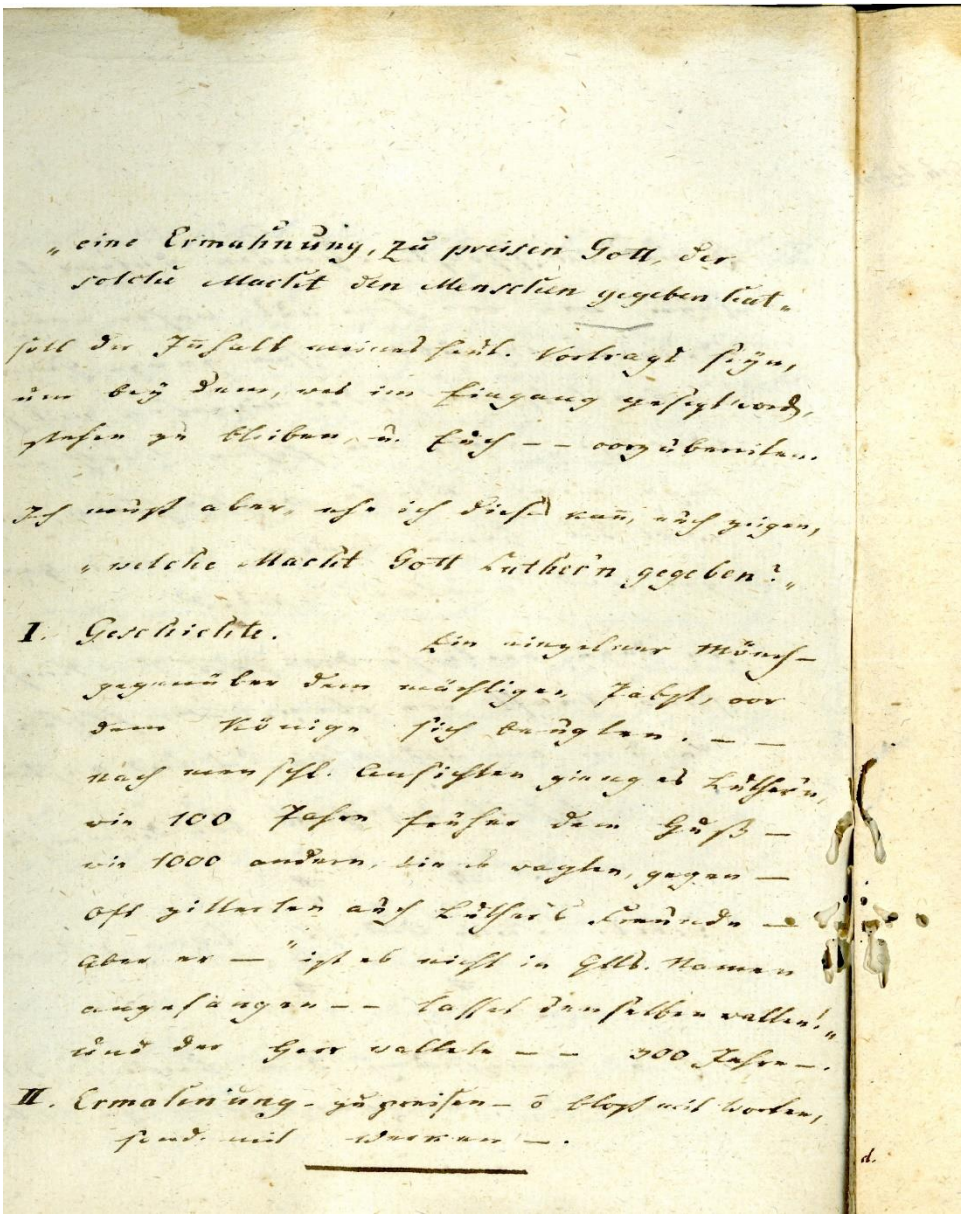


Es wird der schönste Schmuck unserer Kirche sein, wenn von hier aus wahre evangelische Denkart sich über unsere ganze Gemeinde verbreitet, denn jeder einzelne mit seinen Werken zeigt, wie hohen Werth er darauf lege, einer Kirche anzugehören, wo das Wort des Herrn lauter u. rein gepredigt und geglaubt wird.

Ja dazu verleihe der Herr der Kirche uns seine Kraft von oben. Wir flehen ihn darum an, in dem wir das Lied anstimmen: „Erhalt‘ uns Herr! bei deinem Wort pp.

Gebet, Stille Andacht, Evangelium.

Eine Ermahnung, dem Beispiele des Volks im heutigen Evangelium zu folgen,

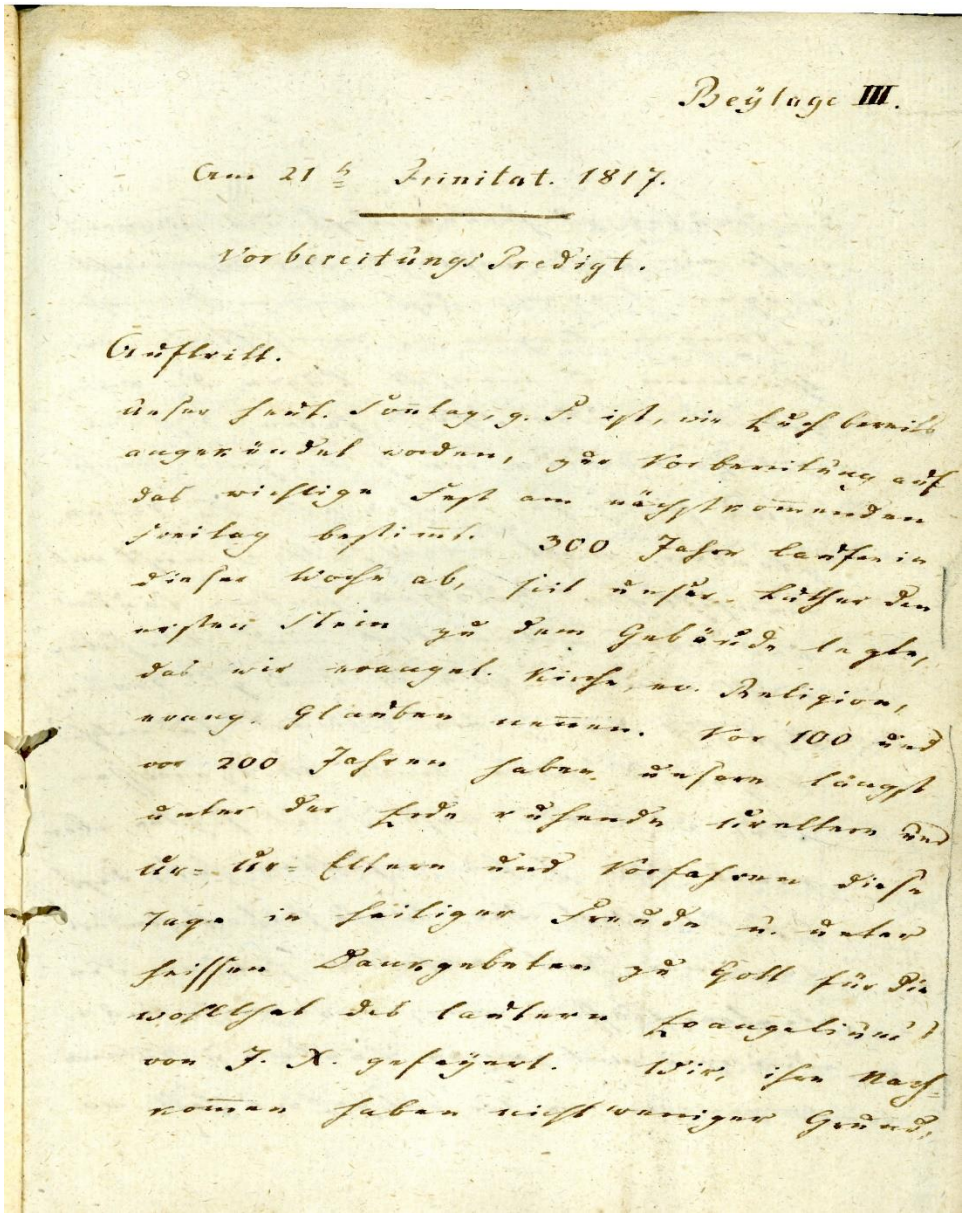


„Eine Ermahnung, zu preisen Gott, der solche Macht den Menschen gegeben hat.“
Soll der Inhalt meines heut. Vortrags sein, um bei dem, was im Eingang gesagt wird, stehen zu bleiben u. Euch - - vorzubereiten.
Ich muss aber, ehe ich dieses kann, auch zeigen, „welche Macht Gott Luther‘n gegeben?“

I. Geschichte
   Ein einzelner Mönch – gegenüber dem mächtigen Pabst, vor dem Könige sich beugten – nach menschl. Ansichten gieng es Luther u. wie 100 Jahre früher dem Huß[8] – wie 1000 anderen, die es wagten, gegen – oft zitterten auch Luther’s Freunde – aber er – „ist es nicht in Gotts. Namen angefangen – lass es denselben walten!“ und der Herr waltete – 300 Jahre.
II. Ermahnung – zu preisen – o bloß mit Worten, sond. mit Werken.

[8] Jan Hus (* um 1370; † 6. Juli 1415 in Konstanz) war ein böhmischer christlicher Theologe, Prediger und Reformator. Er war zeitweise Rektor der Karls-Universität. Nachdem Jan Hus während des Konzils von Konstanz seine Lehre nicht hatte widerrufen wollen, wurde er als Ketzer auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Die nach Hus benannte Bewegung der Hussiten geht zum Teil auf sein Wirken zurück.

Abschnitt 3: Vorbereitungspredigt



Beilage III

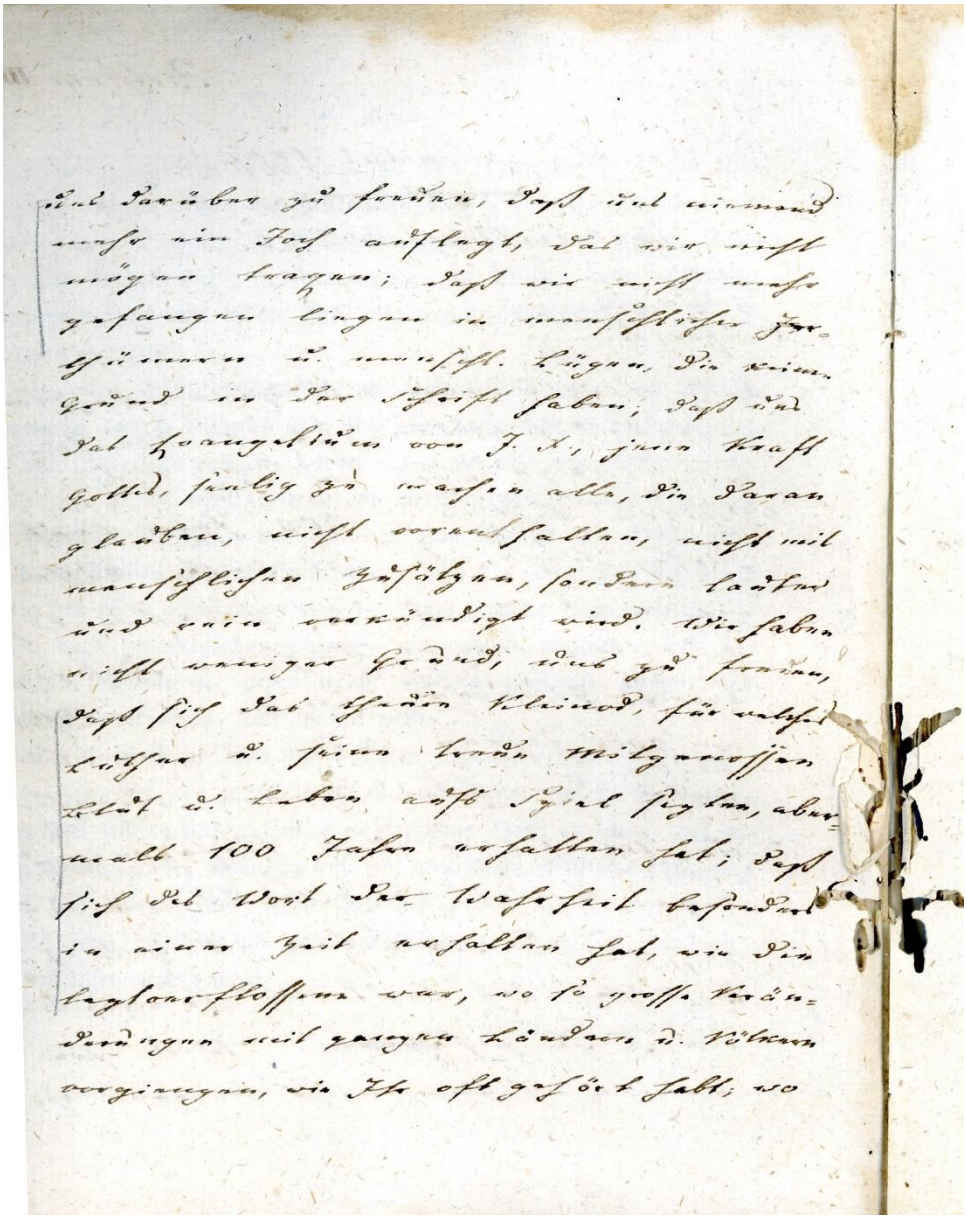
Am 21h Trinitat 1817

Vorbereitungspredigt

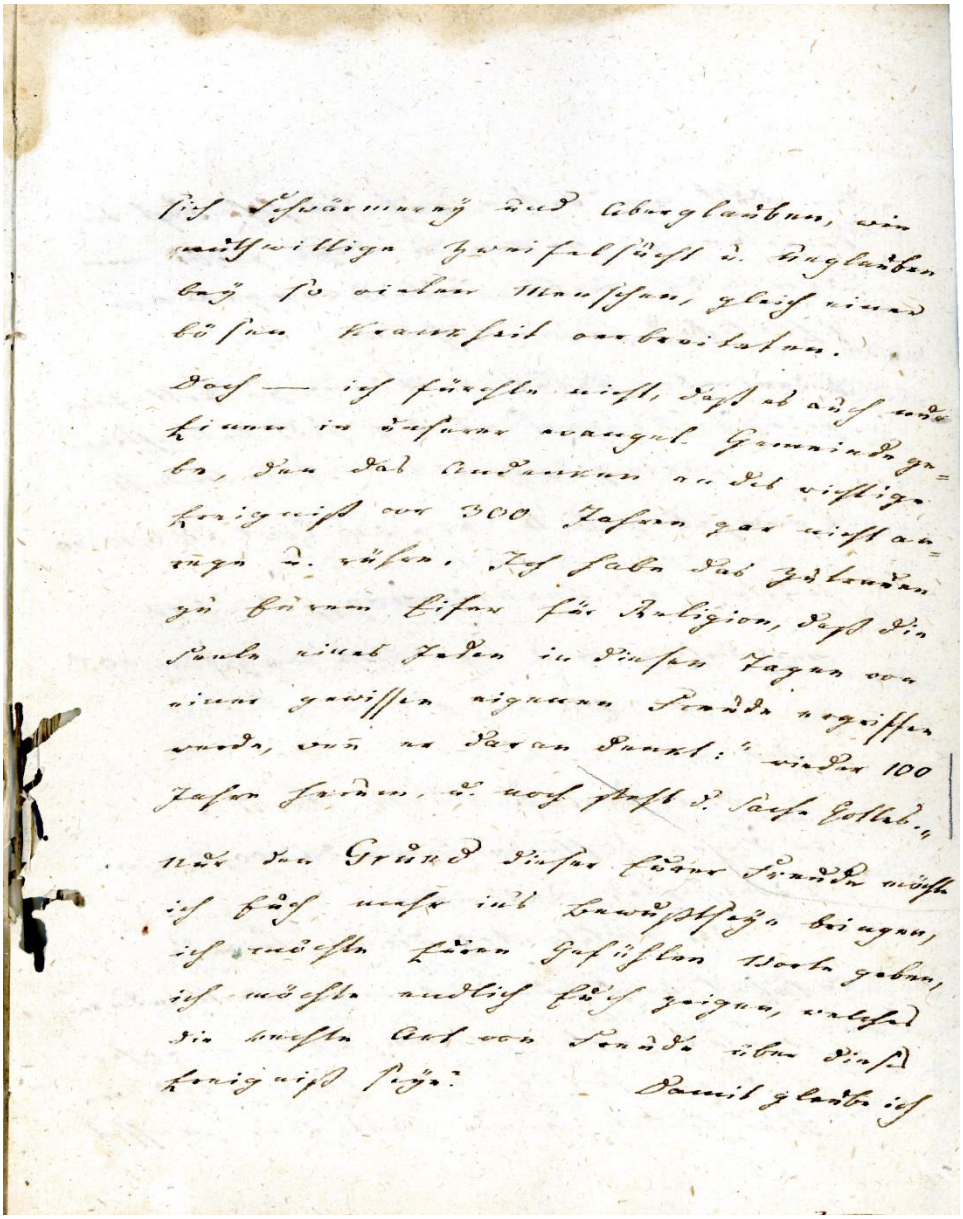
Auftritt

Unser heut. Sonntag, g. F.[9] ist, wie Euch bereits angekündigt worden, zur Vorbereitung auf das wichtige Fest am nächstkommenden Freitag bestimmt. 300 Jahre laufen in diesen Wochen ab, seit unser Luther den ersten Stein zu dem Gebäude legte, das wir evangel. Kirche, ev. Religion, evang. Glauben nennen. Vor 100 und vor 200 Jahren haben unsere längst unter der Erde ruhenden Ur-Eltern und Ur-Ur-Eltern und Vorfahren diese Tage in heiliger Freude u. unter heissen Dankgebeten zu Gott für die Wohlthat des lautern Evangeliums von J. X. gefeiert. Wir, Ihre Nachkommen haben nicht weniger Grund,

[9] g. F. = geehrte Festgemeinde



uns darüber zu freuen, dass uns niemand mehr ein Joch auflegt, dass wir nicht mögen tragen; dass wir nicht mehr gefangen liegen in menschlichen Irrthümern u. menschl. Lügen, die keinen Grund in der Schrift haben; dass uns das Evangelium von J.X., jene Kraft Gottes, seelig zu machen alle, die daran glauben, nicht vorenthalten, nicht mit menschlichen Zusätzen, sondern lauter und rein verkündet wird. Wir haben nicht weniger Grund, uns zu freuen, dass sich das theure Kleinod, für welche Luther u. seine treue Mitgenossen Blut und Leben aufs Spiel setzten, abermals 100 Jahre erhalten hat; dass sich das Wort der Wahrheit besonders in einer Zeit erhalten hat, wie die letztverflossene war, wo so große Veränderungen mit ganzen Ländern u. Völkern vorgingen, wie Ihr oft gehört habt; wo

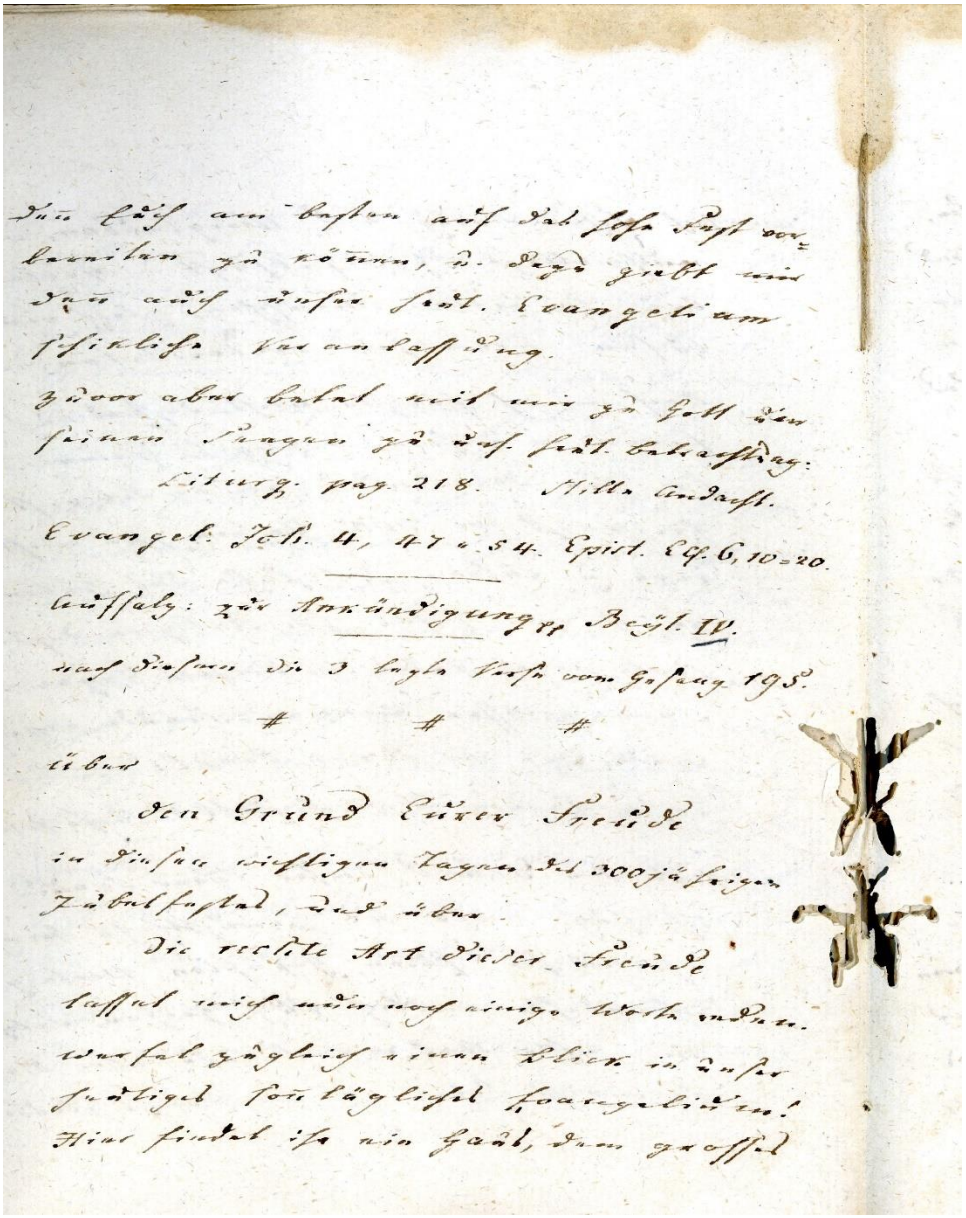


sich Schwärmerei und Aberglauben, wie muthwillige Zweifel sucht u. Unglauben bei so vielen Menschen, gleich einer bösen Krankheit verbreiteten.

Doch – ich fürchte nicht, dass es auch nur einen in unserer evangel. Gemeinde gebe, den das Andenken an das wichtige Ereignis vor 300 Jahren gar nicht anrege u. rühre. Ich habe das Zutrauen zu Eurem Eifer für Religion, dass die Seele eines jeden in diesen Tagen von einer gewissen eigenen Freude ergriffen wurde, wenn er daran denkt: „Wieder 100 Jahre herum, u. noch steht d. Sache Gottes.“

Nur den Grund dieser Eurer Freude möchte ich Euch mehr ins Bewußtsein bringen, ich möchte Eueren Gefühlen Worte geben, ich möchte endlich Euch zeigen, welches die rechte Art von Freude über dieses Ereignis seie.

Damit glaube ich



dann Euch am besten auf das hohe Fest vorbereiten zu können, u. dazu giebt mir dann auch unser heut. Evangelium schickliche Veranlassung.

Zuvor aber betet mit mir zu Gott um seinen Segen zu uns. Heut. Betrachtung:

Liturg. Pag. 218. Mitte Andacht

Evangel: Joh. 4, 47 u. 54. Epist. Eh. 6, 10 – 20

Aufsatz: Zur Ankündigung, Beil. IV

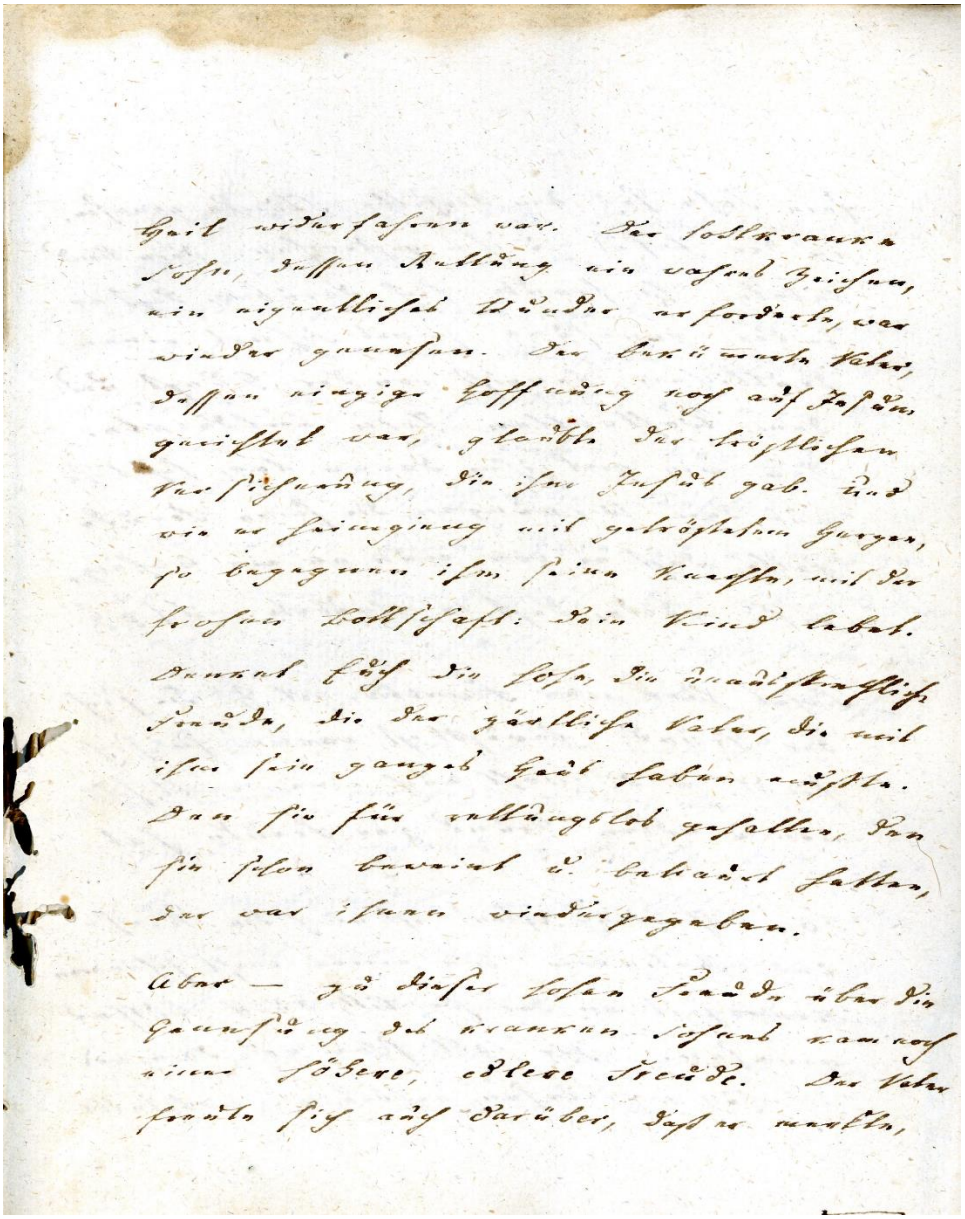
Nach diesem die 3 letzte Verse von Gesang 195

über

den Grund eurer Freude in diesen wichtigen Tagen des 300jährigen Jubelfestes, und über

die rechte Art dieser Freude lasset mich nun noch einige Worte reden.

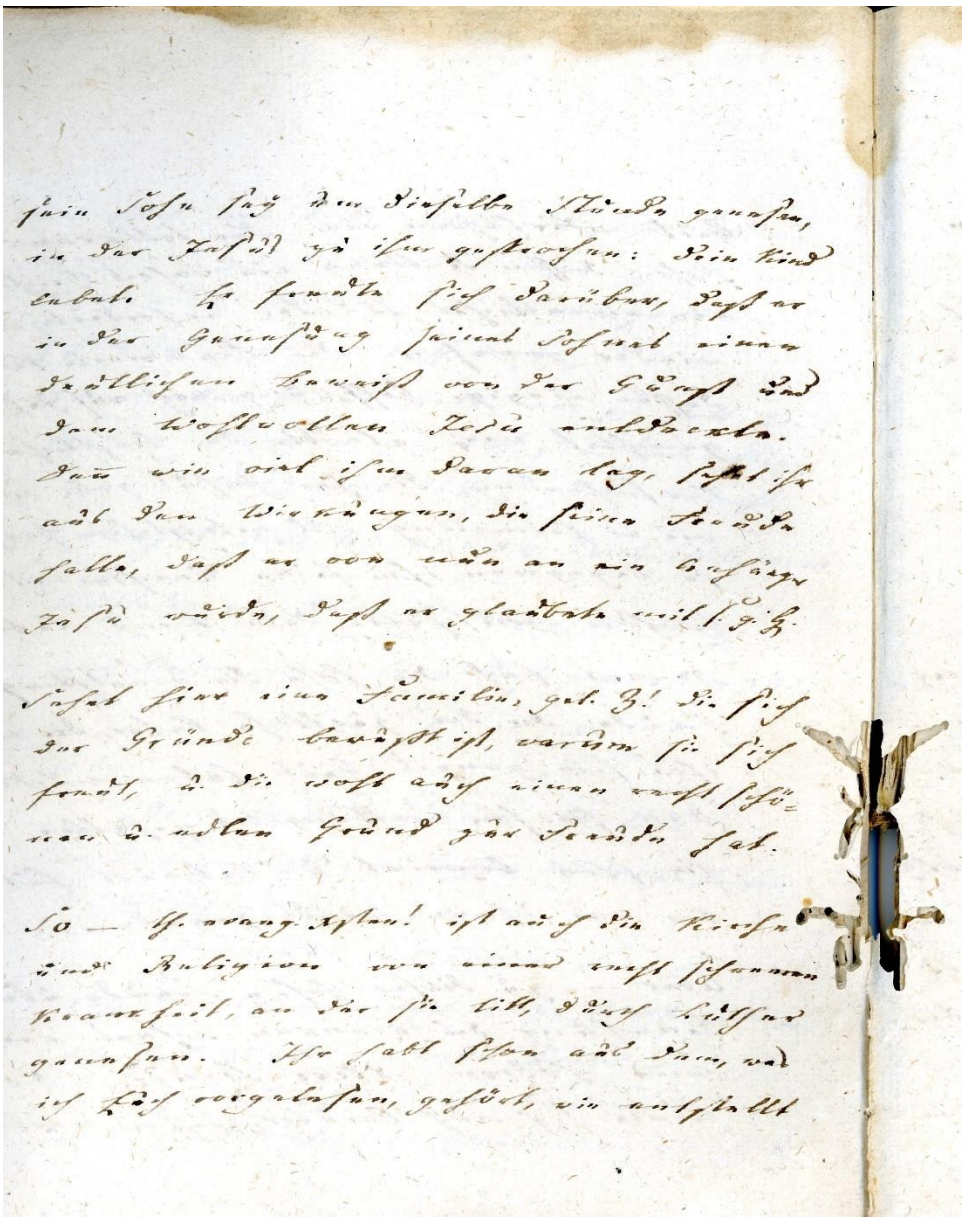
Werfet zugleich einen Blick in unser heutiges sonntägliches Evangelium! Hier findet Ihr ein Haus, dem grosses



Heil widerfahren war. Der todkranke Sohn, dessen Rettung ein wahres Zeichen, ein eigentliches Wunder erforderte, war wieder genesen. Der bekümmerte Vater, dessen einzige Hoffnung noch auf Jesum gerichtet war, glaubte der tröstlichen Versicherung, die ihm Jesus gab. Und wie er heimgieng, mit getrösteten Herzen, so begegnen ihm seine Knechte, mit der frohen Bothschaft: Dein Kind lebet.

Denket Euch, die hohe, die unaussprechliche Freude, die der zärtliche Vater, die mit ihm sein ganzes Haus haben mußten. Den sie für rettungslos gehalten, den sie schon beweint u. betraurt hatten, der war ihnen wiedergegeben.

Aber – zu dieser hohen Freude über die Genesung des kranken Sohnes kam noch eine höhere, edlere Freude. Der Vater freute sich auch darüber, dass er merkte,

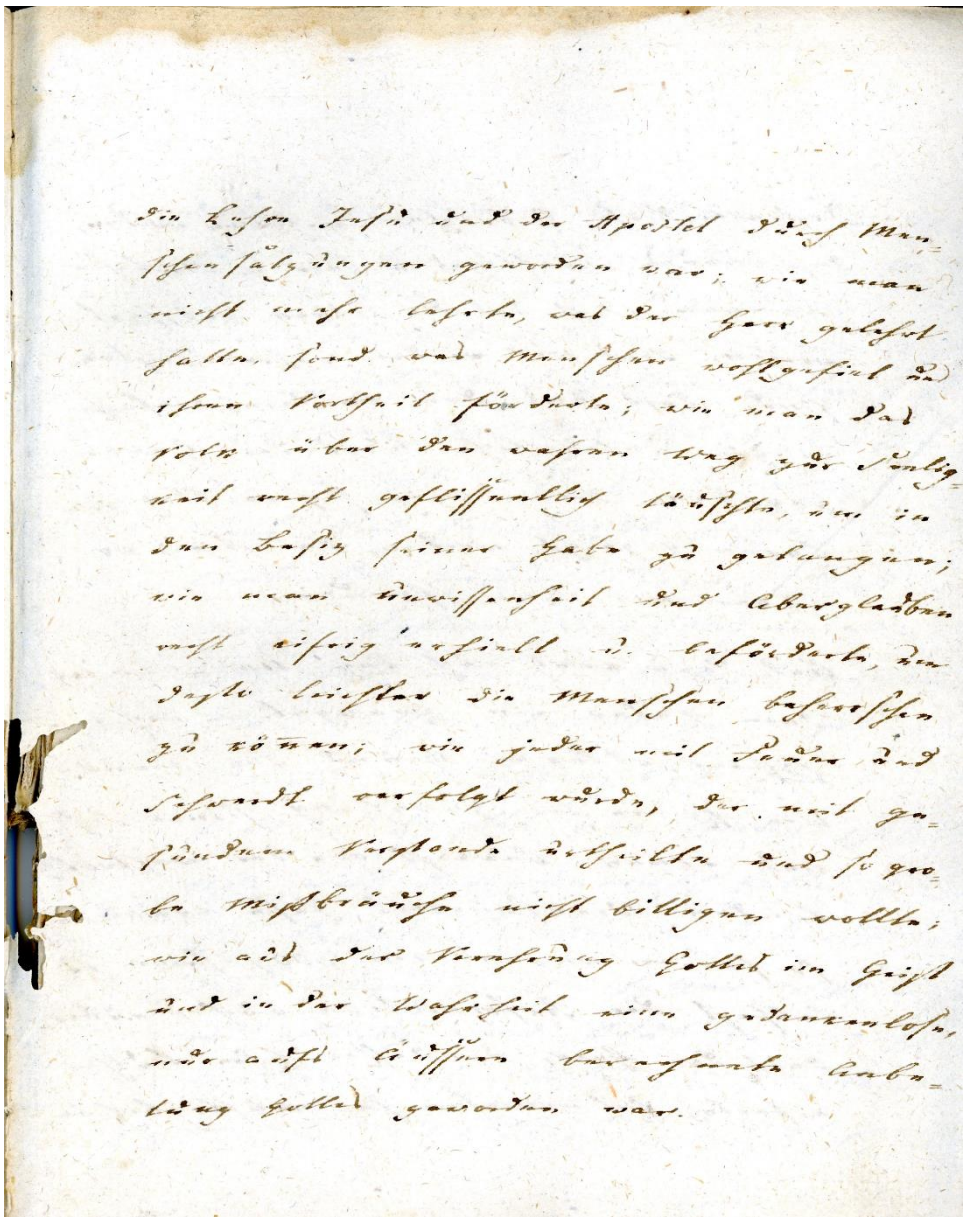


sein Sohn sei um dieselbe Stunde genesen, in der Jesus zu ihm gesprochen: „Dein Kind lebet. Er freute sich darüber, dass er in der Genesung seines Sohnes einen deutlichen Beweis von der Gunst und dem Wohlwollen Jesu entdeckte. Denn wie viel ihm daran lag, seht Ihr aus den Wirkungen, die seine Freude hatte, dass er von nun an ein Anhänger Jesu, dass er glaubte mit s. g. H.[10]

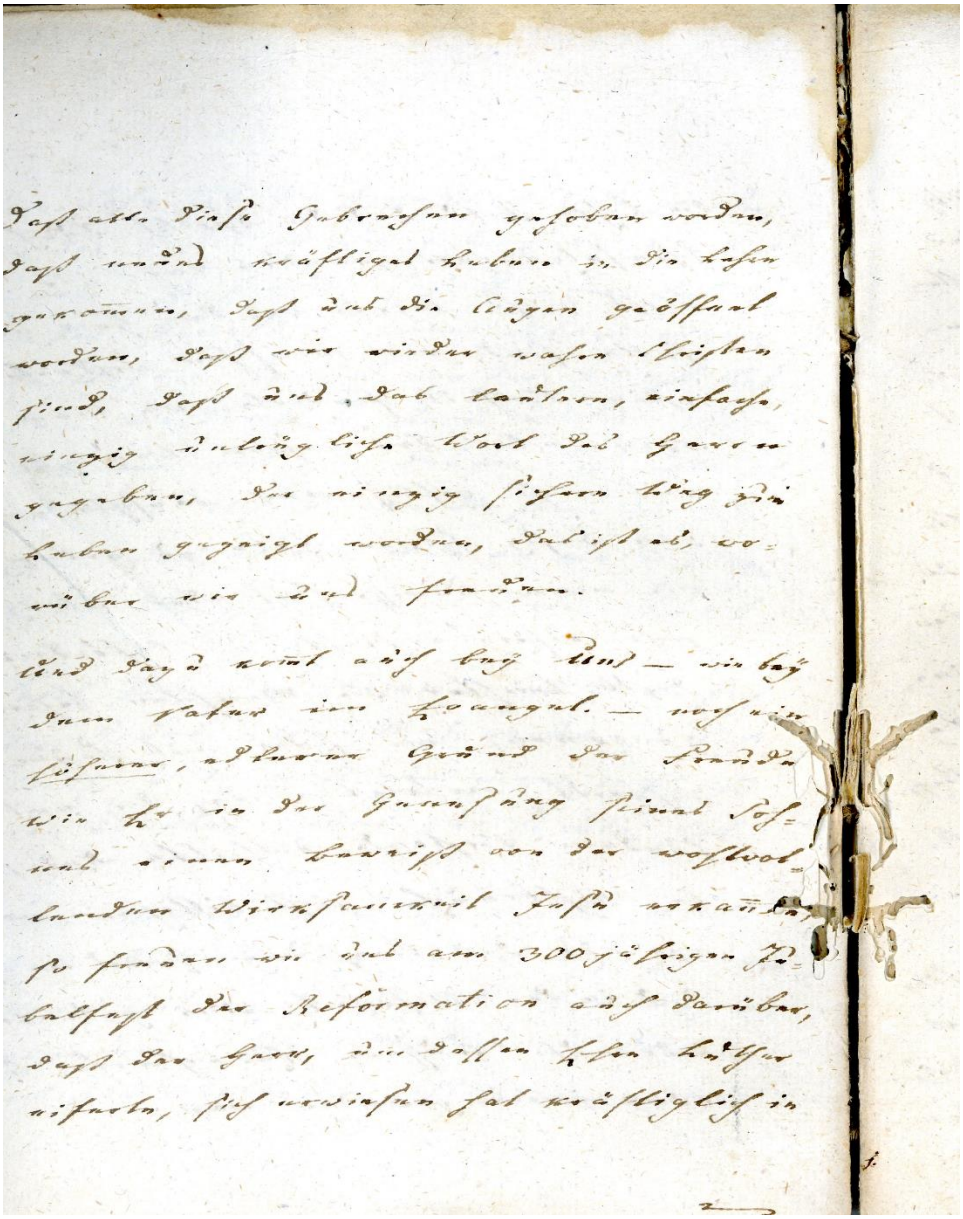
Sehet hier eine Familie, get. Z! die sich der Gründe bewußt ist, warum sie sich freut, u. die wohl auch einen recht schönen und edlen Grund zur Freude hat.

So – lb. evang. Xsten! ist auch die Kirche und Religion von einer recht schweren Krankheit, an der sie litt, durch Luther genesen. Ihr habt schon aus dem, was ich Euch vorgelesen, gehört, wie entstellt

[10] s. g. H. = seinem ganzen Herzen

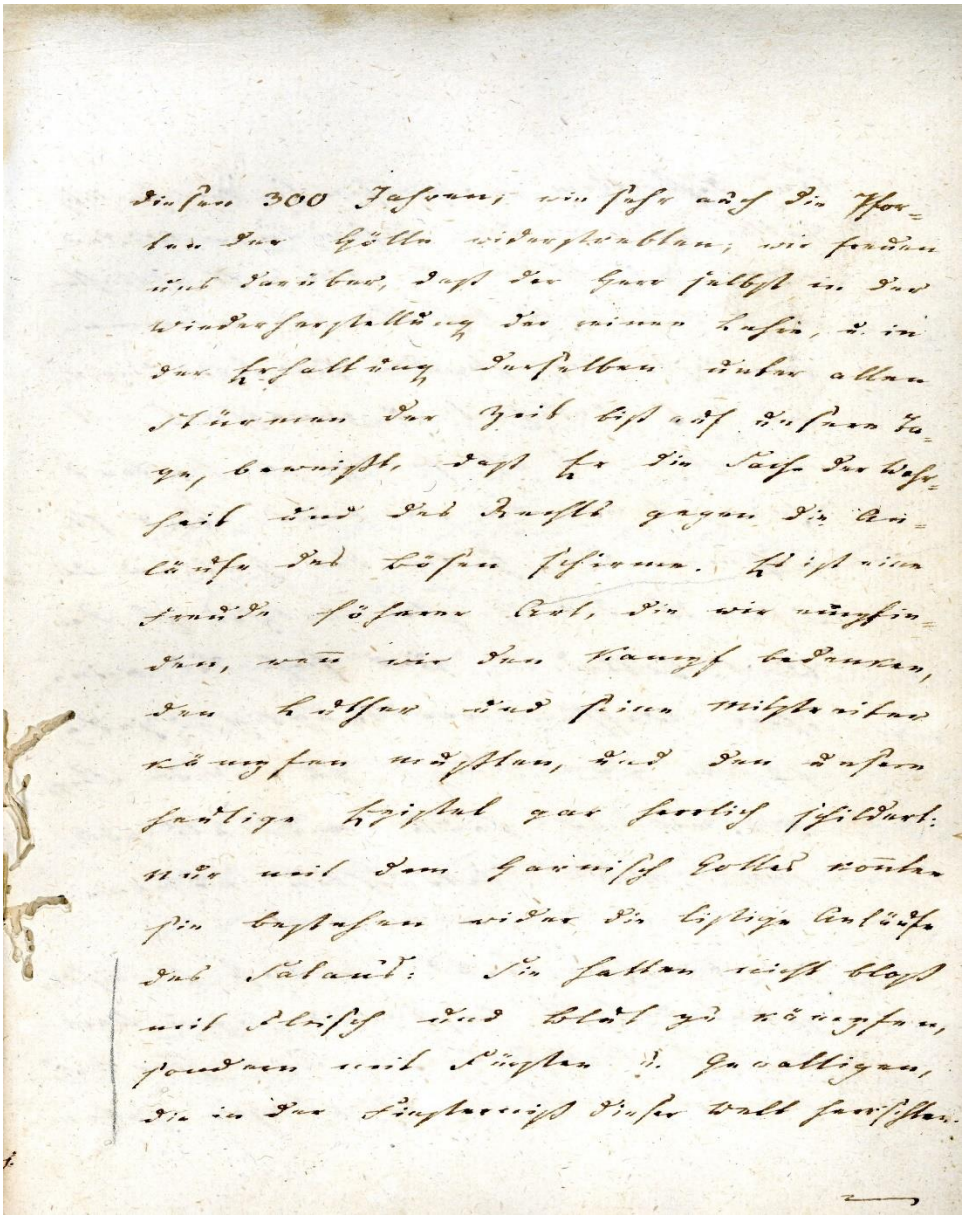


die Lehre Jesu und der Apostel durch Menschensatzungen geworden war; wie man nicht mehr lehrte, was der Herr gelehrt hatte, sond. was Menschen wohlgefiel und Ihren Vortheil förderte; wie man das Volk über den wahren Weg zur Seeligkeit recht geflissentlich täuschte, um in den Besiz seiner Gabe zu gelangen; wie man Unwissenheit und Aberglauben recht eifrig erhielt u. beförderte, um desto leichter die Menschen beherrschen zu können; wie jeder mit Feuer und Schwerdt verfolgt wurde, der mit gesundem Verstand urtheilte und so grobe Mißbräuche nicht billigen wollte; wie auch der Verehrung Gottes im Geist und in der Wahrheit einem gedankenlosen, nur aufs Äussere berechnete Anbetung Gottes geworden war.

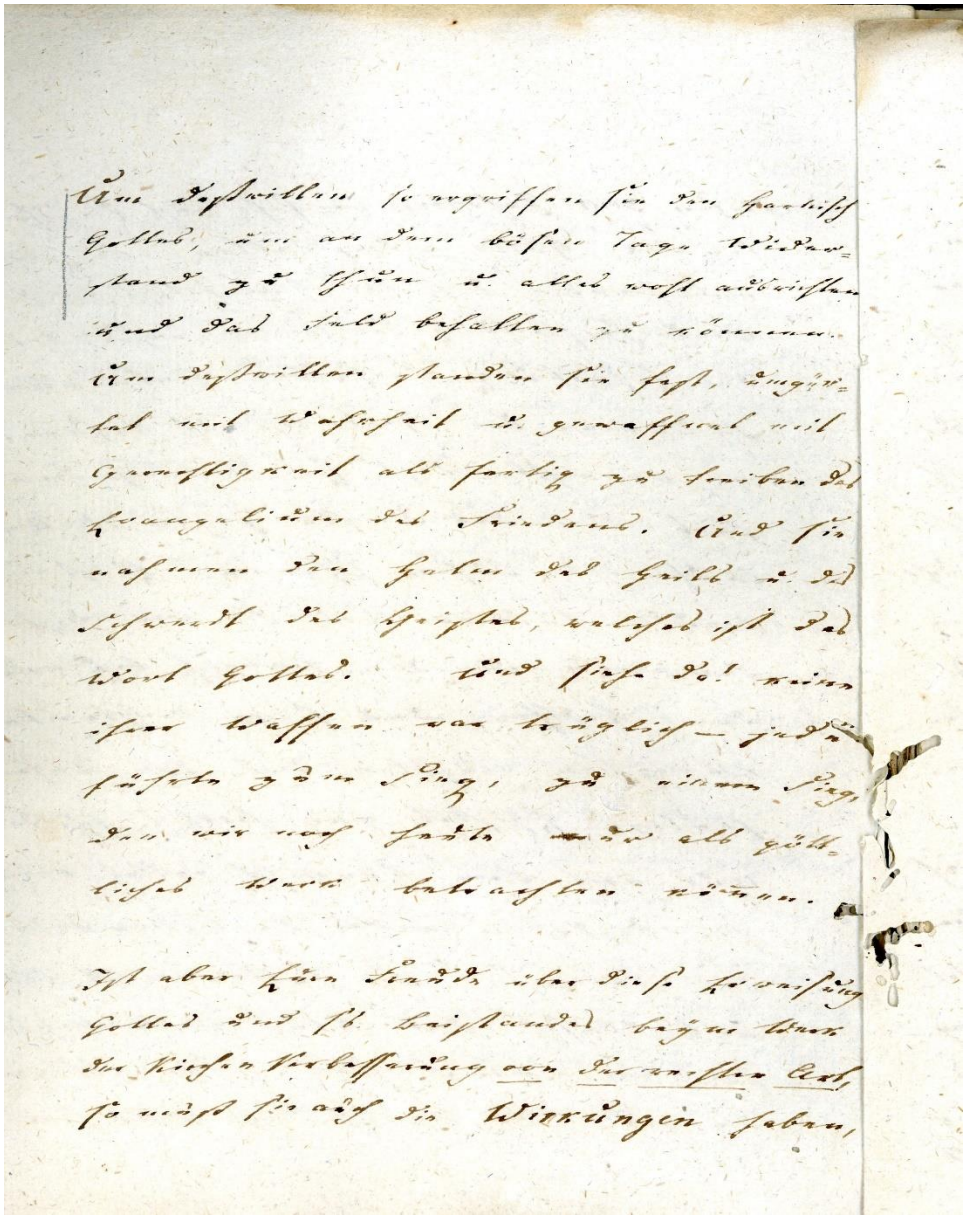


Dass alle diese Gebrechen gehoben worden, dass anders kräftiges Leben in die Lehre gekommen, dass uns die Augen geöffnet worden, dass wir wieder wahre Christen sind, dass uns das lautere, einfache, einzig untrügliche Wort des Herrn gegeben, der einzig sichere Weg zum Leben gezeigt worden, das ist es, worüber wir uns freuen.

Und dazu kommt auch bei uns – wie bei dem Vater im Evangel. – noch ein höherer, edlerer Grund der Freude wie er in der Genesung seines Sohnes einen Beweis von der wohlwollenden Wirksamkeit Jesu erkannte; so freuen wir uns am 300jährigen Jubelfest der Reformation auch darüber, dass der Herr, um dessen Lehre Luther eiferte, sich erwiesen hat kräftiglich in



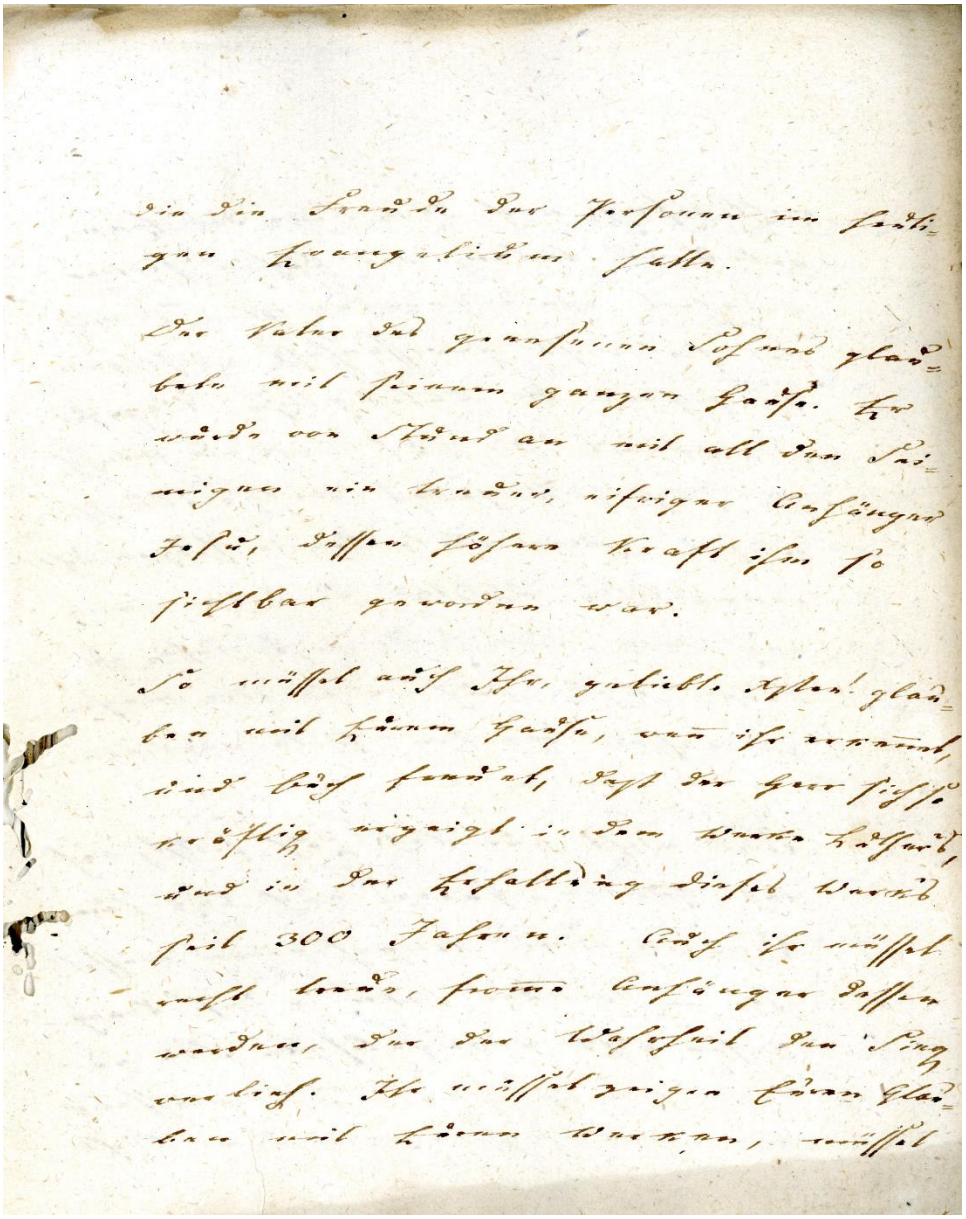
diesen 300 Jahren, wie sehr auch die Pforten der Hölle widerstrebten, wir freuen uns darüber, dass der Herr selbst in der Wiederherstellung der reinen Lehre, u. in der Erhaltung derselben unter allen Stürmen der Zeit biß auf unsere Tage, beweist, dass er die Sache der Wahrheit und des Rechts gegen die Anläufe des Bösen schirme. Es ist eine Freude höherer Art, die wir empfinden, wenn wir den Kampf bedenken, den Luther und seine Mitstreiter kämpfen mussten, und den unsere heutige Epistel gar herrlich schildert: Nur mit dem Harnisch Gottes konnten sie bestehen wider die listige Anläufe des Satans: sie hatten nicht bloß mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten u. Gewaltigen, die in der Finsterniß dieser Welt herrschten.



Um deßwillen so ergriffen sie den Harnisch Gottes, um an dem bösen Tage Widerstand zu thun u. alles wohl ausrichten und das Feld behalten zu können. Um deßwillen standen sie fest, umgürtet mit Wahrheit gewaffnet mit Gerechtigkeit als fertig zu treiben das Evangelium des Friedens. Und sie nahmen den Helm des Heils und das Schwerdt des Geistes, welches ist das Wort Gottes. Und siehe da! Keine Ihrer Waffen war trüglich – jede führte zum Sieg, zu einem Sieg, den wir noch heute nur als göttliches Werk betrachten können.

Ist aber Eure Freude über diese Erweisung Gottes und ss.[11] Beistandes beim Werk der Kirchen Verbesserung von der rechten Art, so muß sie auch die Wirkungen haben,

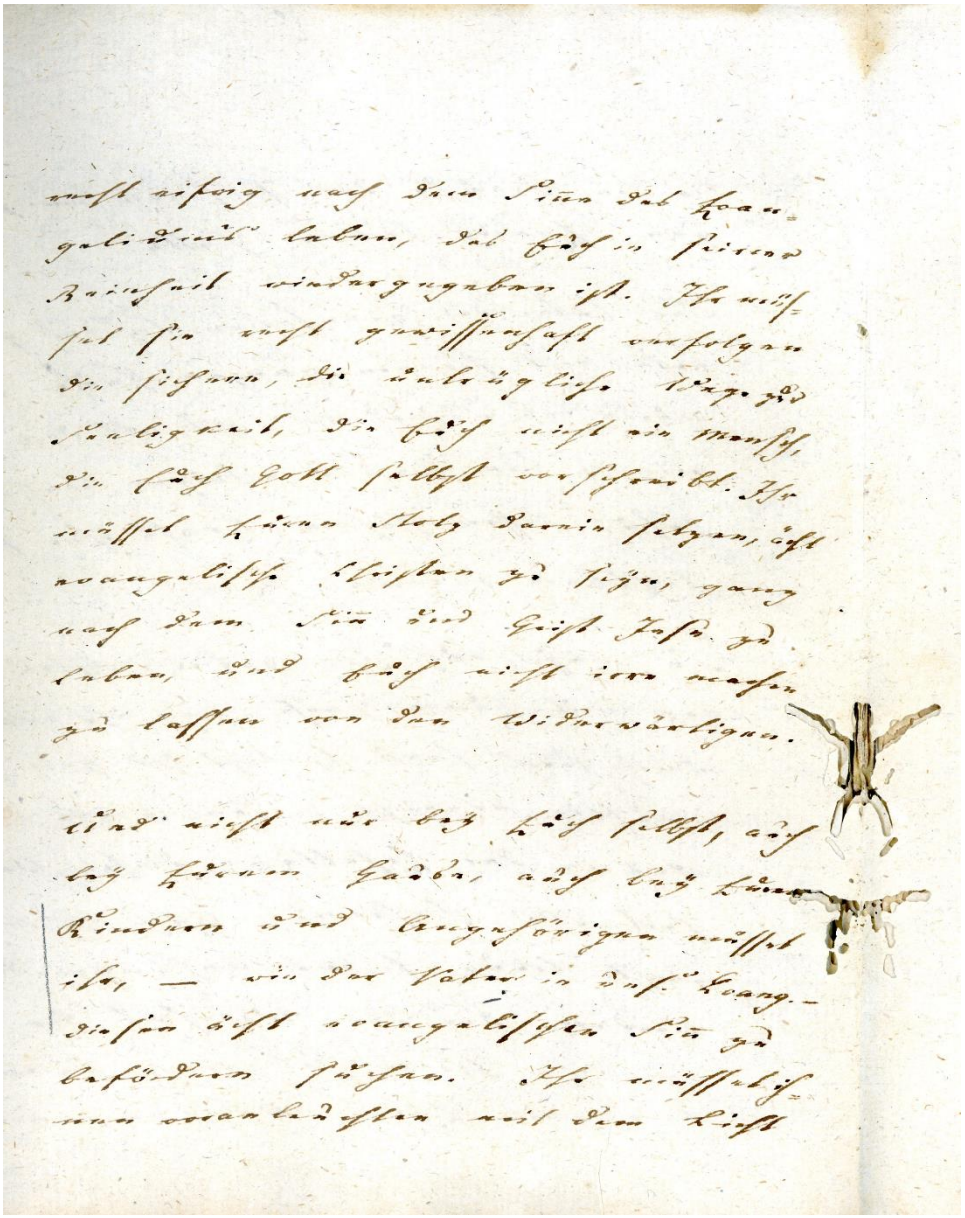
[11] ss. = seines



die die Freude der Personen im heutigen Evangelium hatte.

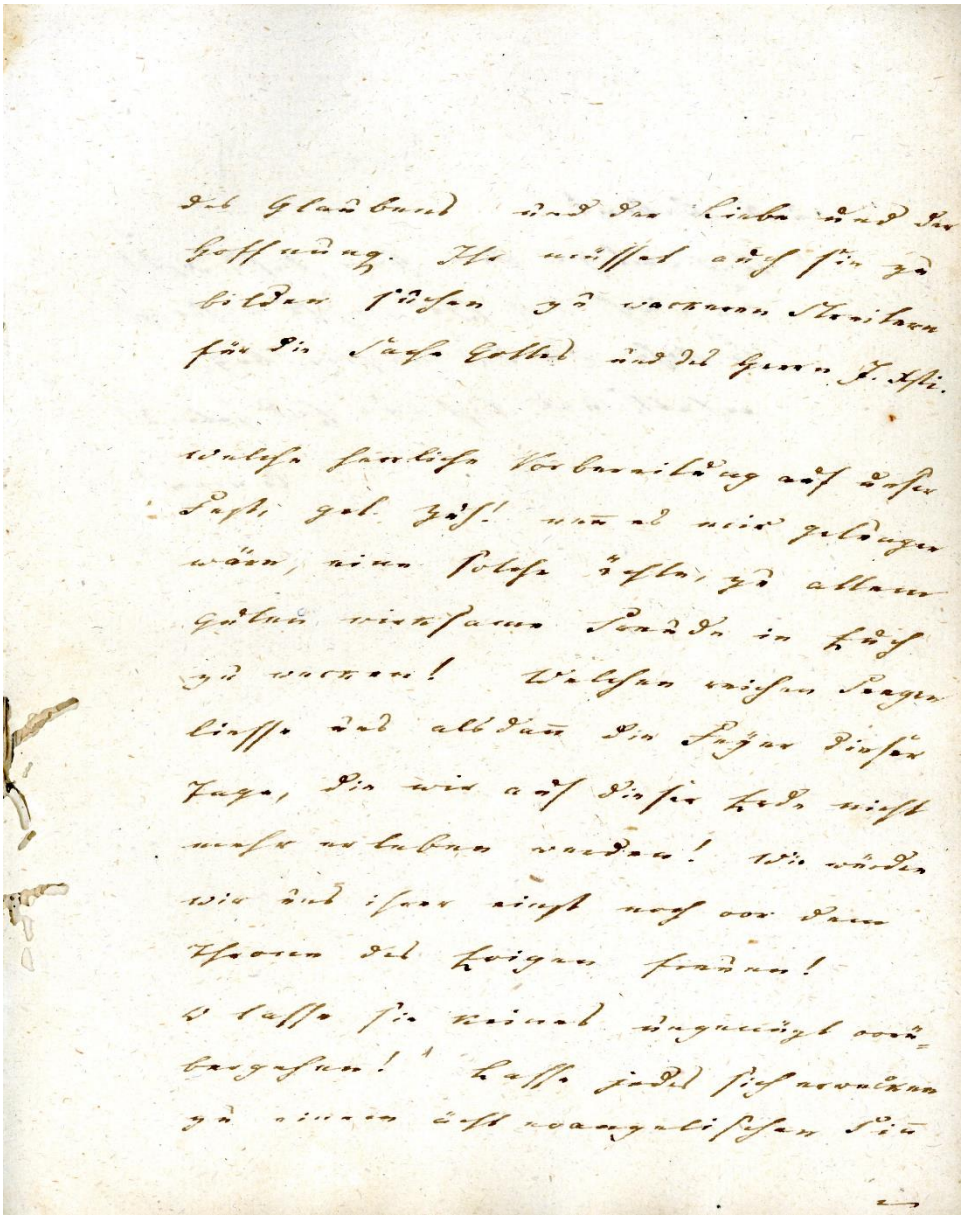
Der Vater des genesenen Sohnes glaubte mit seinem ganzen Hause. Er wurde von Stund an mit all den Seinigen ein treuer, eifriger Anhänger Jesu, dessen höhere Kraft ihm so sichtbar geworden war.

So müsset auch Ihr geliebte Xsten! glauben mit eurem Hause, wenn Ihr erkennt, und Euch freuet, dass der Herr sich so kräftig erzeigt in dem Werke Luther‘s und in der Erhaltung dieses Werks seit 300 Jahren. Auch Ihr müsset recht treue, fromme Anhänger dessen werden, der der Wahrheit den Sieg verlieh. Ihr müsset zeigen euren Glauben mit euren Werken, müsset



recht eifrig nach dem Sinne des Evangeliums leben, das Euch in seiner Reinheit wiedergegeben ist. Ihr müsset sie recht gewissenhaft verfolgen die sichere, die untrügliche Wege zur Seeligkeit, die Euch nicht ein Mensch, die Euch Gott selbst vorschreibt. Ihr müsset Euren Stolz darin setzen, echt evangelische Christen zu sein, ganz nach dem Sinn und Geist Jesu zu leben und Euch nicht irre machen zu lassen von den Widerwärtigen.

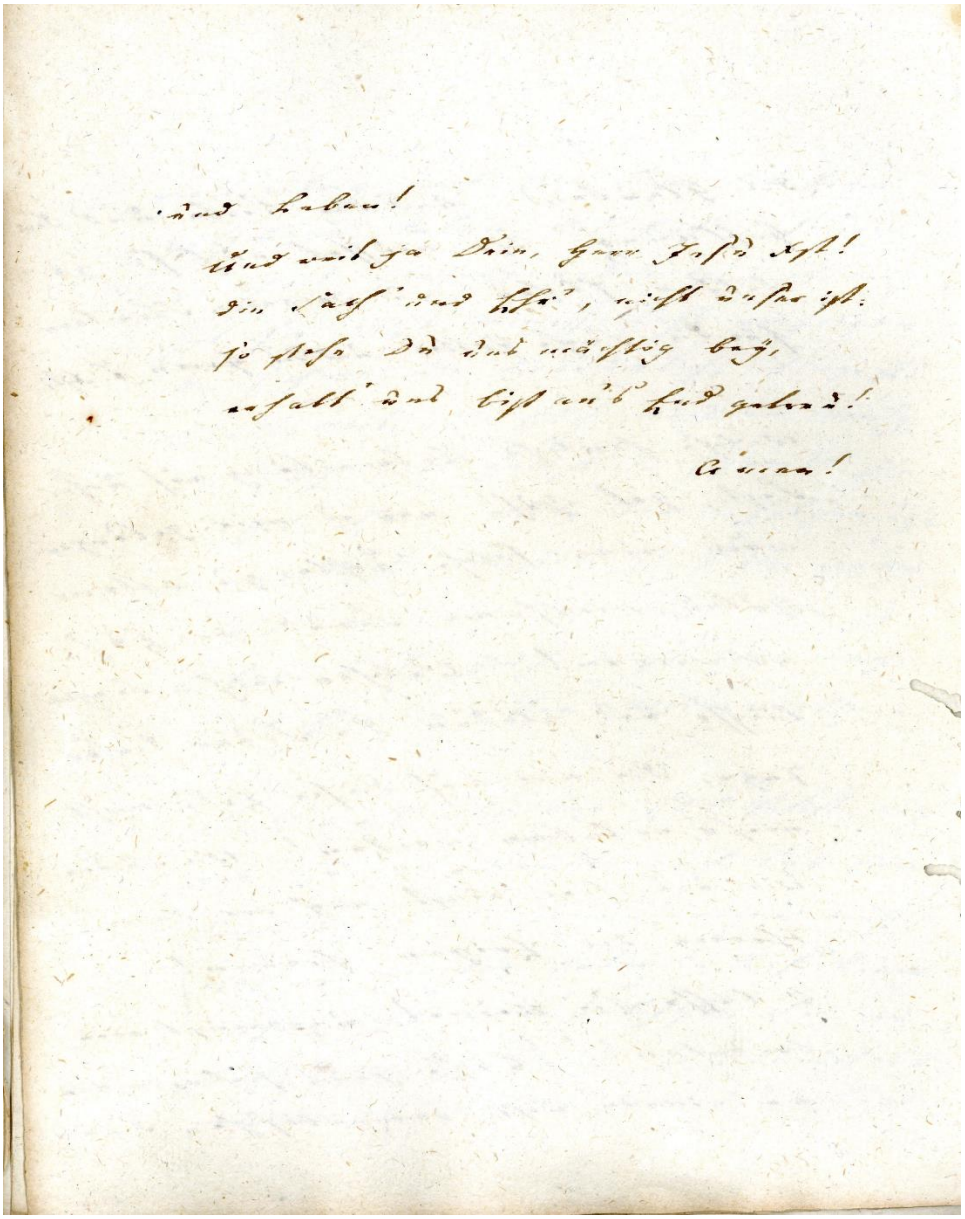
Und nicht nur bei Euch selbst, auch bei Eurem Hause, auch bei Euren Kindern und Angehörigen müsset Ihr, – wie der Vater in uns. Evang. – diesen echt evangelischen Sinn zu befördern suchen. Ihr müsset ihnen voranleuchten mit dem Licht



des Glaubens und der Liebe und der Hoffnung. Ihr müsset auch sie zu bilden suchen, zu wackeren Streitern für die Sache Gottes und des Herrn J. Xsti.

Welche herrliche Vorbereitung auf unser Fest, gel. Zuh! wenn es mir gelungen wäre, eine solche echte, zu allem Guten wirksame Freude in Euch zu wecken. Welchen reichen Seegen liesse uns alsdann die Feier dieser Tage, die wir auf dieser Erde nicht mehr erleben werden. Wie würden wir uns Ihrer einst noch vor dem Throne des Ewigen freuen!

Oh lasse sie keines ungenüzt vorübergehen! Lasse jedes sich erwecken zu einem echt evangelischen Sinn

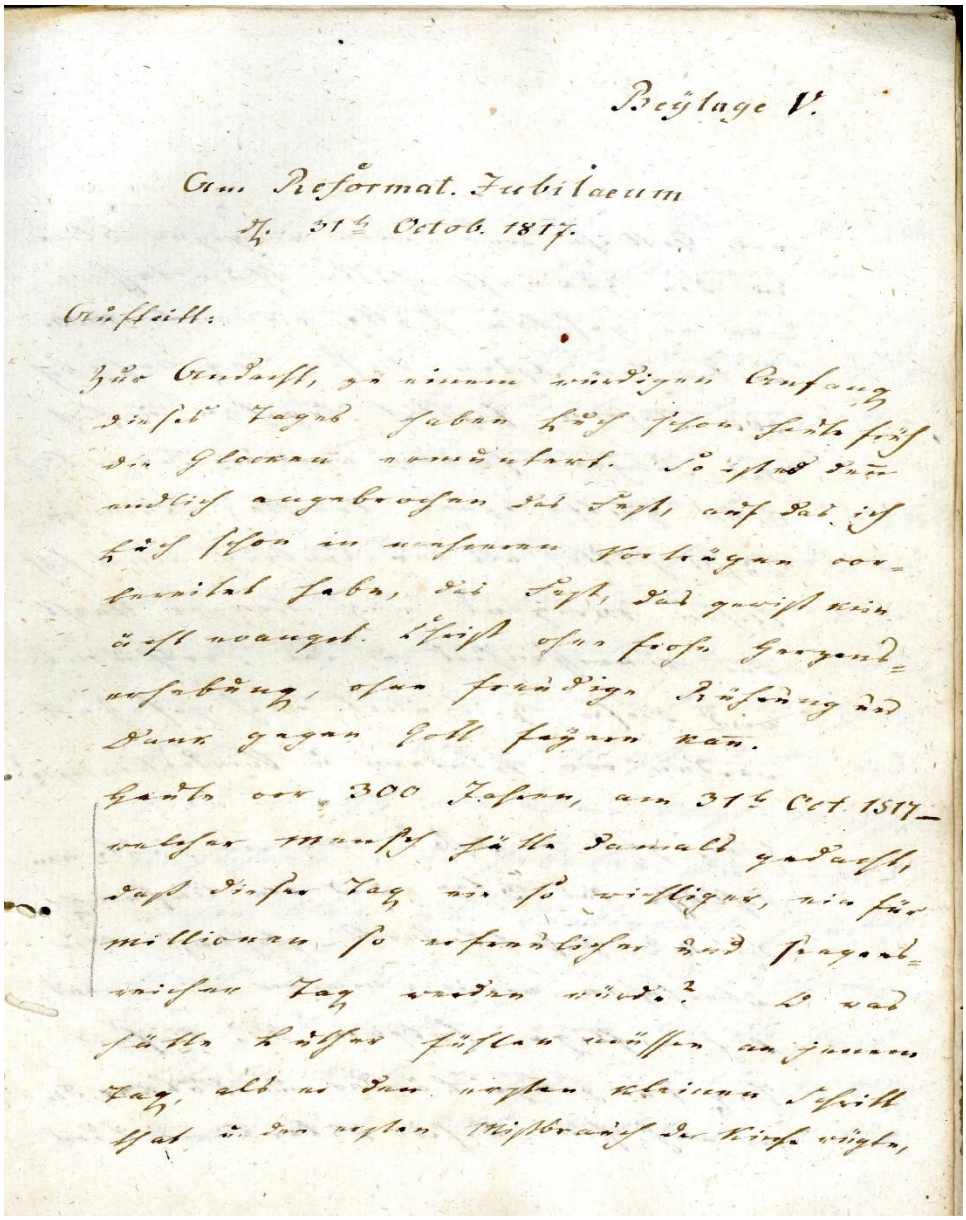


und Leben!

Und weil ja Dein, Herr Jesu Xst!
Die Sach und Ehr nicht unser ist
So, stehe du uns mächtig bei
Erhalt uns bis ans End getreu.

Amen

Abschnitt 4: Am Reformationsjubiläum



Beilage V

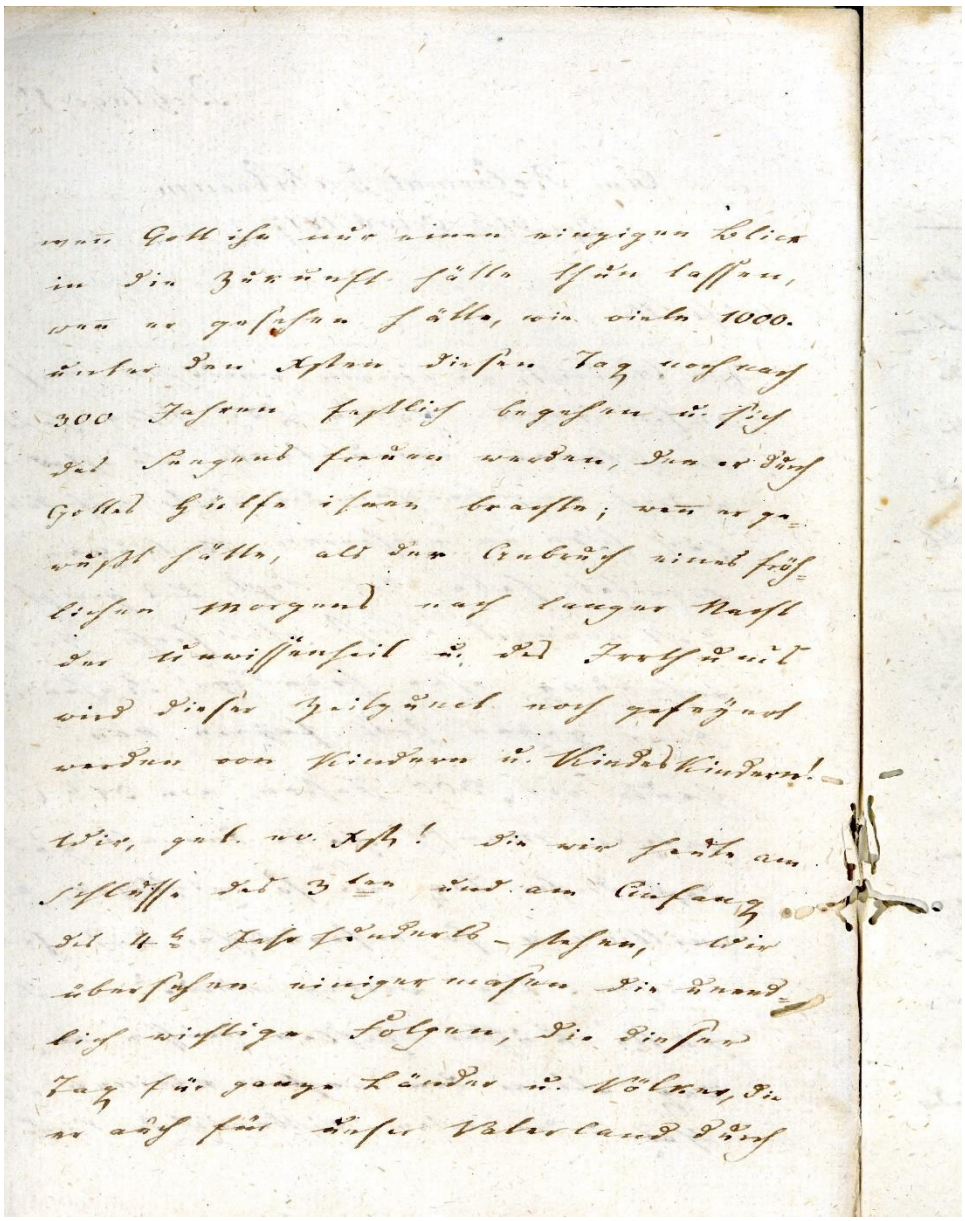
Am Reformat. Jubiläum

dt. 31. Octob. 1817

Auftritt

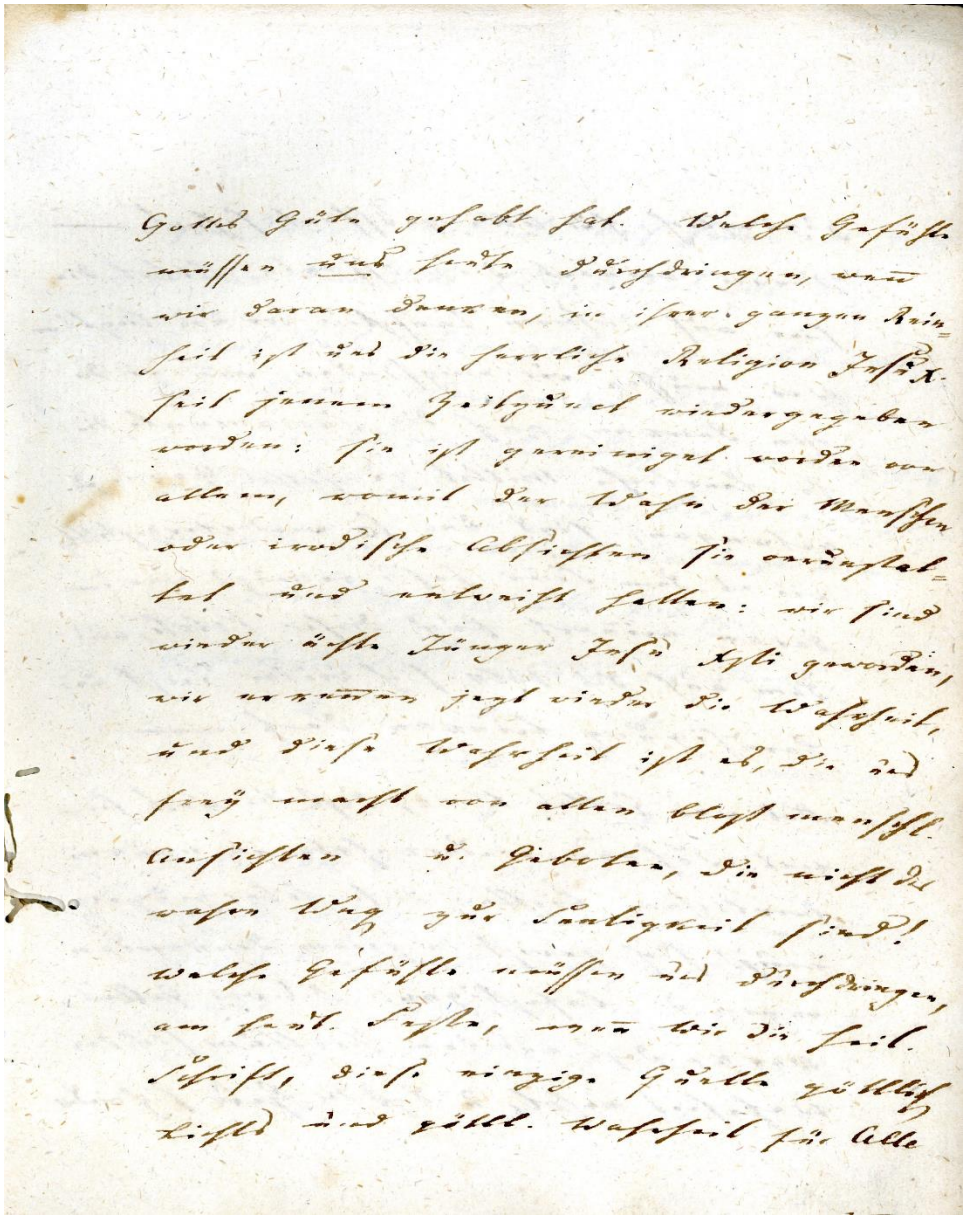
Zur Andacht, zu einem würdigen Anfang dieses Tages haben Euch schon heute früh die Glocken ermuntert. So ist es denn endlich angebrochen das Fest, auf das ich Euch schon in mehreren Vorträgen vorbereitet habe, das Fest, das gewiß kein echt evangel. Christ ohne frohe Herzenserhebung, ohne freudige Rührung und Dank gegen Gott feiern kann.

Heute vor 300 Jahren, am 31th Oct. 1517 – welcher Mensch hätte damals gedacht, dass dieser Tag ein so wichtiger, ein für Millionen so erfreulicher und segensreicher Tag werden würde? Oh was hätte Luther fühlen müssen an jenem Tag, als er den ersten kleinen Schritt that und den ersten Mißbrauch der Kirche rügte,



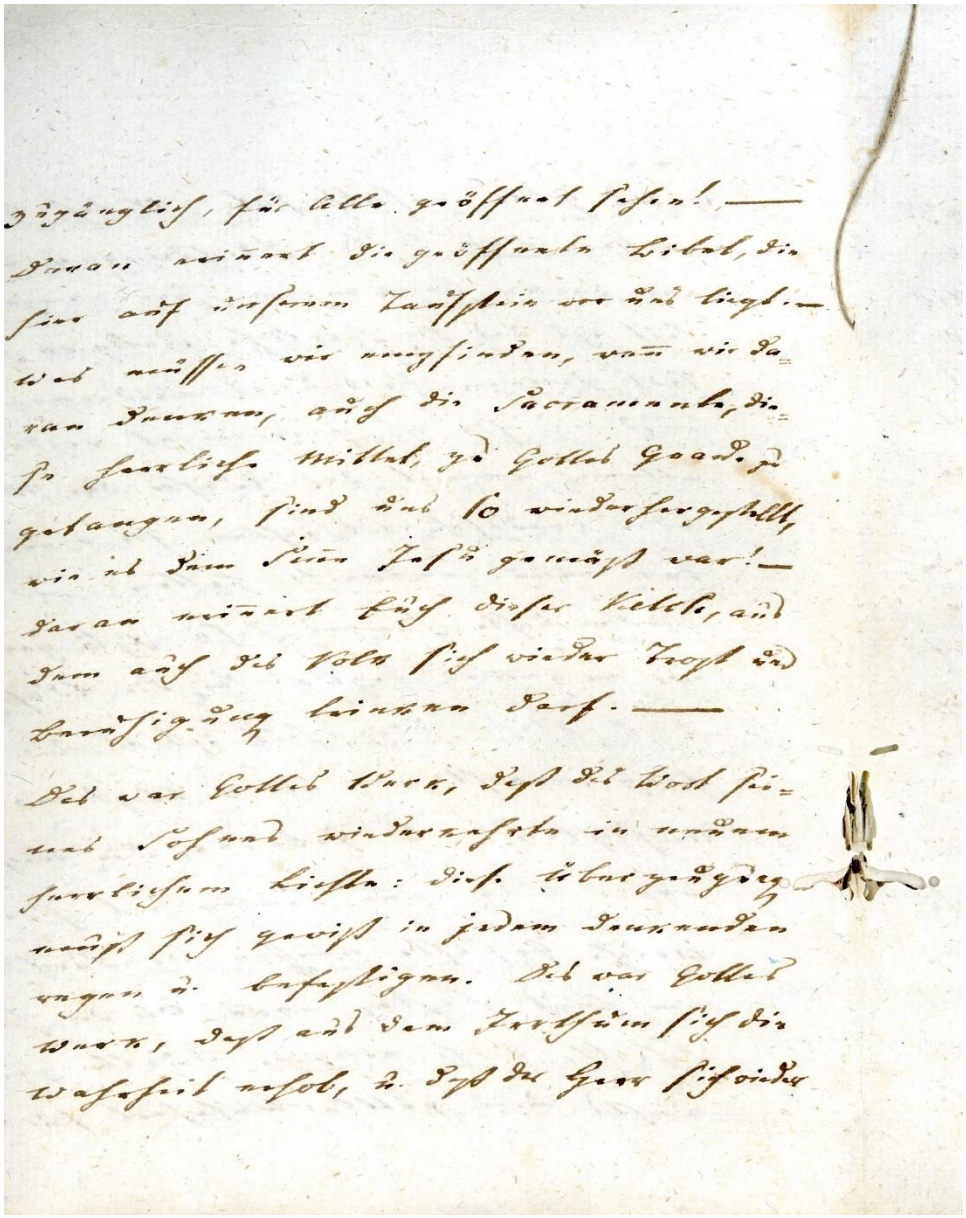
wenn Gott ihn nur einen einzigen Blick in die Zukunft hätte thun lassen, wenn er gesehen hätte, wie viele 1000. unter den Xsten diesen Tag noch nach 300 Jahren festlich begehen u. sich des Seegens freuen werden, den er durch Gottes Hülfe ihnen brachte; wenn er gewußt hätte, als der Anbruch eines fröhlichen Morgens nach langer Nacht der Unwissenheit u. des Irrthums wird dieser Zeitpunkt noch gefeiert werden von Kindern und Kindeskindern!

Wir, gel. ev. Xsten! die wir heute am Schlusse des 3ten und am Anfang des 4ten Jahrhunderts – stehen, wir übersehen einigermaßen die unendliche wichtige Folgen, die dieser Tag für ganze Länder u. Völker, die er auch für unser Vaterland durch



Gottes Güte gehabt hat. Welche Gefühle müssen uns heute durchdringen, wenn wir daran denken, in Ihrer ganzen Reinheit ist uns die herrliche Religion JesuX seit jenem Zeitpunkt wiedergegeben worden: sie ist gereiniget worden von allem, womit der Wahn der Menschen oder irrdische Absichten sie verunstaltet und entweiht hatten: wir sind wieder echte Jünger Jesu Xsti geworden, wir erkennen jetzt wieder die Wahrheit und diese Wahrheit ist es, die uns frei macht von allen bloß menschlichen Ansichten u. Geboten, die nicht der wahre Weg Seeligkeit sind!

Welche Gefühle müssen uns durchdringen, am heut. Feste, wenn wir die heil. Schrift, diese einzige Quelle göttlich Lichts und göttl. Wahrheit für alle



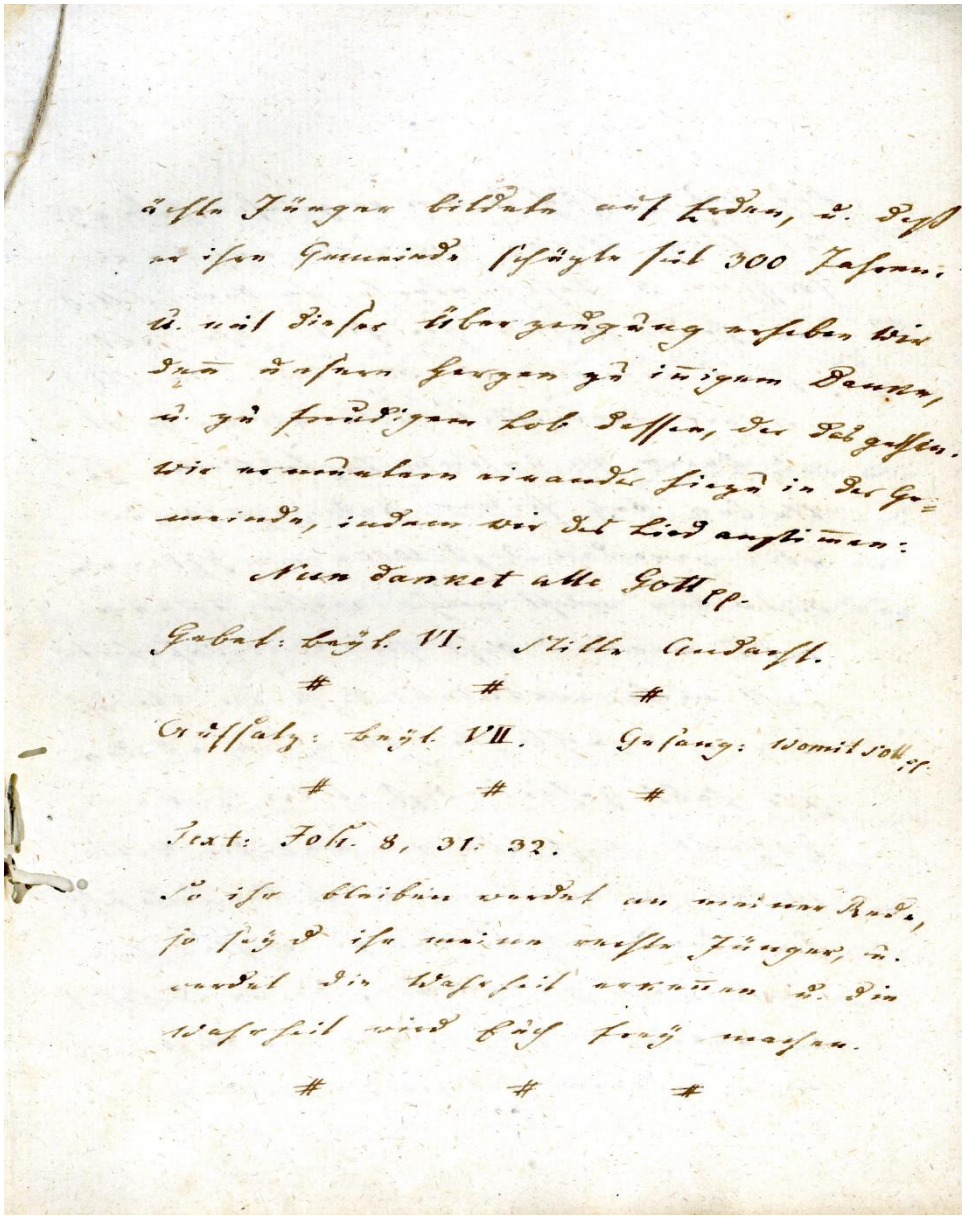
zugänglich, für alle geöffnet sehen! –

Daran erinnert die geöffnete Bibel, die hier auf unserem Taufstein vor uns liegt. –

Was müssen wir empfinden, wenn wir daran denken, auch die Sacramente, diese herrliche Mittel, zu Gottes Gnade zu gelangen, sind uns so wiederhergestellt, wie es dem Sinne Jesu gemäß war! –

Daran erinnert Euch dieser Kelch, aus dem auch das Volk sich wieder Trost und Beruhigung trinken darf. –

Das war Gottes Werk, dass das Wort seines Sohnes wiederkehrte in neuem herrlichen Lichte: Diese Überzeugung muss sich gewiß in jedem Denkenden regen u. befestigen. Das war Gottes Werk, dass aus dem Irrthum sich die Wahrheit erhob, u. dass der Herr sich wieder


echte Jünger bildete auf Erden, u. dass er Ihre Gemeinde schätze seit 300 Jahren;
u. mit dieser Überzeugung erheben wir denn unsere Herzen zu innigem Danke,
u. zu freudigem Lob dessen, der das gethan.

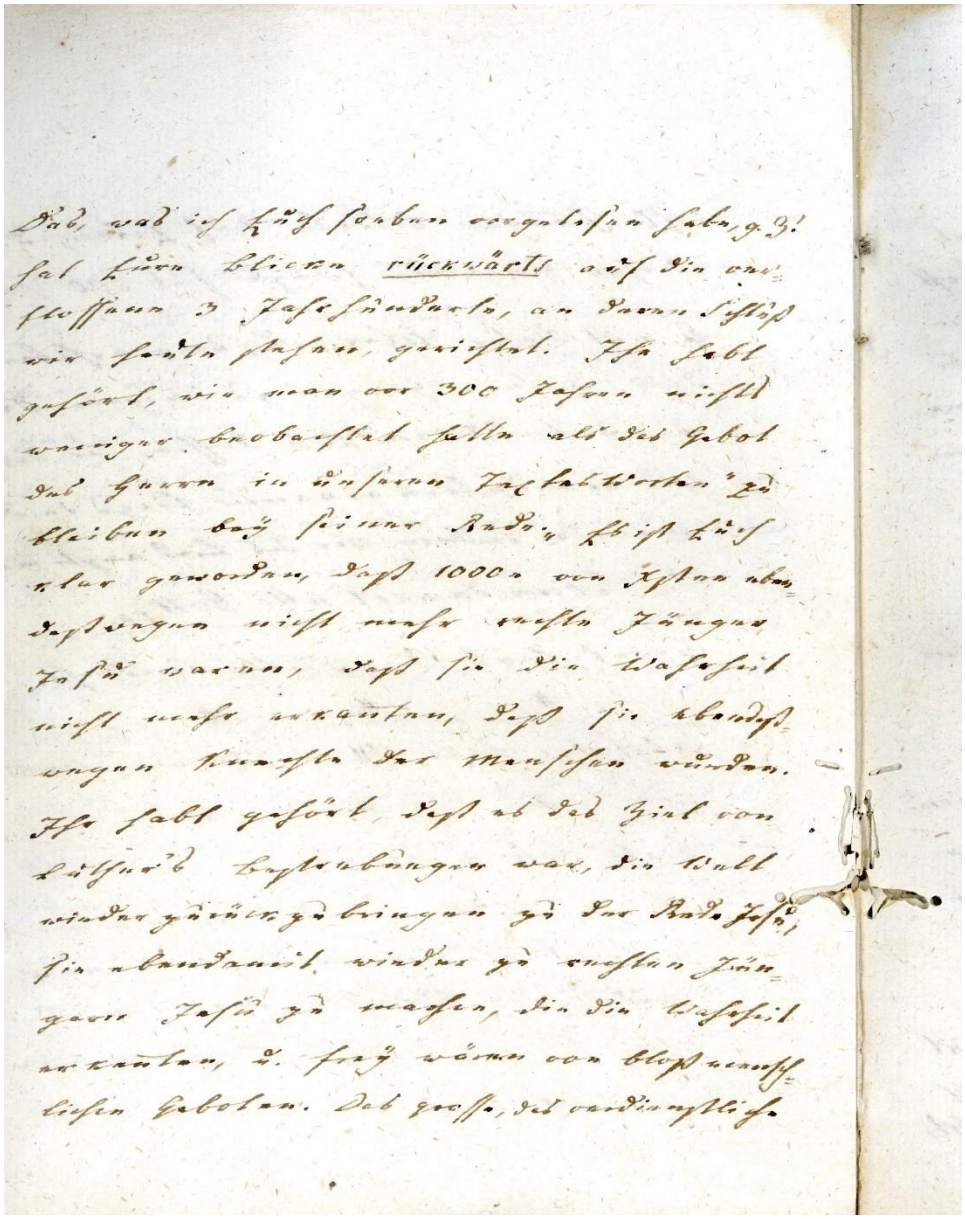
Wir ermuntern einander hierzu in der Gemeinde, indem wir das Lied anstimmen:
„Nun danket alle Gott pp.

Gebet: Beil. IV. Stille Andacht

Aufsatz: Beil. VII. Gesang: Womit soll pp.

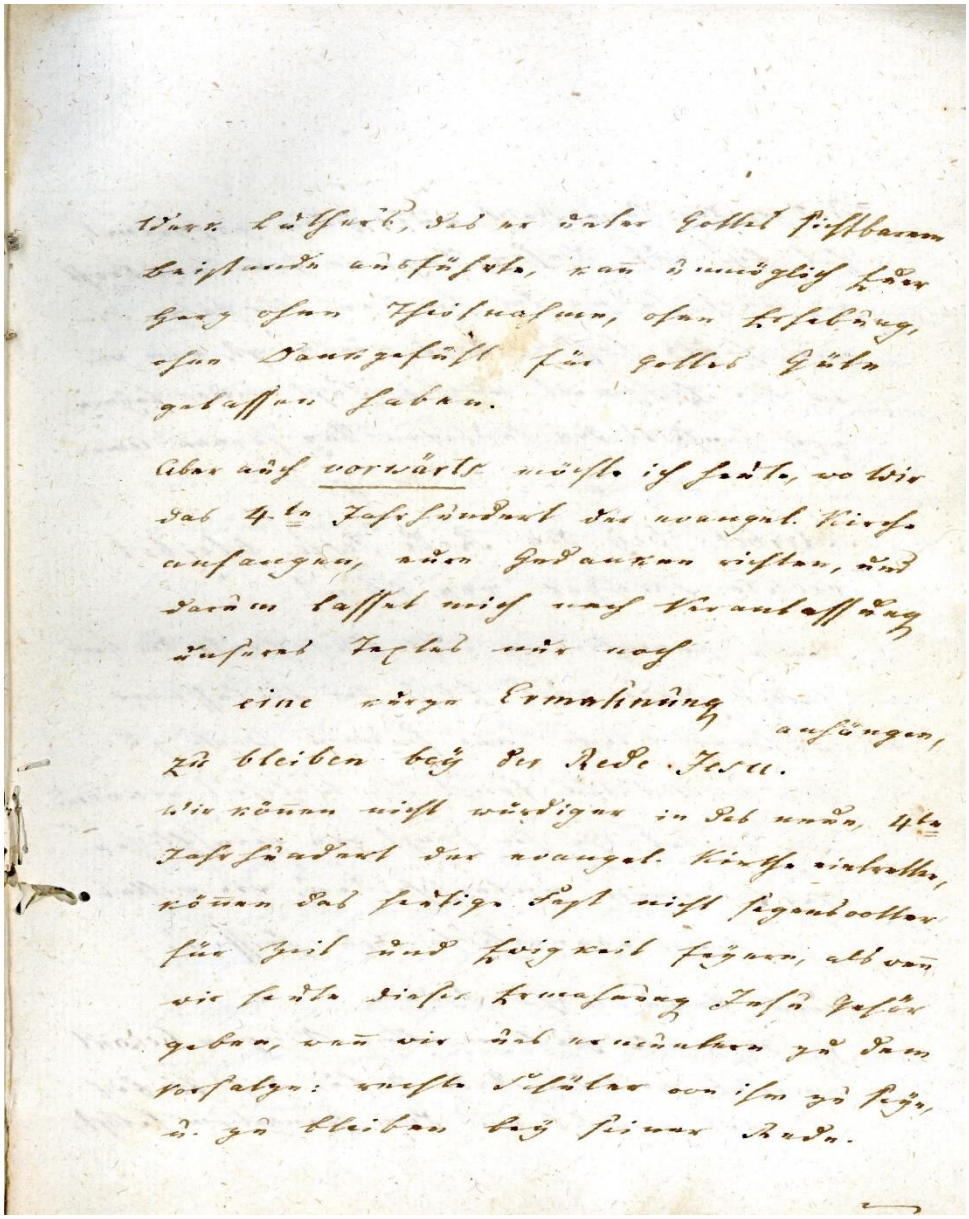
Text: Joh. 8, 31.32

So Ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid Ihr meine rechten Jünger, u.
werdet die Wahrheit erkennen u. die Wahrheit wird Euch frei machen.



Das, was ich Euch soeben vorgelesen habe, g. Z! hat eure Blicke rückwärts auf die verflossenen 3 Jahrhunderte, an deren Schluß wir heute stehen, gerichtet. Ihr habt gehört, wie man vor 300 Jahren nichts weniger beobachtet hatte als das Gebot des Herrn in unseren Textesworten „zu bleiben bei seiner Rede“. Es ist Euch klar geworden, dass 1000e von Xsten ebendeswegen nicht mehr rechte Jünger Jesu waren, dass sie die Wahrheit nicht mehr erkannten, dass sie ebendeswegen Knechte der Menschen wurden.

Ihr habt gehört, dass es da Ziel von Luther’s Bestrebungen war, die Welt wieder zurückzubringen zu der Rede Jesu, sie ebendamit wieder zu rechten Jüngern Jesu zu machen, die die Wahrheit erkannten u. frei wären von bloß menschlichen Geboten. Das grosse, das verdienstliche

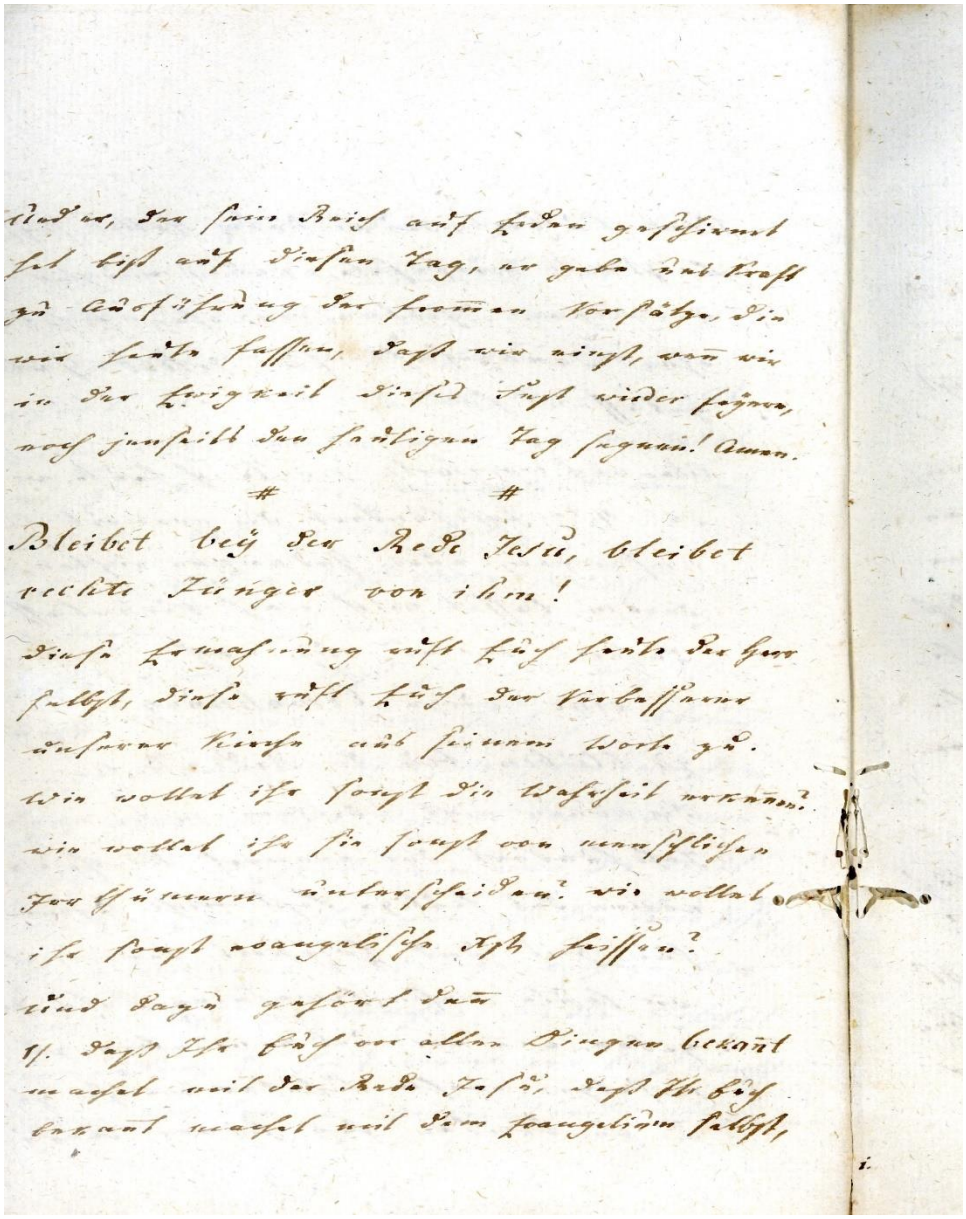


Werk Luther's, das er unter Gottes sichtbarem Beistand ausführte, kann unmöglich Euer Herz ohne Teilnahme, ohne Erhebung, ohne Dankgefühl für Gottes Güte gelassen haben.

Aber auch vorwärts möchte ich heute, wo wir das 4th Jahrhundert der evangel. Kirche anfangen, eure Gedanken richten, und darum lasset mich nach Veranlassung unseres Festes nur noch eine kurze Ermahnung anhängen.

Zu bleiben bei der Rede Jesu.

Wir können nicht würdiger in das neue, 4th Jahrhundert der evangel. Kirche eintreten, können das heutige Fest nicht segensvoller für Zeit und Ewigkeit feiern, als wenn wir heute dieser Ermahnung Jesu Gehör geben, wenn wir uns ermuntern zu dem Vorsatze: „rechte Schüler von ihm zu sein u. zu bleiben bei seiner Rede.

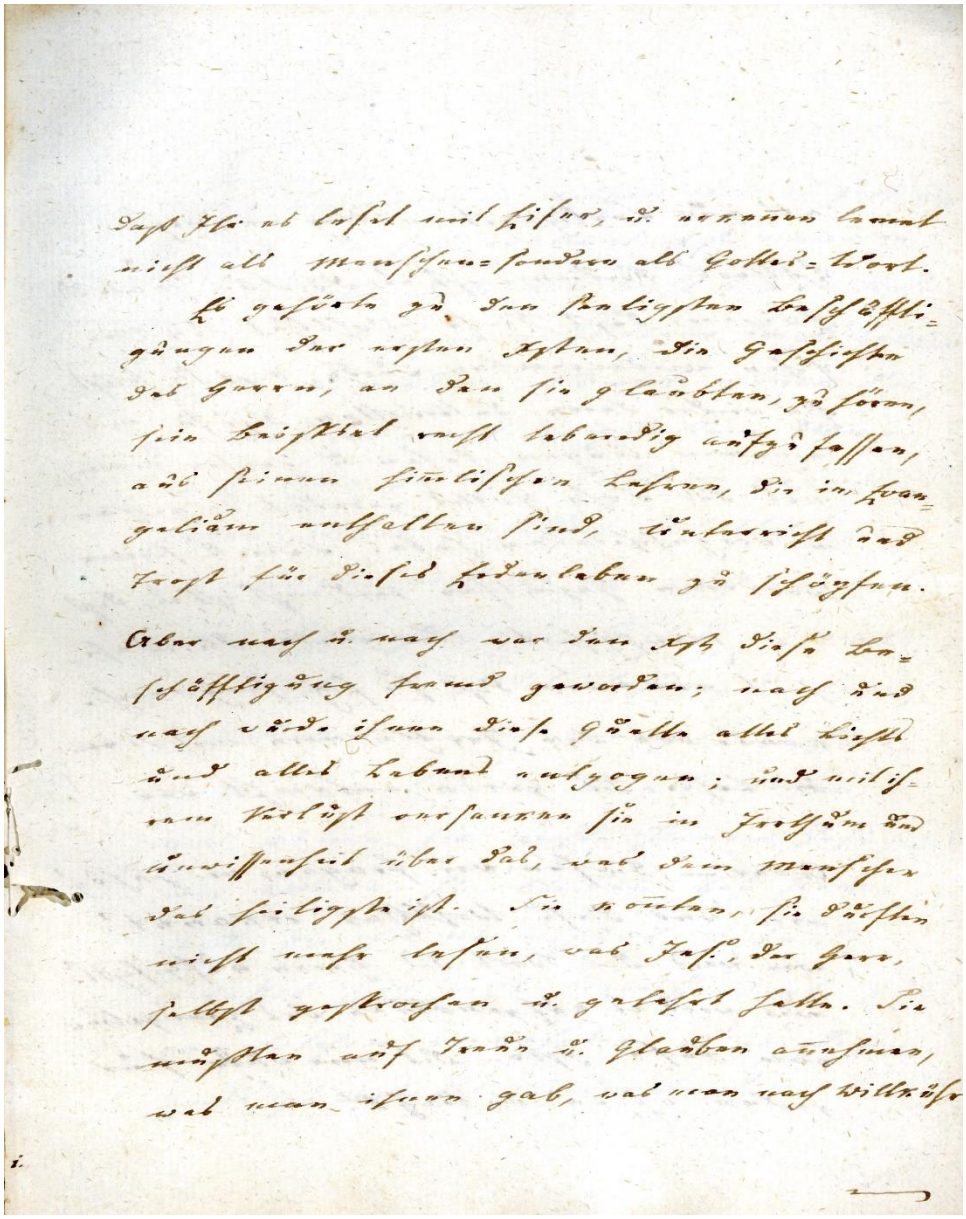


Und er, der sein Reich auf Erden geschirmt hat bis auf diesen Tag, er gebe uns Kraft zu Ausführung der frommen Vorsätze, die wir heute fassen, dass wir einst, wenn wir in der Ewigkeit dieses Fest wieder feiern, noch jenseits den heutigen Tag segnen! Amen

Bleibet bei der Rede Jesu, bleibet rechte Jünger von ihm!

Diese Ermahnung ruft Euch der Herr selbst, diese ruft Euch der Verbesserer unserer Kirche aus seinem Worte zu. Wie wollet ihr sonst die Wahrheit erkennen? Wie wollet ihr sie sonst von menschlichen Irrthümern unterscheiden? Wie wollet ihr sonst evangelische Xsten heissen?

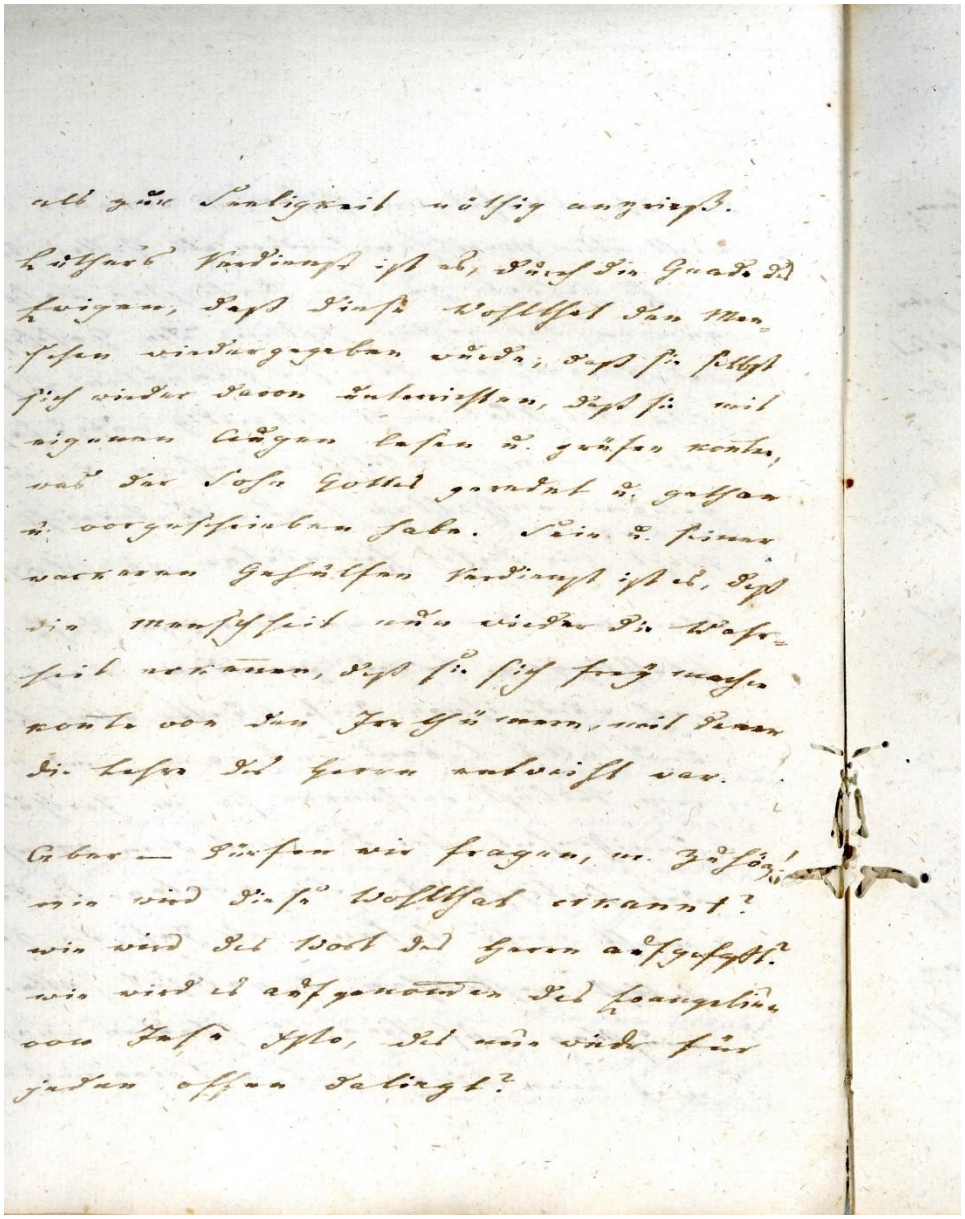
Und dazu gehört denn ss. dass Ihr Euch vor allen Dingen bekannt machet mir der Rede Jesu, dass Ihr Euch bekannt machet mit dem Evangelium selbst,



dass Ihr es leset, mit Eifer u. erkennen lernt nicht als Menschen- sondern als Gottes-Wort.

Es gehörte zu den seeligsten Beschäftigungen der ersten Xsten, die Geschichten des Herrn, an den sie glaubten, zu hören, sein Beispiel recht lebendig aufzufassen, aus seinem himmlischen Lehren, die im Evangelium enthalten sind Unterricht und Trost für dieses Erdenleben zu schöpfen.

Aber nach und nach war den Xsten diese Beschäftigung fremd geworden; nach und nach wurde ihnen diese Quelle alles Lichts u. alles Lebens entzogen; und mit ihrem Verlust versanken sie in Irrthum und Unwissenheit über das was dem Menschen das heiligste ist. Sie konnten, sie durften nicht mehr lesen, was Jesu, der Herr, selbst gesprochen und gelehrt hatte. Sie mussten auf Treu und Glauben annehmen, was man ihnen gab, was man nach Willkür

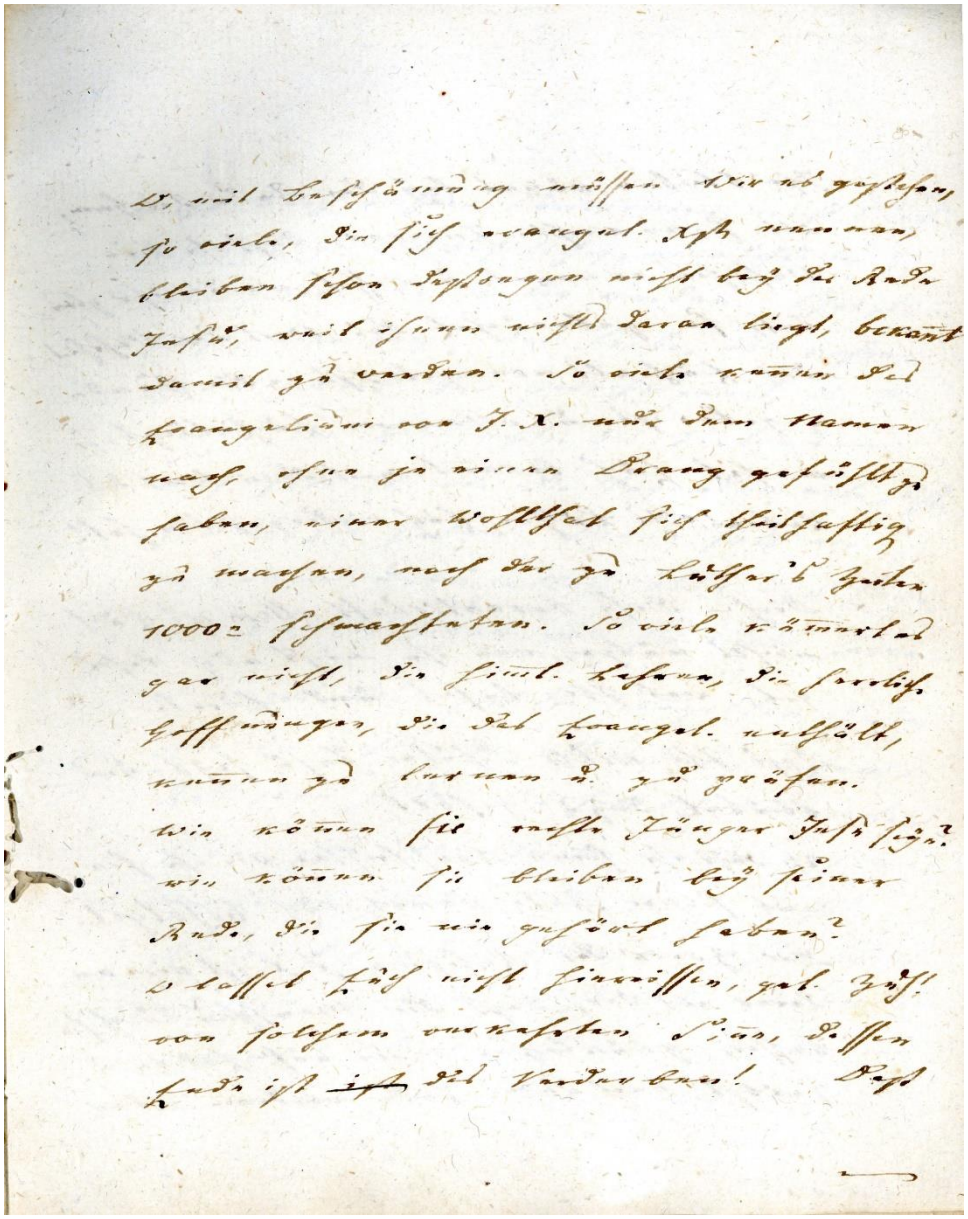


als zur Seelingkeit nötig anprieß.

Luther's Verdienst ist es, durch die Gnade des Ewigen, dass diese Wohlthat den Menschen wiedergegeben wurde; dass sie selbst sich wieder davon unterrichten, dass sie mit eigenen Augen lesen und prüfen konnten, was der Sohn Gottes geredet u. gethan u. vorgeschrieben habe.

Sein und seiner wackeren Gehülfen Verdienst ist es, dass die Menschheit nun wieder die Wahrheit erkennen, dass sie sich frei machen konnte von den Irrthümern mit denen die Lehre des Herrn entweiht war.

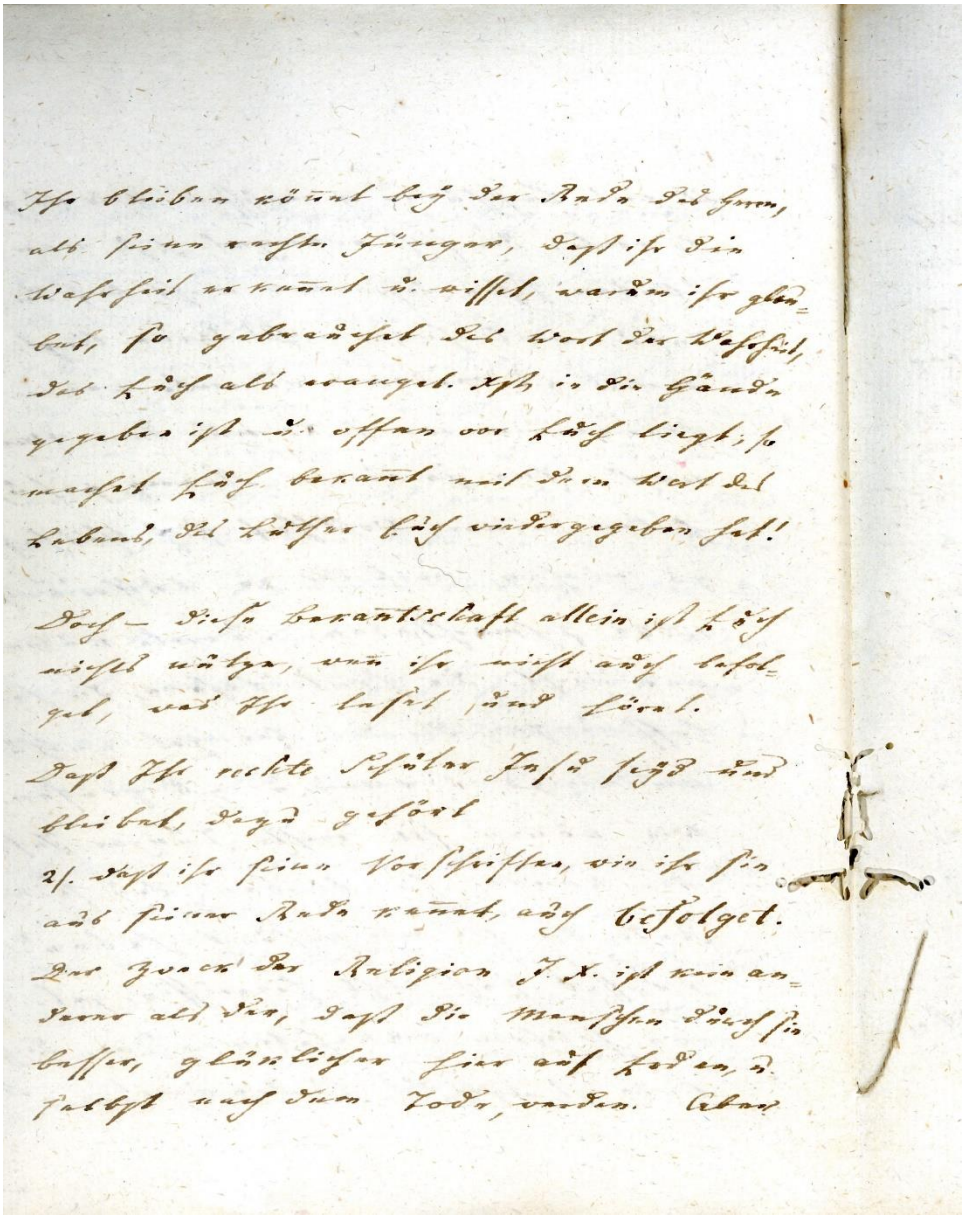
Aber – dürfen wir fragen m. Zuhörer! Wie wird diese Wohlthat erkannt? Wie wird das Wort des Herrn aufgefasst? Wie wird es aufgenommen das Evangelium von Jesu Xto, das nun wieder für jeden offen daliegt?



Oh mit Beschämung müssen wir es gestehen, so viele, die sich evangel. Xsten nennen, bleiben schon deswegen nicht bei der Rede Jesu, weil ihnen nicht daran liegt, bekannt damit zu werden. So viele kennen das Evangelium von J. X. nur dem Namen nach, ohne je einen Drang gefühlt zu haben, einer Wohlthat sich theilhaftig zu machen, nach der zu Luther's Zeiten 1000^{e} schmachteten. So viele kümmert es gar nicht, die himml. Lehren, die herrliche Hoffnungen, die das Evangelium enthält, kennen zu lernen u. zu prüfen.

Wie können sie rechte Jünger Jesu sein? Wie können sie bleiben bei seiner Rede, die sie nie gehört haben?

Oh lasset Euch nicht hinreissen, gel. Zuh! von solchem verkehrten Sinn, dessen Ende ist das Verderben! Dass



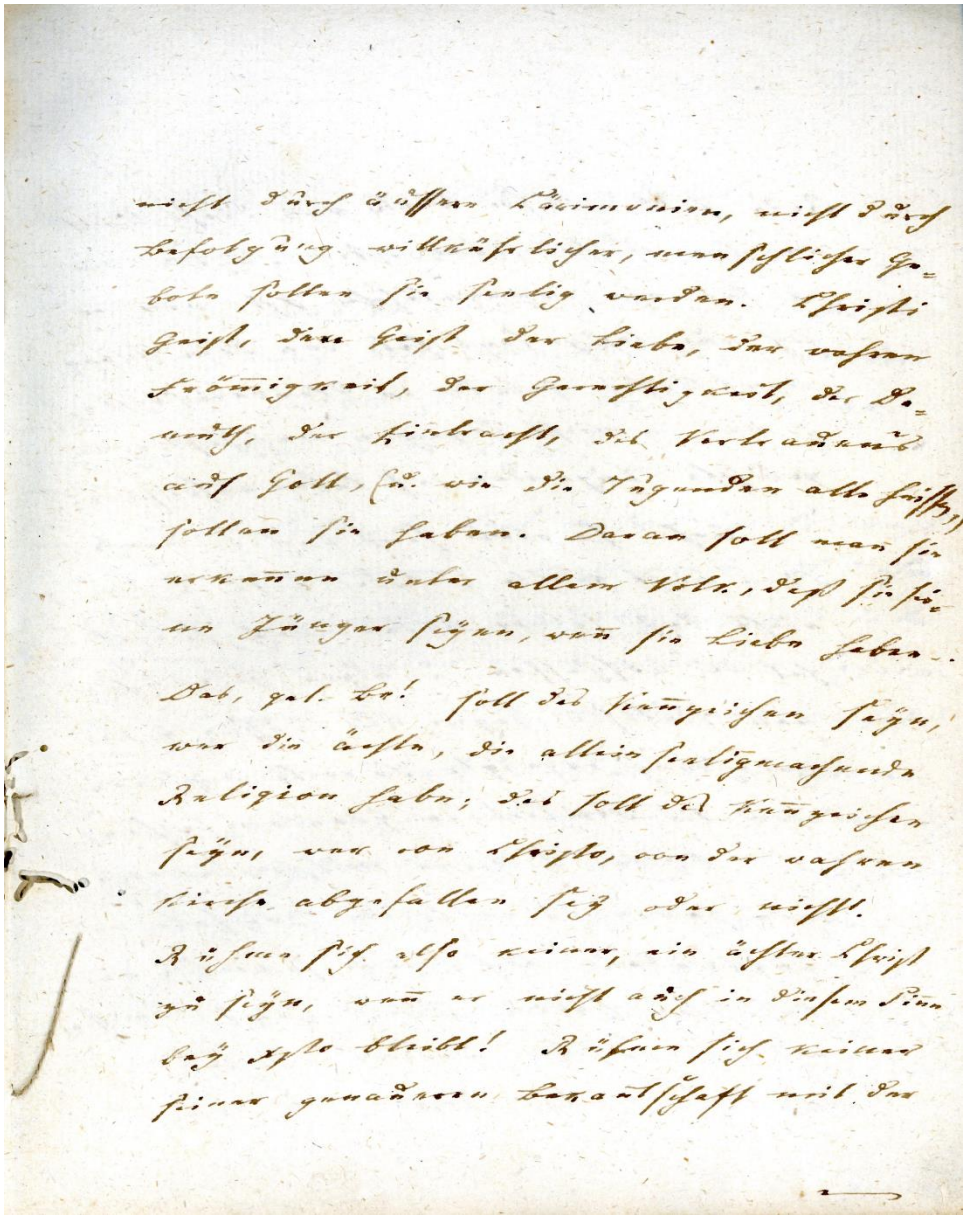
Ihr bleiben könnt bei der Rede des Herrn, als seine rechten Jünger, dass Ihr die Wahrheit erkennet und wisset, warum Ihr glaubet, so gebrauchet das Wort der Wahrheit, das Euch als evangel. Xsten in die Hände gegeben ist und offen vor Euch liegt, so machet Euch bekannt mit dem Wort des Lebens, das Luther Euch wiedergegeben hat.

Doch – diese Bekanntschaft allein ist Euch nichts nütze, wenn Ihr nicht auch befolget, was Ihr leset und höret.

Dass Ihr rechte Schüler Jesu seid und bleibet, dazu gehört

2/. Dass ihr seine Vorschriften, wie ihr sie aus seiner Rede kennt, auch befolget.

Der Zweck der Religion J. X. ist kein anderer als der, dass die Menschen durch sie besser, gläubicher hier auf Erden, u. selbst nach dem Tode, werden. Aber

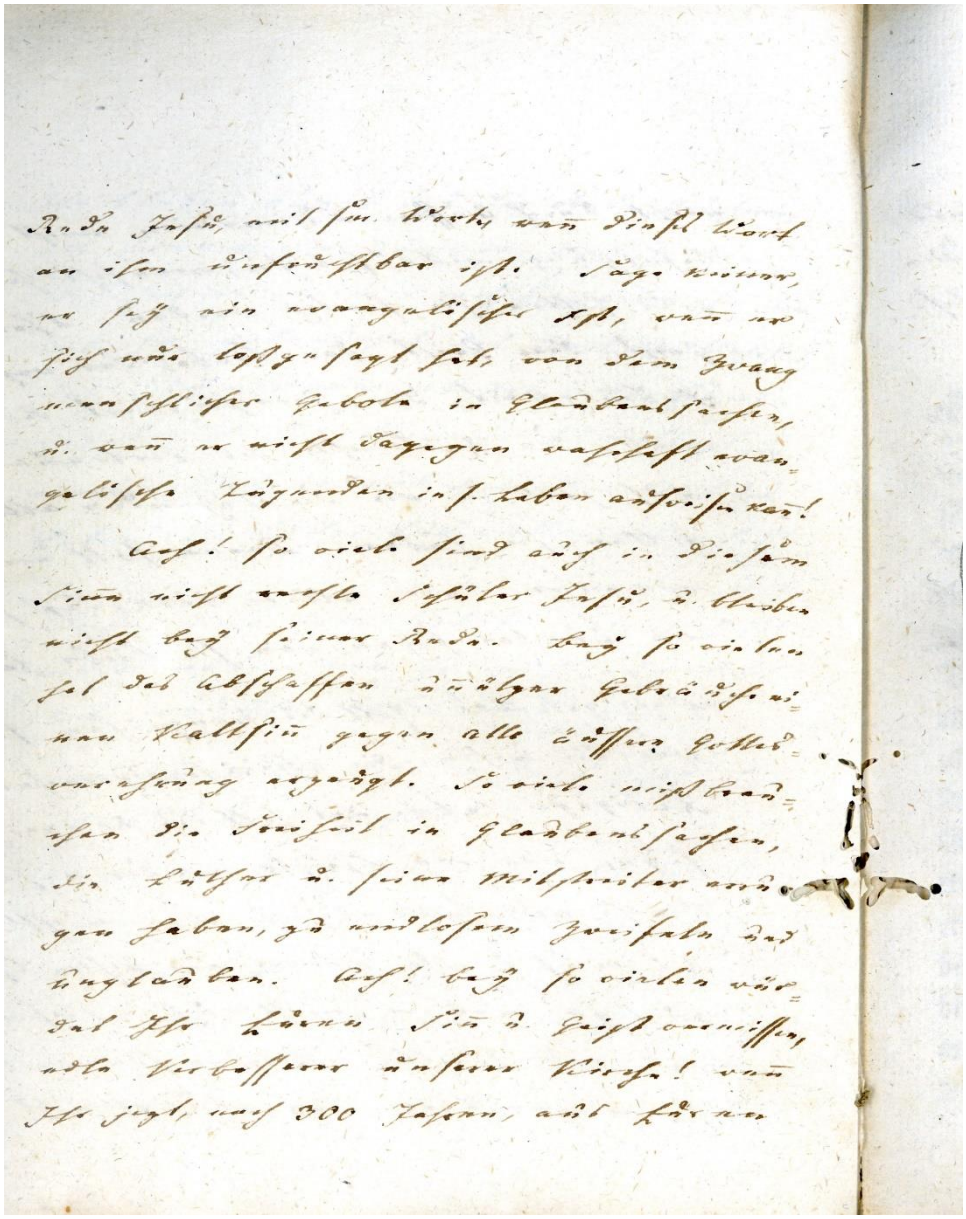


nicht durch äussere Cärimonien[12], nicht durch Befolgung willkürlicher, menschlicher Gebote sollen sie seelig werden. Christi Geist, dem Geist der Liebe, der wahren Frömmigkeit, der Gerechtigkeit, der Demuth, der Eintracht, des Vertrauens auf Gott, (u. wie die Tugenden alle heissen), sollen sie haben. Daran soll man sie erkennen unter allem Volk, dass sie seine Jünger seien, wenn sie Liebe haben.

Das, gel. Br![13] soll das Kennzeichen sein, wer die echte, die allein seligmachende Religion habe, das soll das Kennzeichen sein, von Christo, von der wahren Kirche abgefallen sei oder nicht.

Rühme sich also keiner, ein echter Christ zu sein, wenn er nicht auch in diesem Sinn bei Xsto bleibt! Rühme sich keiner seiner genaueren Bekanntschaft mit der

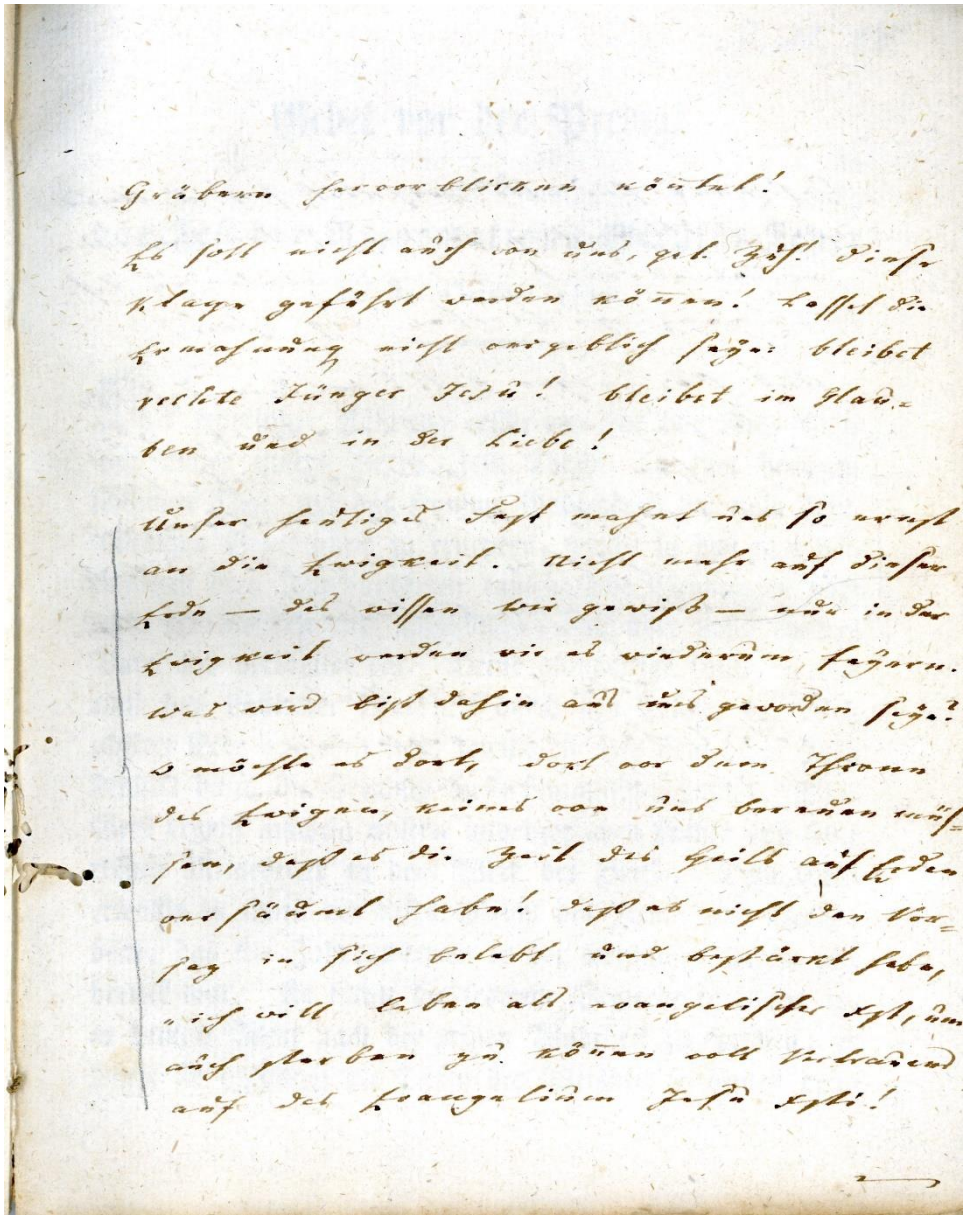
[12] Cärimonien = Zeremonien
[13] gel. Br. = geliebte Brüder



Rede Jesu, mit sm. Werk, wenn dieses Wort an ihm unfruchtbar ist. Sage keiner, er sei ein evangelischer Xst, wenn er sich nur losgesagt hat, von dem Zwang menschlicher Gebote in Glaubenssachen und wenn er nicht dagegen wahrhaft evangelische Tugenden in s. Leben aufweisen kann!

Ach! So viele sind auch in diesem Sinne nicht ernsthafte Schüler Jesu u. bleiben nicht bei seiner Rede. Bei so vielen hat das Abschaffen unnützer Gebräuche einen Kaltsinn[14] gegen alle äussere Gottesverehrung erzeugt. So viele mißbrauchen die Freiheit in Glaubenssachen, die Luther u. seine Mitstreiter errungen haben, zu endlosen Zweifeln und Unglauben. Ach! Bei so vielen würdet Ihr Euren Sinn u. Geist vermissen, edle Verbesserer unserer Kirche. Wenn Ihr jetzt nach 300 Jahren, aus Euren

[14] Damalige Ausdrucksweise für „abwehrenden Sinn“

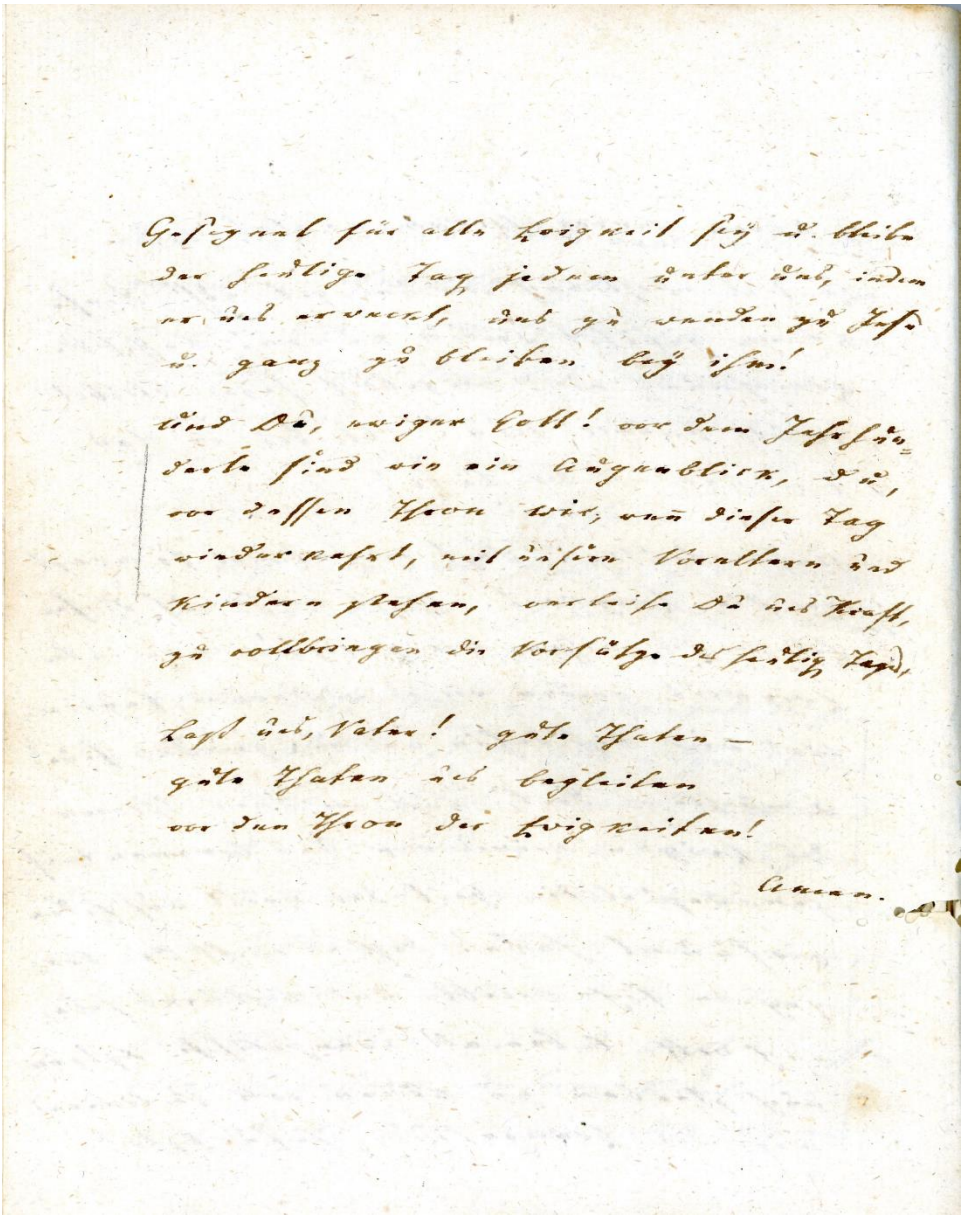


Gräbern hervorblicken könntet!

Es soll nicht auch von uns gel. Zuh! diese Klage geführt werden können! Lasset die Ermahnung nicht vergeblich sein, bleibet rechte Jünger Jesu! Bleibet im Glauben und in der Liebe!

Unser heutiges Fest mahnt uns so ernst an die Ewigkeit. Nicht mehr auf dieser Erde – das wissen wir gewiss – nur in der Ewigkeit werden wir es wiederum feiern. Was wird bis dahin aus uns geworden sein?

Oh möchte es dort, dort vor dem Throne des Ewigen, keines von uns bereuen müssen, dass es die Zeit des Heils auf Erden versäumt habe! Dass es nicht den Vorsaz in sich belebt und bestärkt habe, „ich will leben als evangelischer Xst, um auch sterben zu können voll Vertrauen auf das Evangelium Jesu Xsti!



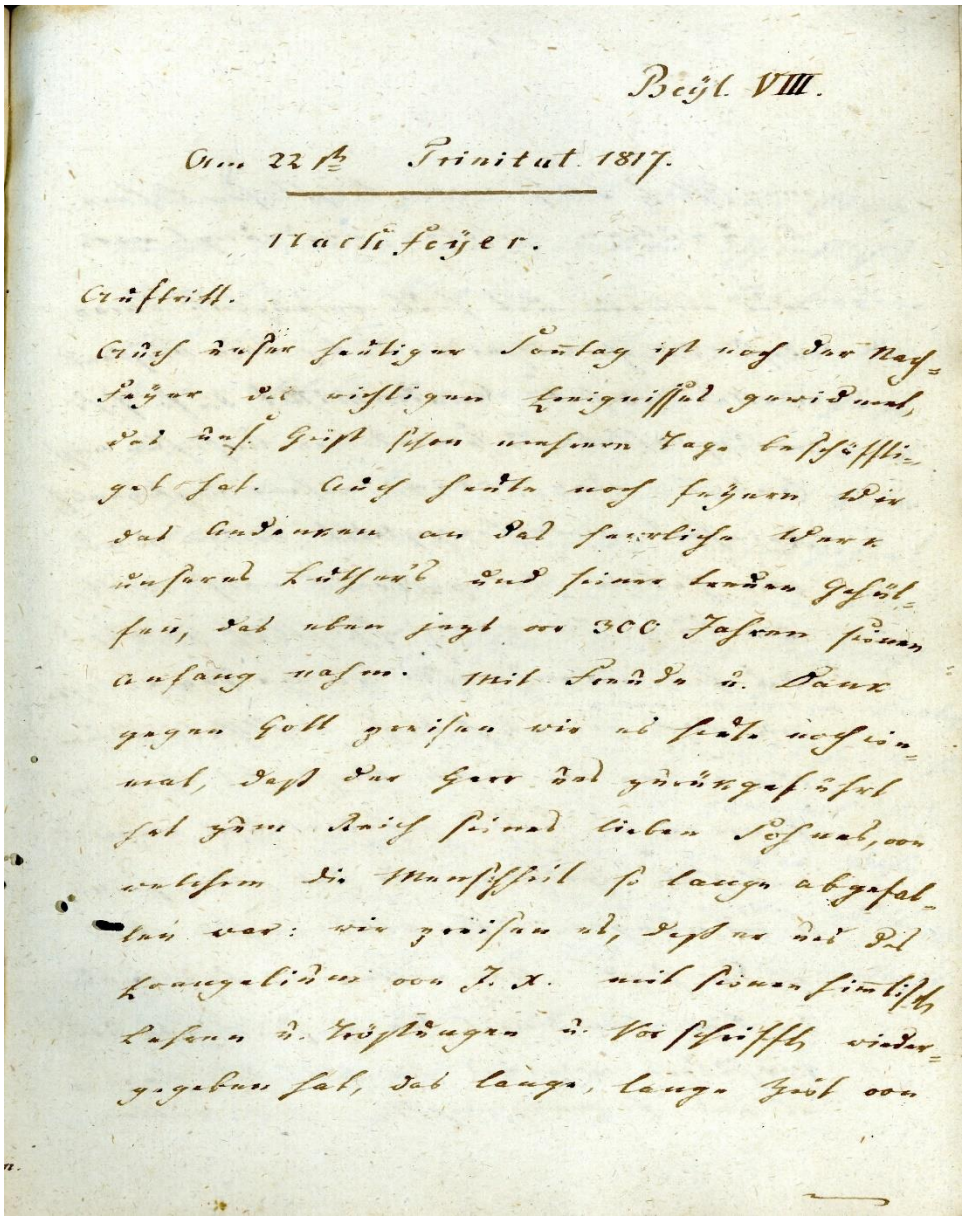
Gesegnet für alle Ewigkeit sei u. bleibe der heutige Tag, jedem unter uns, indem er uns erwecket, uns zu wenden zu Jesu u. ganz zu bleiben bei ihm.

Und Du, ewiger Gott! vor dem Jahrhunderte sind wie ein Augenblick, Du, vor dessen Thron wir, wenn dieser Tag wiederkehrt, mit unsern Voreltern und Kindern stehen, verleihe Du uns Kraft, zu vollbringen die Vorsätze des heutigen Tages.

Lass uns Vater, gute Thaten –
gute Thaten uns begleiten
vor den Thron der Ewigkeiten!

Amen

Abschnitt 5: Nachfeier



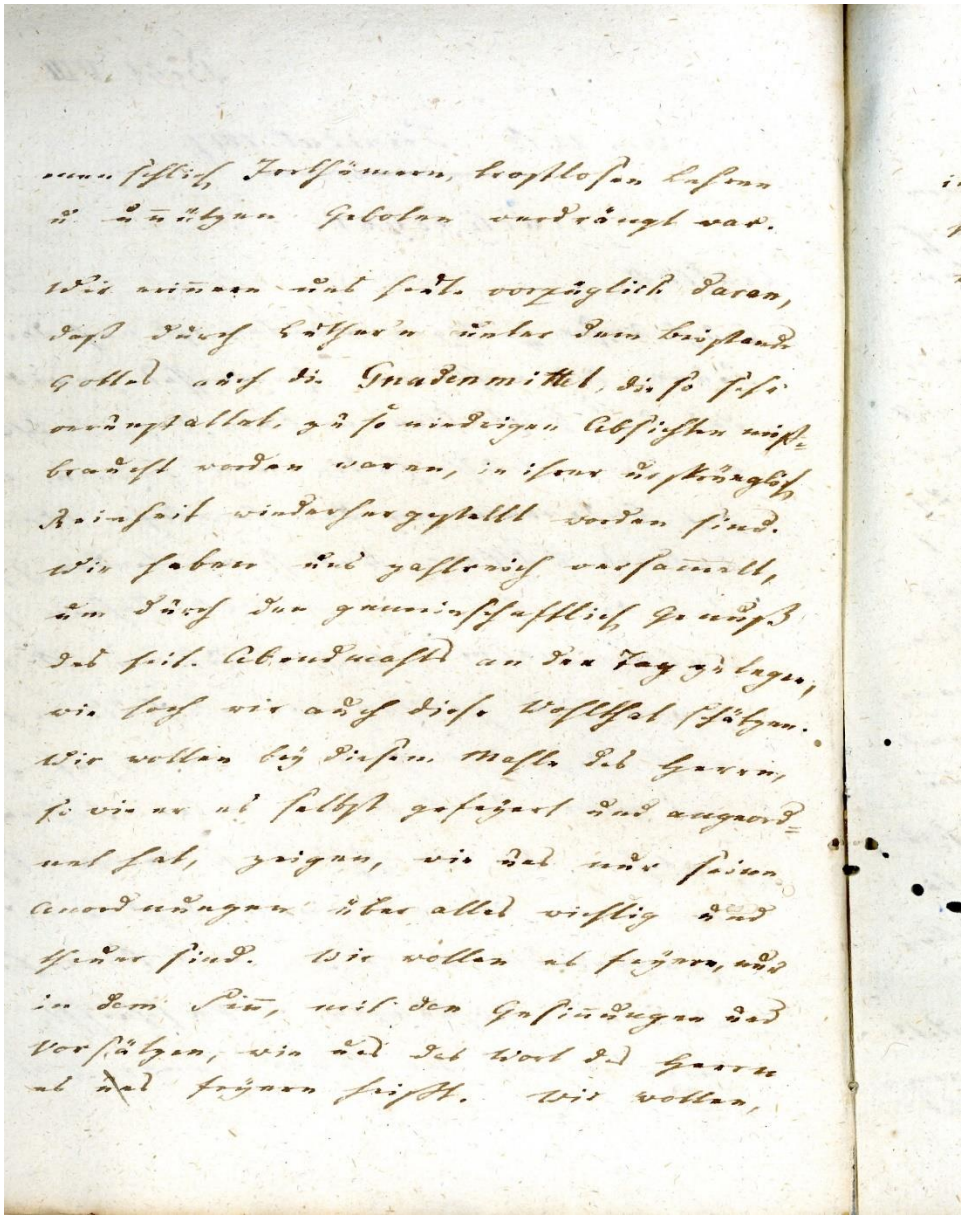
Beil. VIII

Am 22[h] Trinitat 1817

Nachfeier

Auftritt:

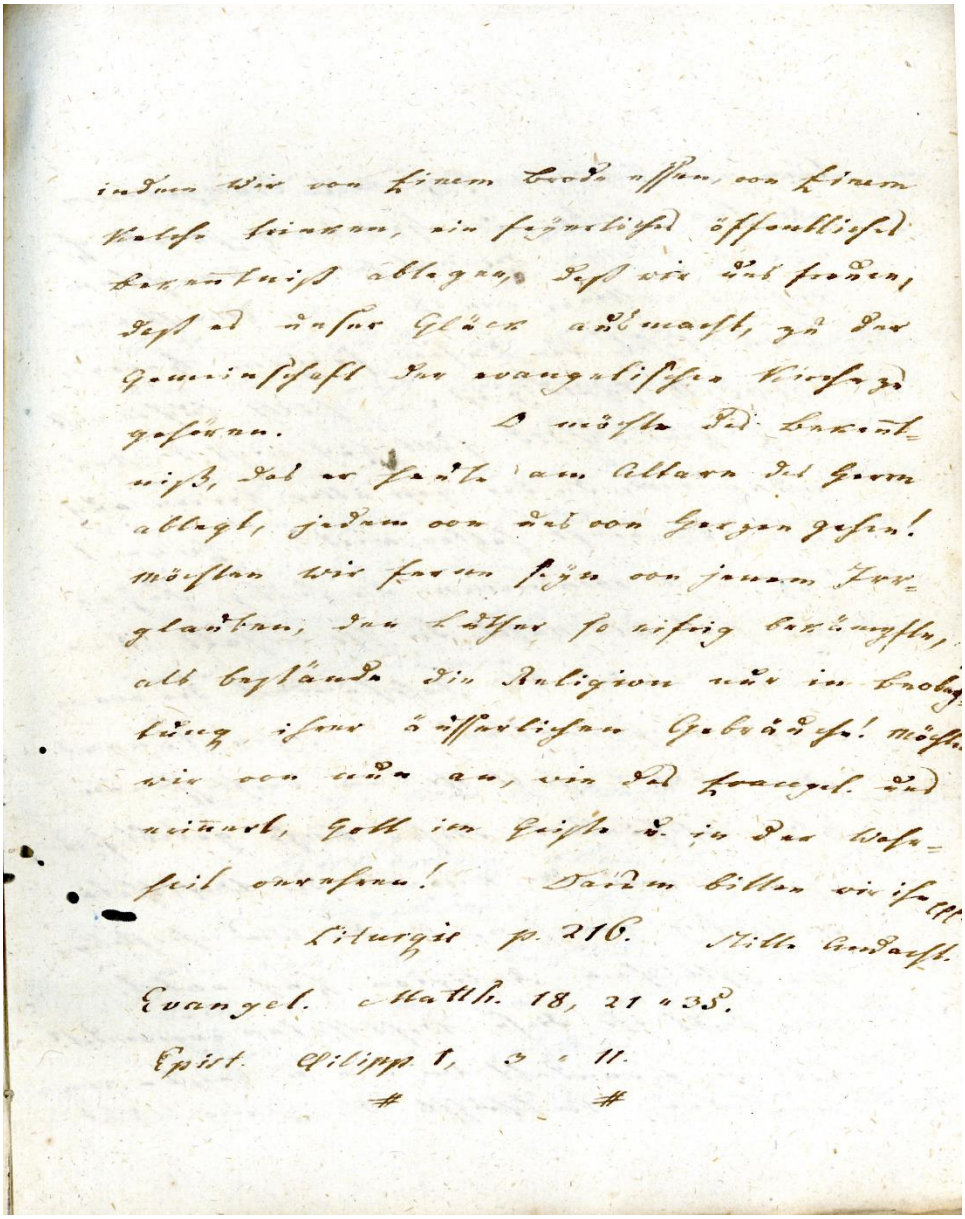
Auch unser heutiger Sonntag ist noch der Nachfeier des wichtigen Ereignisses gewidmet, das uns. Geist schon mehrere Tagen beschäfftiget hat. Auch heute noch feiern wir das Andenken an das herrliche Werk unseres Luther's und seiner treuen Gehilfen, das eben jetzt vor 300 Jahren seinen Anfang nahm. Mit Freude und Dank gegen Gott preisen wir es heute noch einmal, dass der Herr uns zurückgeführt hat zum Reich seines lieben Sohnes, von welchem die Menschheit so lange abgefallen war: wir preisen es, dass er uns das Evangelium von J. X. mit seinen himmlisch Lehren u. Tröstungen u. Vorschriften wiedergegeben hat, das lange, lange Zeit von



menschlich Irrthümer, trostlosen Lehren u. unnützen Geboten verdrängt war.

Wir erinnern uns heute vorzüglich daran, dass durch Luther'n unter dem Beistande Gottes auch die Gnadenmittel, die so sehr verunstaltet, zu so niedrigen Absichten mißbraucht worden waren, in ihrer ursprünglich Reinheit wiederhergestellt worden sind.

Wir haben uns zahlreich versammelt, um durch den gemeinschaftlich Genuss des heil. Abendmahls an den Tag zu legen, wie hoch wir auch dieser Wohlthat schätzen. Wir wollen bei diesem Mahle des Herrn, so wie er es selbst gefeiert und angeordnet hat, wie uns nur seine Anordnungen über alles wichtig u. theuer sind. Wir wollen es feiern, nur in dem Sinn, mit den Gesinnungen und Vorsätzen, wie uns das Wort des Herrn uns feyern heißt. Wir wollen



indem wir von einem Brode essen, von einem Kelch trinken, ein feierliches öffentliches Bekenntnis ablegen, dass wir uns freuen, dass es unser Glück ausmacht, zu der Gemeinschaft der evangelischen Kirche zu gehören.

Oh möchte das Bekenntnis, dass er heute am Altar des Herrn ablegt, jedem von uns von Herzen gehen!

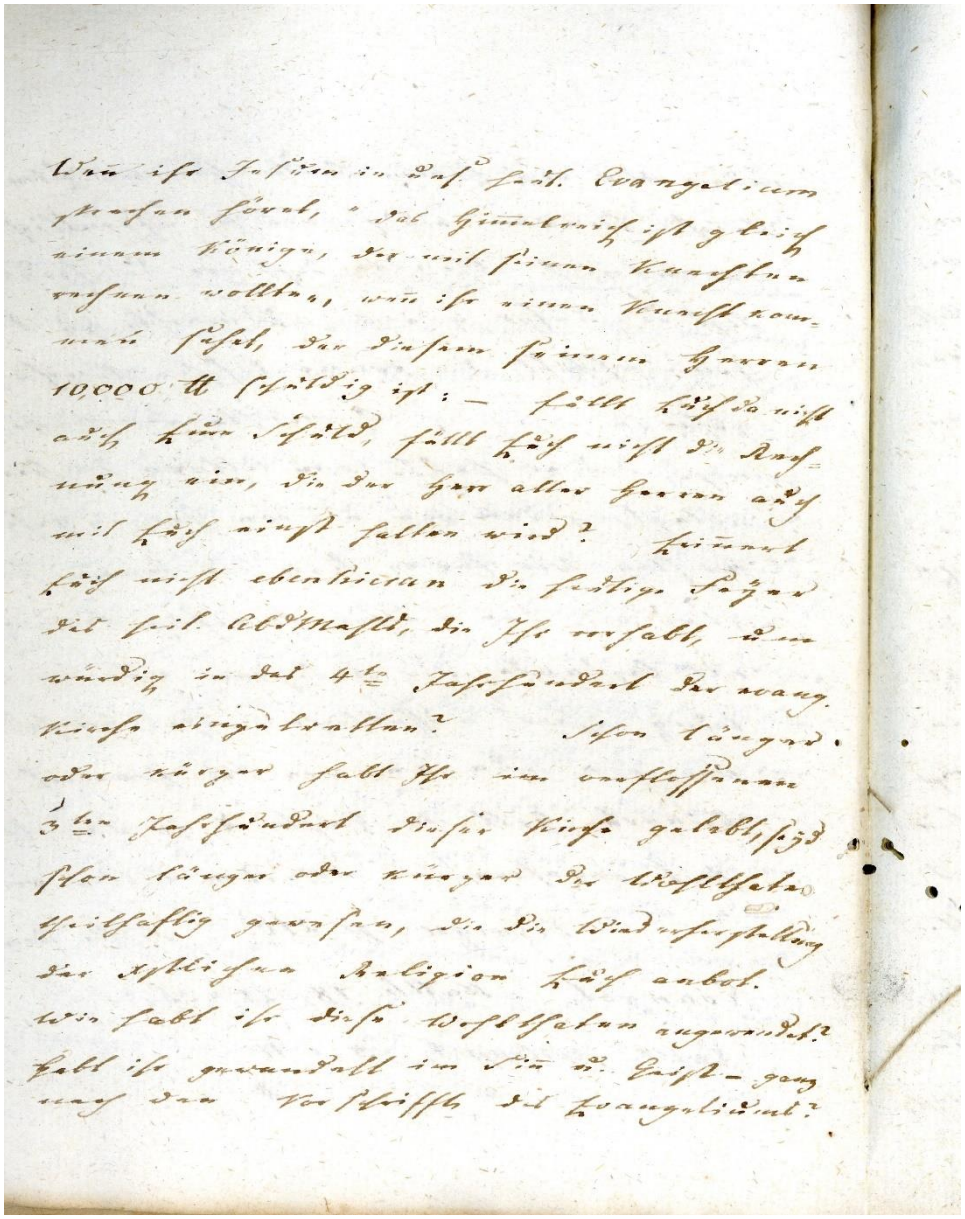
Möchten wir ferne sein von jenem Irrglauben, den Luther so eifrig bekämpfte, als bestände die Religion nur in Beobachtung ihrer äusserlichen Gebräuche! Möchten wir von nun an, wie das Evangel. uns erinnert, Gott im Geiste u. in der Wahrheit verehren!

Darum bitte wir ihn ppp.

Liturgie p 216 Stille Andacht

Evangel. Matth. 18, 21 u. 35.

Epist. Phillip. 1, 3 - 11

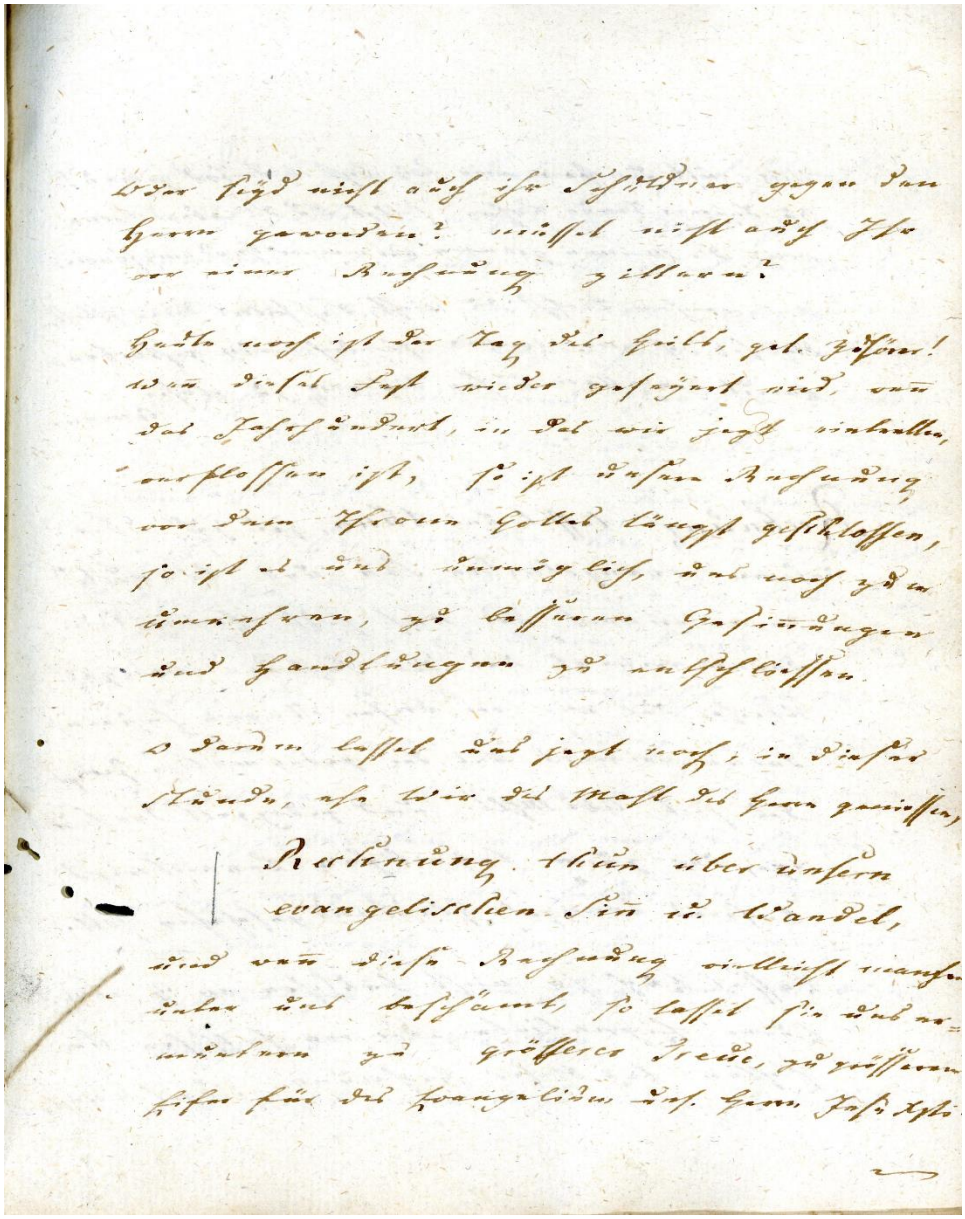


Wenn ihr Jesum in uns. heut. Evangelium sprechen höret, „das Himmelreich ist gleich einem Könige, der mit seinen Knechten rechnen wollte, wenn ihr einen Knecht kommen sehet, der diesem seinem Herren 10,000 M[15] schuldig ist: – fällt Euch da nicht auch Eure Schuld, fällt Euch nicht die Rechnung ein, die der Herr aller Herren auch mit Euch einst halten wird? Erinnert Euch nicht eben hieran die heutige Feier des heil. Abendmahls, die Ihr vorhabt, um würdig in das 4[te] Jahrhundert der evang. Kirche einzutreten?

Schon länger oder kürzer habt Ihr im verflossenen 3[ten] Jahrhundert dieser Kirche gelebt, seid schon länger oder kürzer der Wohlthaten theilhaftig gewesen, die die Wiederherstellung der Xlichen Religion Euch anbot.

Wie habt Ihr diese Wohlthaten angewendet? Habt Ihr gewandelt im Sinn u. Geist – ganz nach der Vorschrift des Evangeliums?

[15] M = Mark



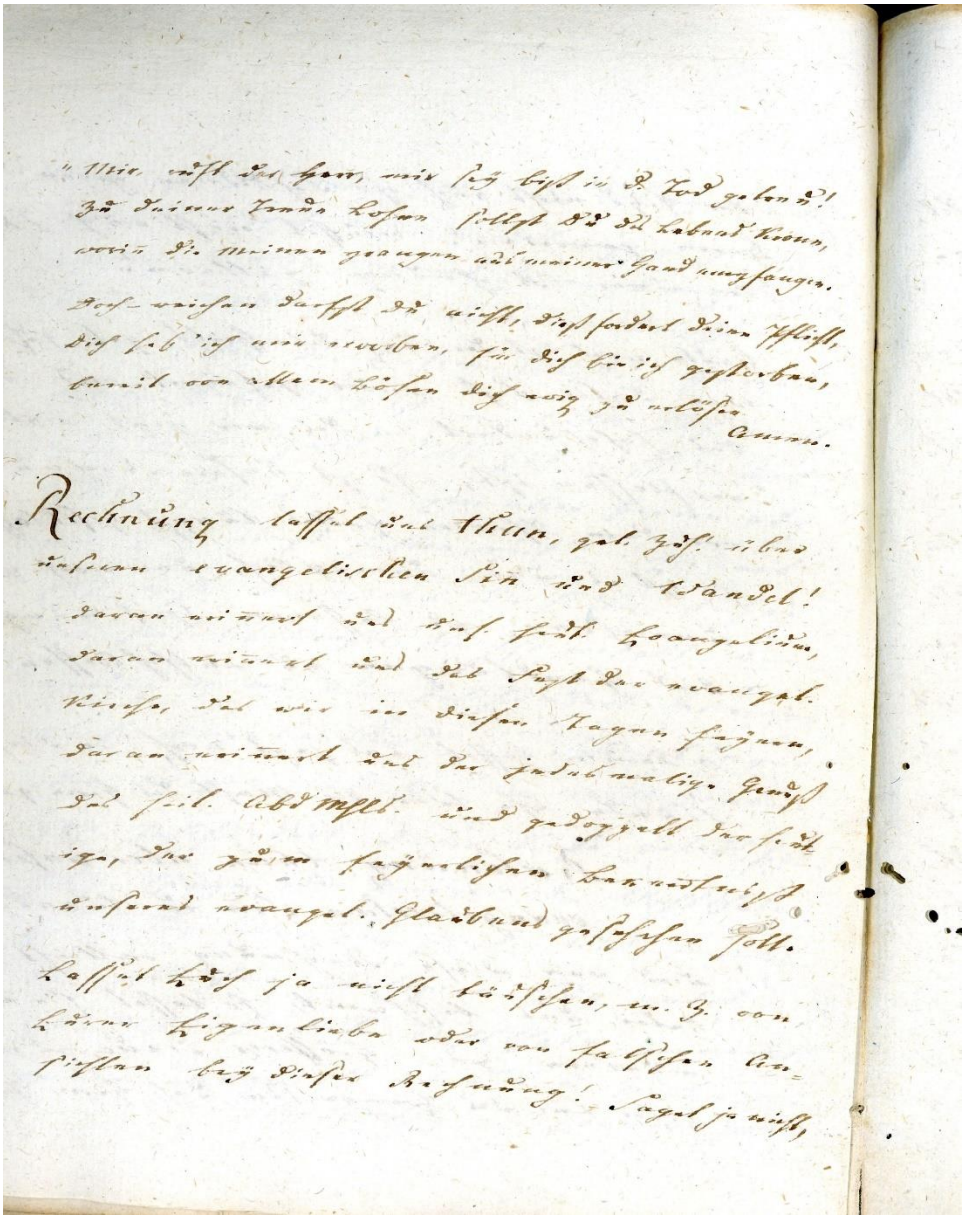
oder seid nicht auch Ihr Schuldner gegen den Herrn geworden? Müsset nicht auch Ihr vor seiner Rechnung zittern?

Heute noch ist der Tag des Heils, gel. Zuhörer! Wenn dieses Fest wieder gefeiert wird, wenn das Jahrhundert, in das wir jetzt eintretten, verflossen ist, so ist unsere Rechnung vor dem Throne Gottes längst geschlossen, so ist es uns unmöglich, uns noch zum Umkehren, zu besseren Gesinnungen und Handlungen zu entschliessen.

Oh darum lasset uns jetzt noch, in dieser Stunde, ehe wir das Mahl des Herrn geniessen,

Rechnung thun über unsern evangelischen Sinn u. Wandel,

und wenn diese Rechnung vielleicht manchen unter uns beschämt, so lasset sie uns ermuntern zu grösserer Treue, zu grösserem Eifer für das Evangelium uns. Herrn Jesu Xsti



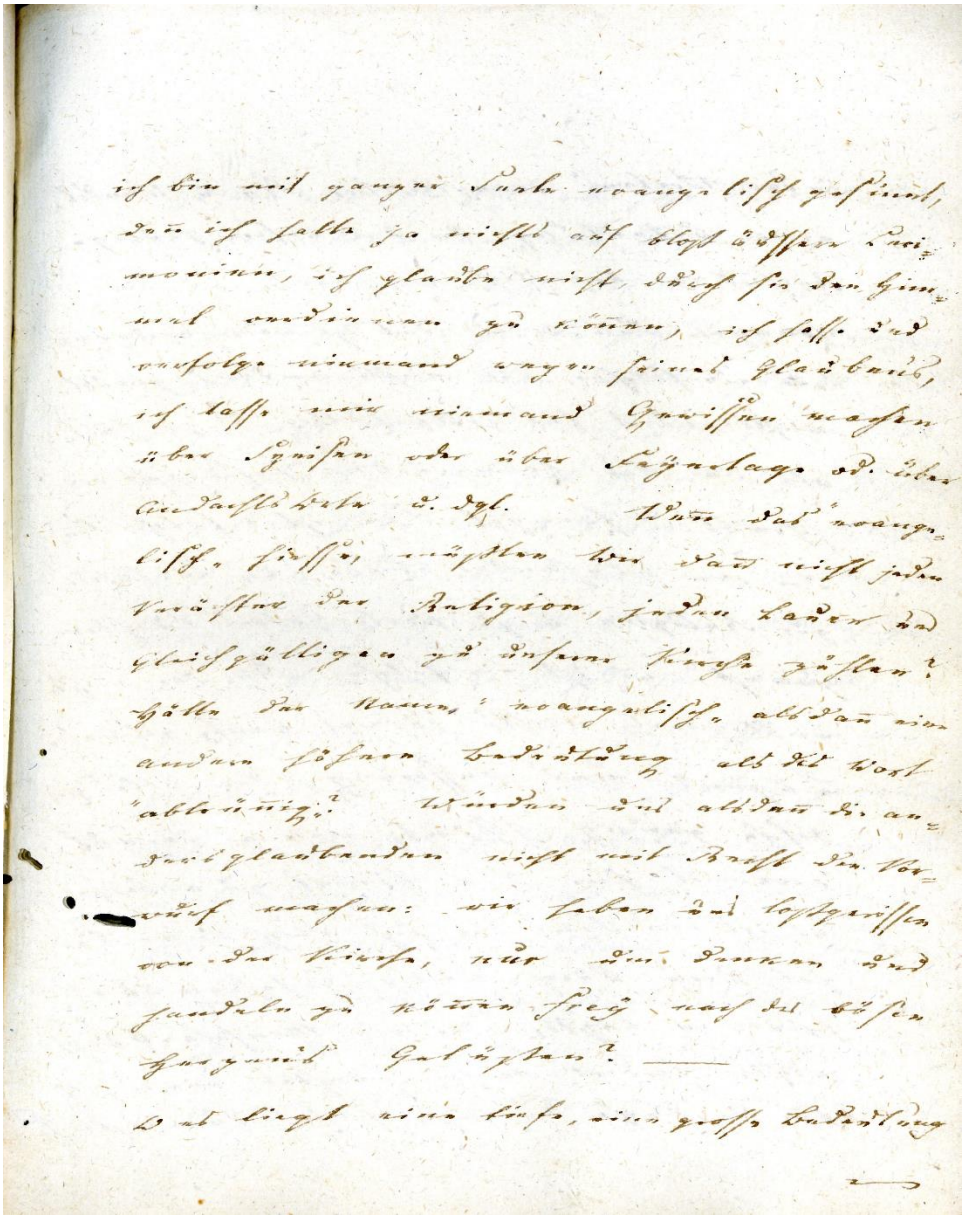
„Mir, ruft der Herr, mir sei bis in d. Tod getreu! Zu deiner Treue Lohne sollst Du des Lebens Krone worinn die meinen prangen aus meiner Hand empfangen.

Doch – weichen darfst Du nicht, dies fordert Deine Pflicht, Dich hab ich mir erworben, für Dich bin ich gestorben, bereit von allem Bösen, Dich ewig zu erlösen! Amen

Rechnung lasset uns thun, gel. Zuh! über unseren evangelischen Sinn und Wandel! Daran erinnert uns uns. heut. Evangelium, daran erinnert uns das Fest der evangel. Kirche, das wir in diesen Tagen feiern, daran erinnert uns der jedesmalige Genuß des heil. Abdmhls. und gedoppelt der heutige, der zum feierlichen Bekenntnis unseres evangel. Glaubens gesehchen[16] Gott.

Lasset Euch ja nicht täuschen, m. Z. von Eurer Eigenliebe oder von falschen Ansichten bei dieser Rechnung! Saget ja nicht,

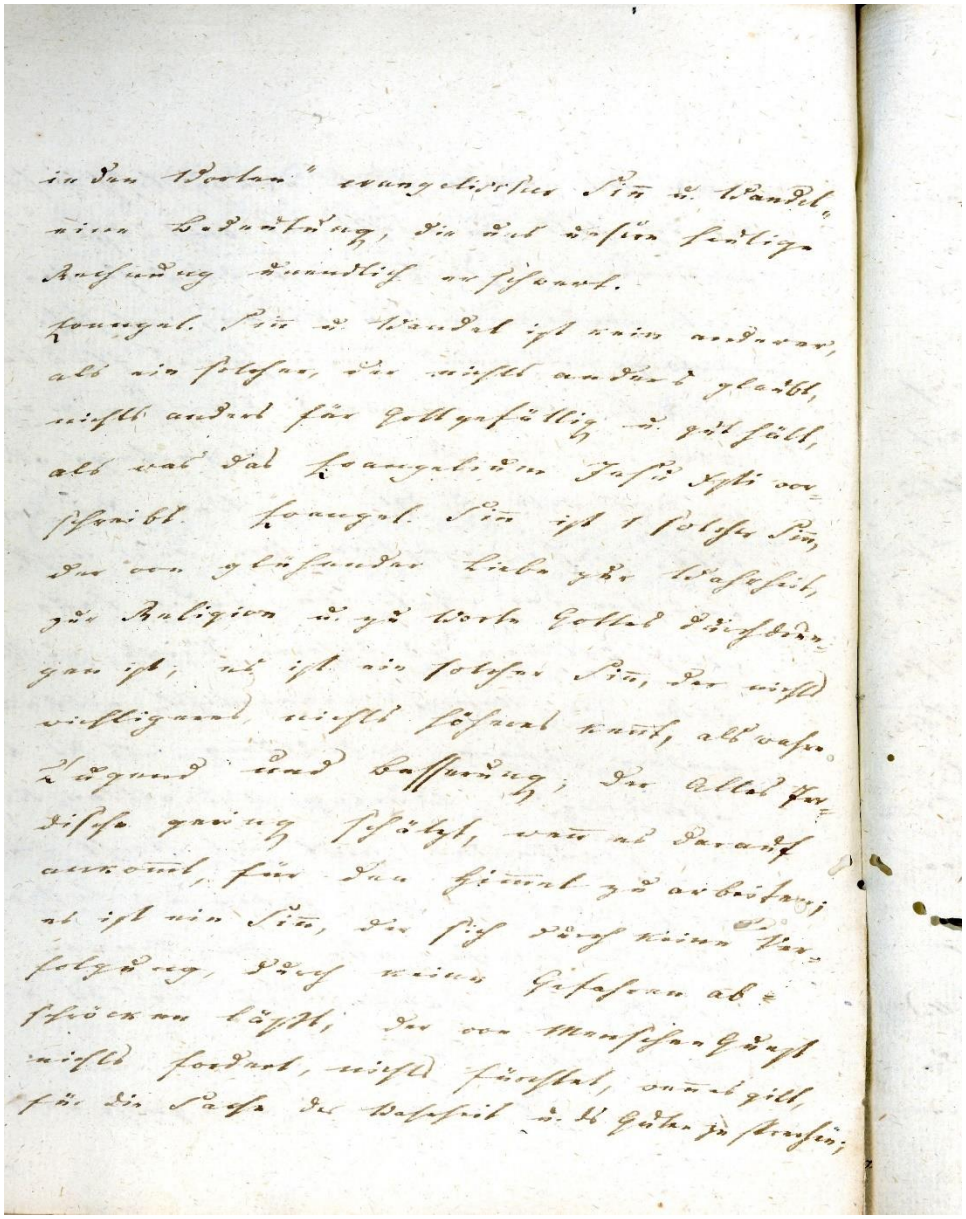
[16] Damaliger Ausdruck für „gesegneten“



ich bin mit ganzer Seele evangelisch gesinnt, denn ich halte ja nichts auf bloß äussere Cerimonien, ich glaube nicht durch sie den Himmel verdienen zu können, ich hasse und verfolge niemand wegen seines Glaubens, ich lasse mir niemand Gewissen machen über Speisen oder über Feiertage oder Andachtsorte u. dgl.

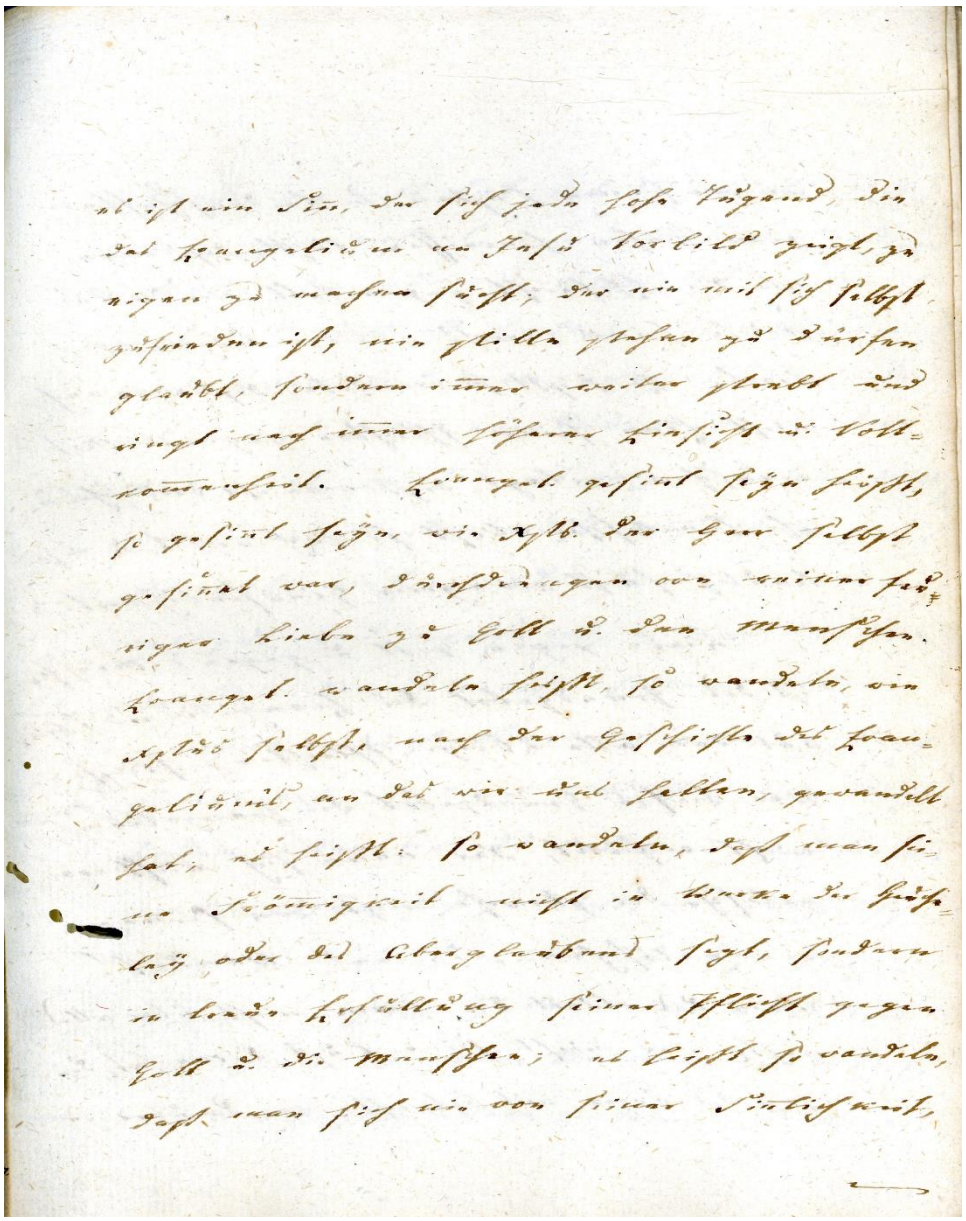
Wenn das „evangelisch“ hieße, müßten wir dann nicht jeden Verächter, der Religion, jeden Bauer und Gleichgültigen zu unsrer Kirchen zählen? Hätte der Name „evangelisch“ alsdann eine andere höhere Bedeutung als das Wort „abtrünnig“? Würden uns dann alsdann die Andersglaubenden nicht mir recht den Vorwurf machen: Wir haben uns losgerissen von der Kirche, nur um denken und handeln zu können frei nach des bösen Herzens Gelüsten?

Oh es liegt eine tiefe, grosse Bedeutung

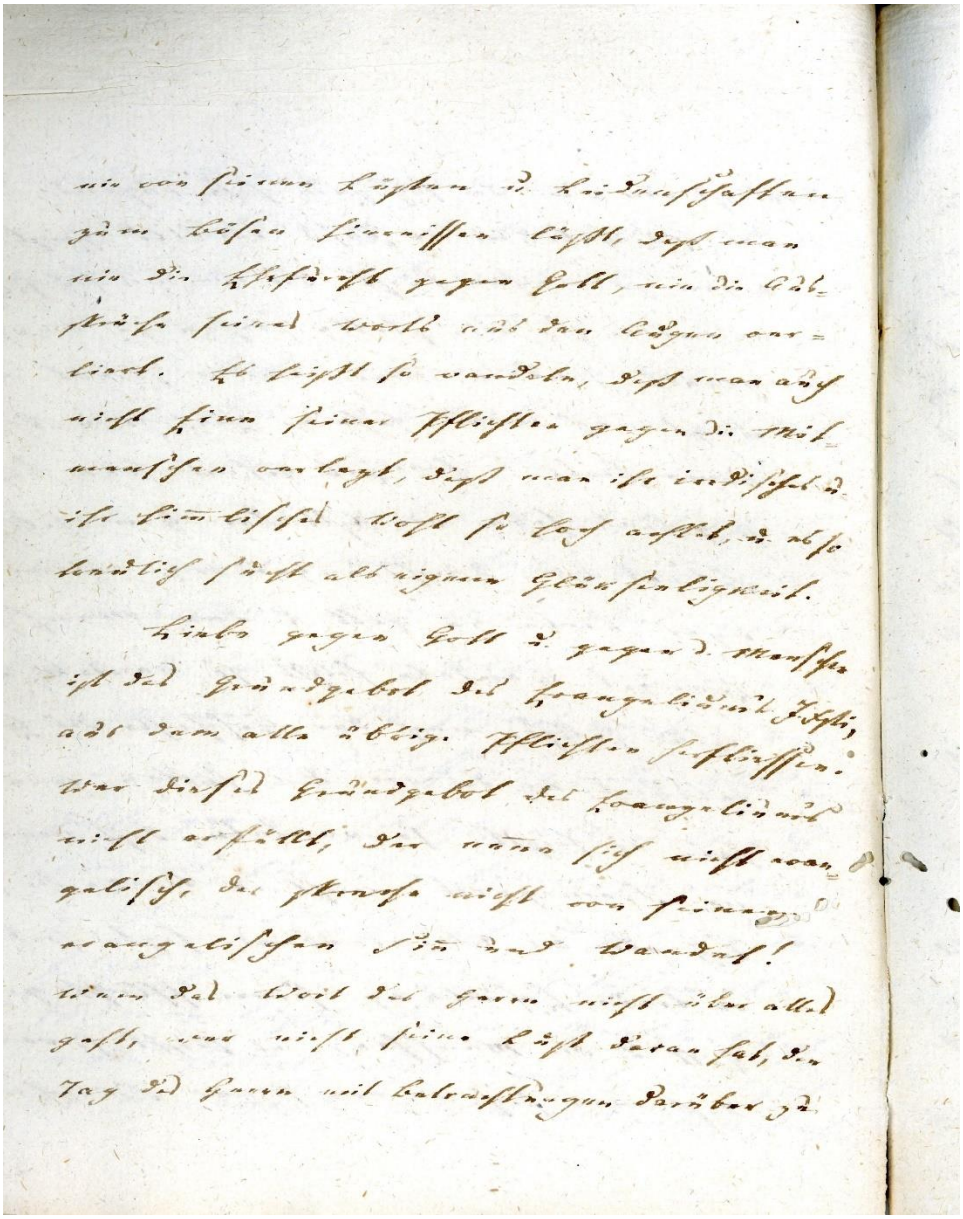


in den Worten „evangelischer Sinn und Wandel“ eine Bedeutung, die uns unsere heutige Rechnung unendlich erschwert.

Evangel. Sinn und Wandel ist kein anderer, als ein solcher, der nichts anderes glaubt, nichts anderes für gottgefällig u. gut hält, als was das Evangelium Jesu Xsti vorschreibt. Evangl. Sinn ist 1. solcher Sinn, der von glühender Liebe zur Wahrheit, zur Religion u. zu Worte Gottes durchdrungen ist; es ist ein solcher Sinn, der nichts wichtigeres nicht höheres kennt, als wahre Tugend und Besserung, der alles Irrdische gering schätzt, wenn es darauf ankommt, für den Himmel zu arbeiten; es ist ein Sinn, der sich durch keine Verfolgung, durch keine Gefahren abschröcken läßt; der von Menschengunst nichts fordert, nichts fürchtet, wenn es gilt, für die Sache der Wahrheit u. des Guten zu sprechen;



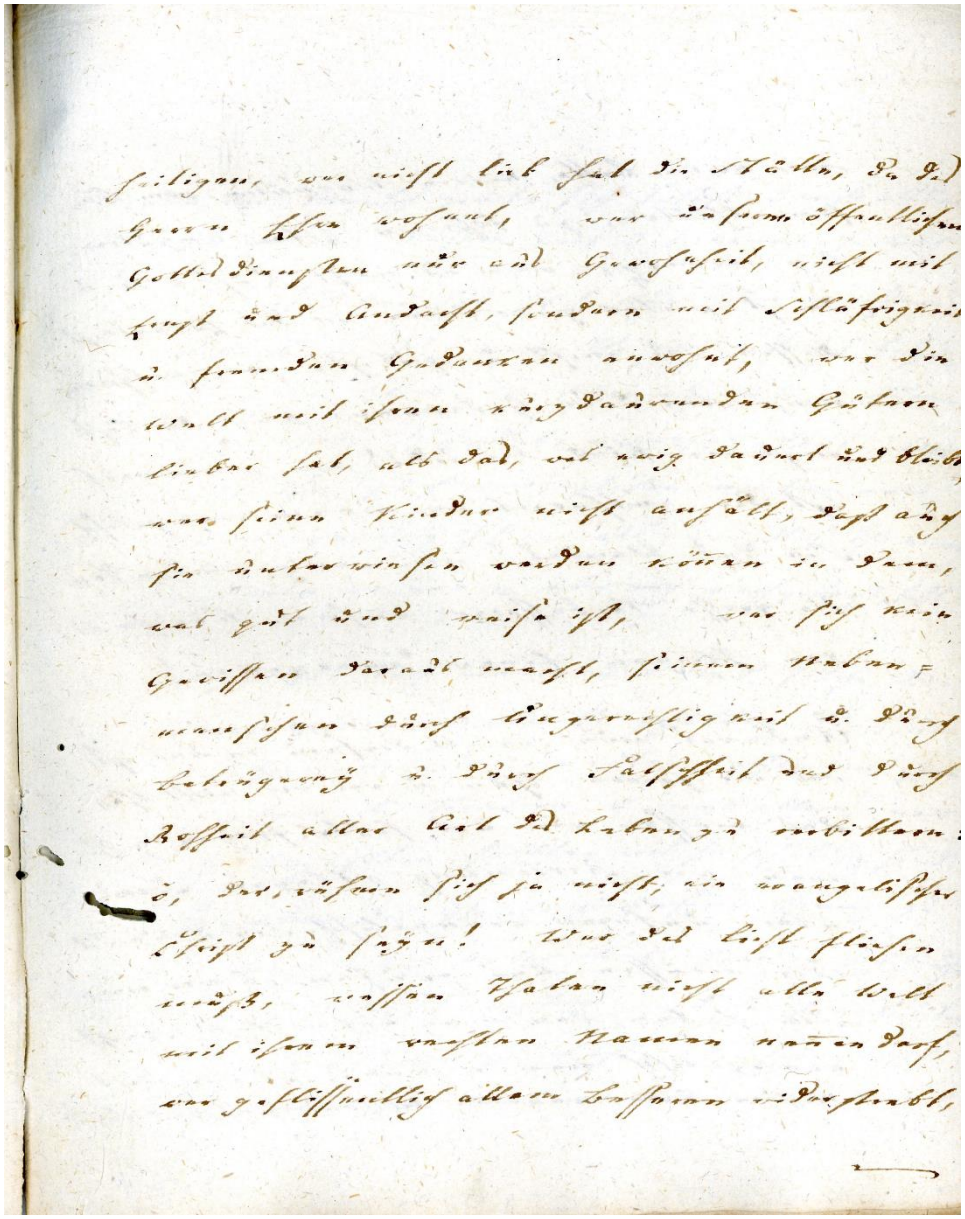
es ist ein Sinn, der sich jede hohe Tugend, die das Evangelium an Jesu Vorbild zeigt, zu eigen zu machen sucht; der nie mit sich selbst zufrieden ist, nie stille stehen zu dürfen glaubt, sondern immer weiter strebt und ringt nach immer höherer Einsicht u. Vollkommenheit. Evangel. gesinnt sein heißt, so gesinnt sein wie Xsts! der Herr selbst gesinnet war, durchdrungen von reiner feuriger Liebe zu Gott u. den Menschen. Evangl. wandeln heißt, so wandeln wie Xtus! selbst, nach der Geschichte des Evangeliums, an das wir uns halten, gewandelt hat; es heißt: so wandele, dass man seine Frömmigkeit nicht in Werke der Heuchelei oder des Aberglaubens sezt, sondern in treue Erfüllung seiner Pflicht gegen Gott u. die Menschen; es heißt so wandeln, dass man sich nie von seiner Sinnlichkeit,



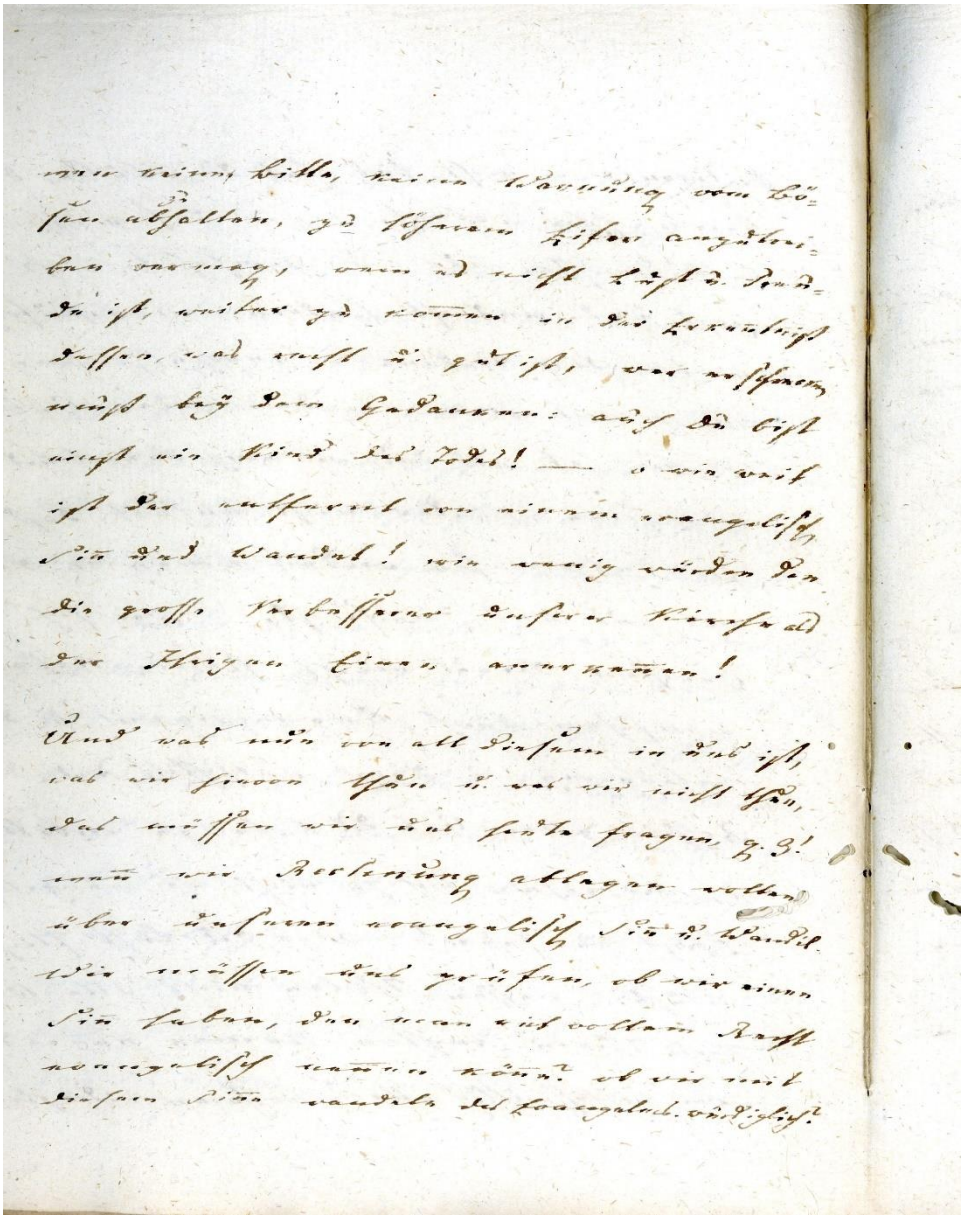
nie von seinen Lüsten u. Leidenschaften zum Bösen hinreissen läßt, das man nie die Ehrfurcht gegen Gott, nie die Aussprüche seines Worts aus den Augen verliert. Es heißt so wandeln, dass man auch nicht eine seiner Pflichten gegen die Mitmenschen verletzt, dass man ihr irrdisches u. ihr himmlisches Wohl so hoch achtet u. es so treulich sucht als eigener Glückseeligkeit.

Liebe gegen Gott u. gegen d. Menschen ist das Grundgebot des Evangeliums J. Xsti, aus dem alle übrigen Pflichten herfliessen. Wer dieses Grundgebot des Evangeliums nicht erfüllt, der nenne sich nicht evangelisch, der spreche nicht von seinen evangelischen Sinn und Wandel!

Wem das Wort des Herrn nicht über alles geht, der nicht seine Lust daran hat, den Tag des Herrn mit Betrachtungen darüber zu



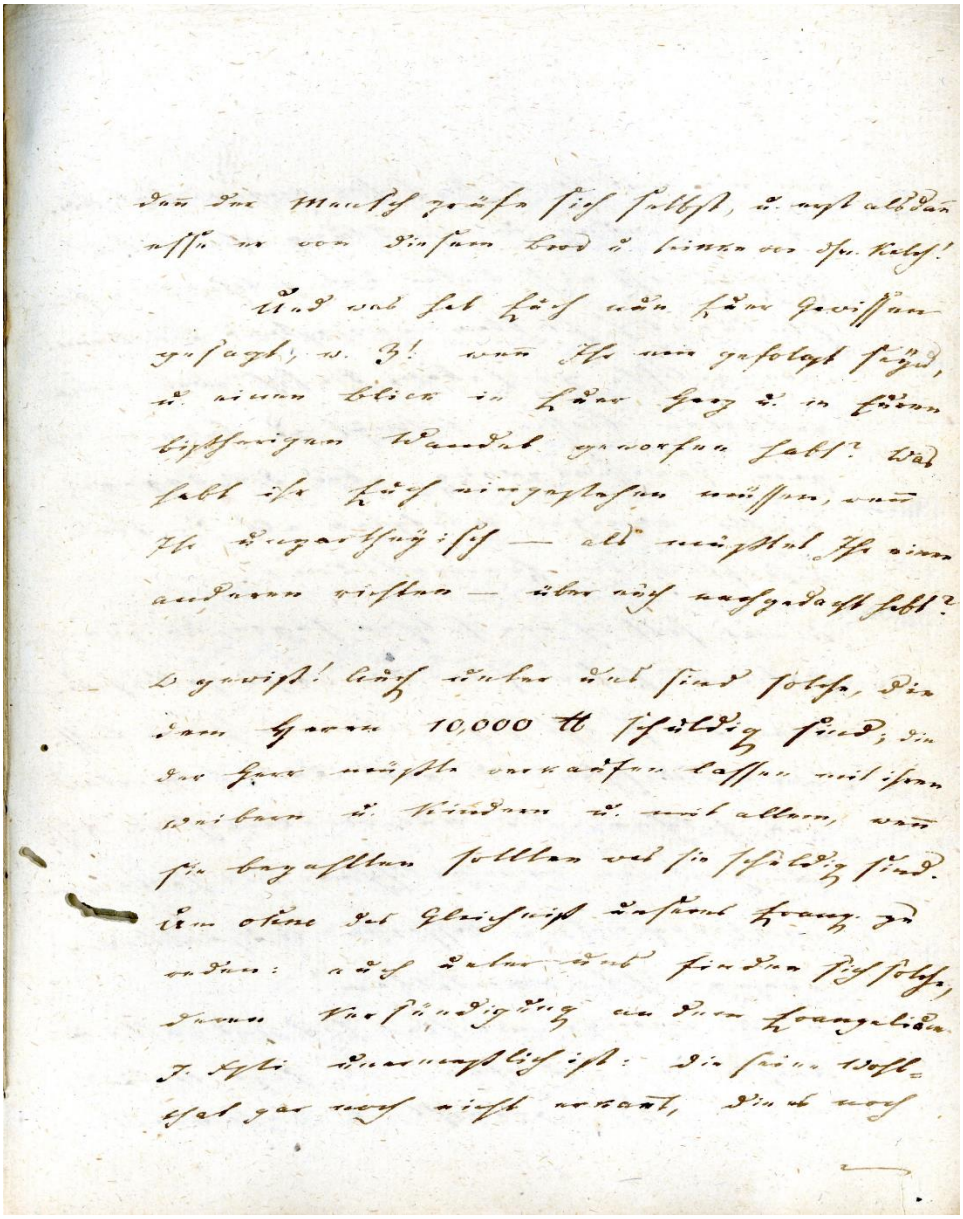
heiligen, wer nicht lieb hat die Stätte, da des Herrn Ehre wohnet, wer unseren öffentlichen Gottesdiensten nur aus Gewohnheit, nicht mit Ernst und Andacht, sondern mit Schläfrigkeit u. fremden Gedanken anwohnt, wer die Welt mit ihren kurzdauernden Gütern lieber hat, als das, was ewig dauert und bleibt, wer seine Kinder nicht anhält, dass auch sie unterwiesen werden können in dem, was gut und weise ist, wer sich kein Gewissen daraus macht, seinen Nebenmenschen durch Ungerechtigkeit u. durch Betrügerei u. durch Falschheit und durch Rohheit aller Art das Leben zu verbittern: o, der rühme sich ja nicht, ein evangelischer Christ zu sein! Wer des Licht fliehen muß, wessen Thaten nicht alle Welt mit ihrem rechten Namen nennen darf, wer geflissentlich allen Besseren widerstrebt,



wen keine Bitte, keine Warnung vom Bösen abzuhalten, zu höherem Eifer anzutreiben vermag, wem es nicht Lust u. Freude ist, weiter zu kommen in der Erkenntnis dessen, was recht u. gut ist, wer erschrecken muss bei dem Gedanken: Auch Du bist einst ein Kind des Todes! – o. wie weit ist der entfernt von einem evangelisch. Sinn und Wandel! Wie wenig würden den die grossen Verbesserer unserer Kirche als der Ihrigen Einen anerkennen!

Und was nun von all diesem in uns ist, was wir hievon thun u. was wir nicht thun, das müssen wir uns heute fragen, gel. Z! Wenn wir Rechnung ablegen wollen über unseren evangelisch Sinn und Wandel.

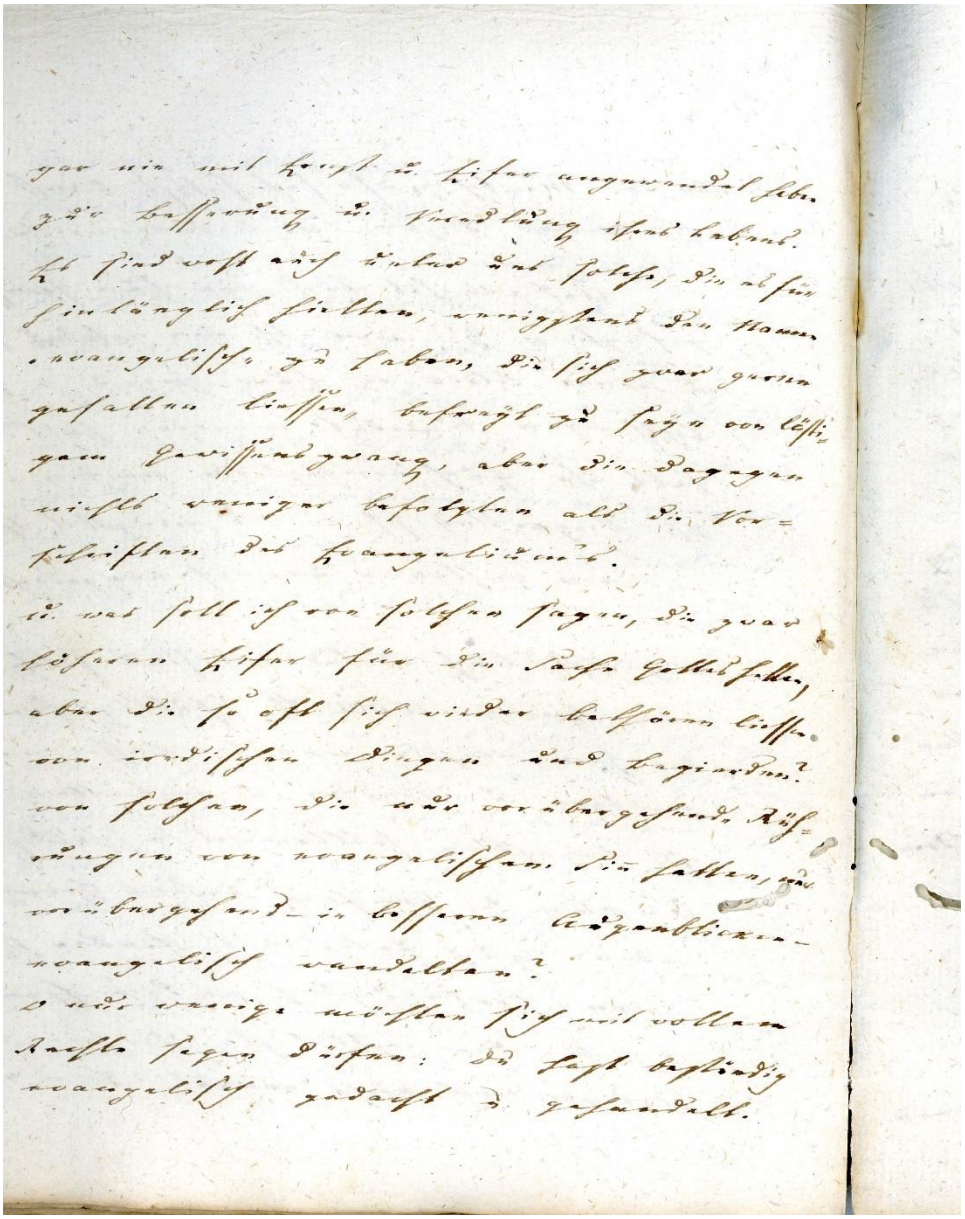
Wir müssen uns prüfen, ob wir einen Sinn haben, den man mit vollem Recht evangelisch nennen könne? Ob wir mir diesem Sinn wandeln des Evangelms. würdiglich?



denn der Mensch prüfe sich selbst, u. erst dann esse er von diesem Brod u. trinke von dsm. Kelch!

Und was hat Euch nun Euer Gewissen gesagt, w. Z! wen Ihr mir gefolgt seid, u. einen Blick in Euer Herz u. in Euren bisherigen Wandel geworfen habt? Was habt Ihr Euch eingestehen müssen, wenn Ihr unpartheiisch – als müßtet Ihr einen anderen richten – über Euch nachgedacht habt?

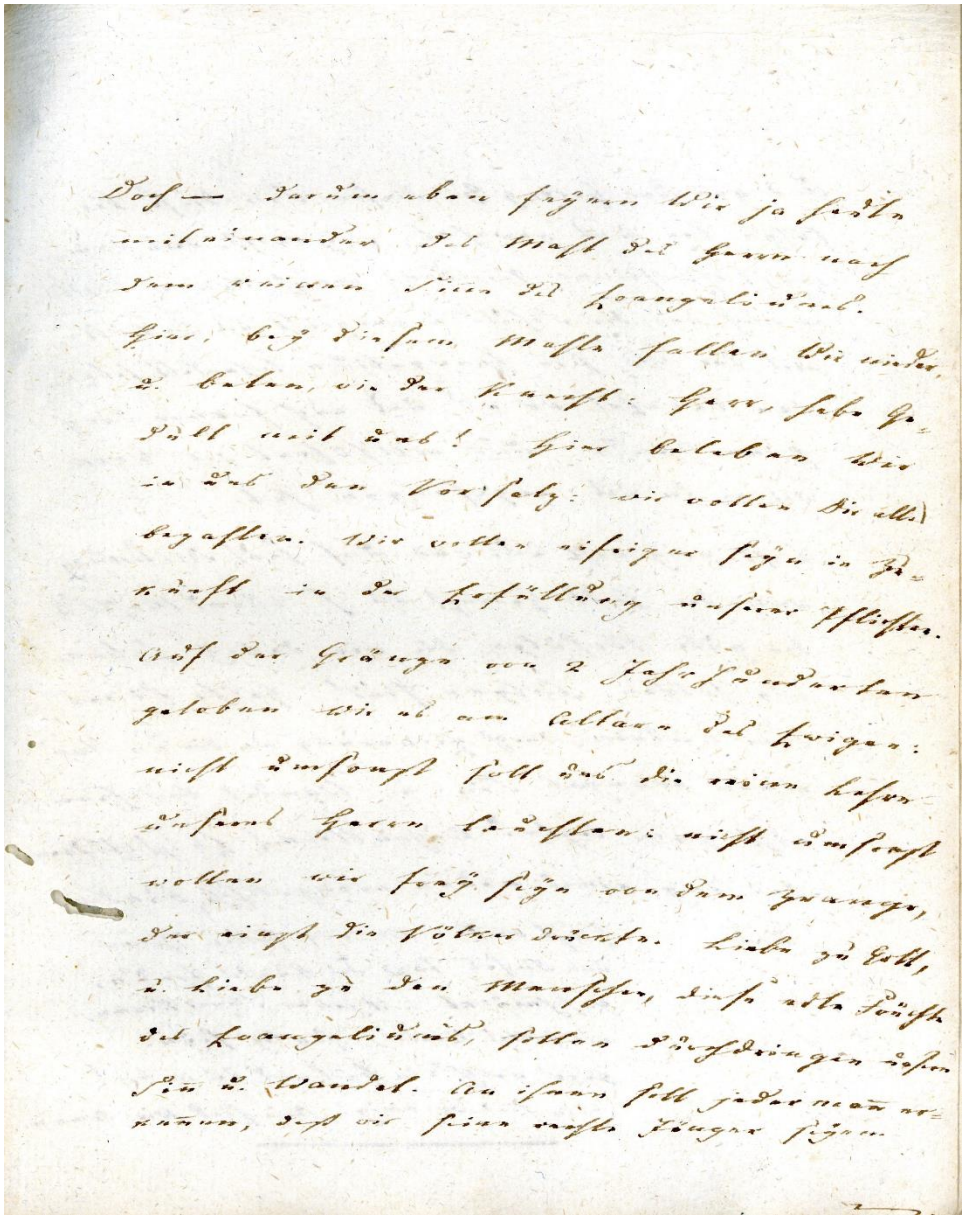
Oh gewiß! Auch unter uns sind solche, die dem Herrn 10,000 M schuldig sind, die der Herr müßte verkaufen lassen mit ihren Weibern u. Kindern u. mit allem, wenn sie bezahlen sollten, was sie schuldig sind. Um ohne das Gleichniß unseres Evang. zu reden: auch unter uns finden sich solche, deren Versündigung an dem Evangelium J. Xsti unermeßlich ist: die seine Wohlthat gar noch nicht erkannt, die es noch



gar nie mit Ernst und Eifer angewendet haben zur Besserung u. Veredlung ihres Lebens. Es sind wohl unter uns solche, die es für hinlänglich hielten, wenigstens den Namen „evangelisch“ zu haben, die sich zwar gerne gefallen liessen, befreit zu sein von lästigem Gewissenszwang, aber die dagegen nichts weniger befolgten als die Vorschriften des Evangeliums.

U. was soll ich von solchen sagen, die zwar höheren Eifer für die Sache Gottes hetten, aber die so oft sich wieder bethören liessen von irdischen Dingen und Begierden? Von solchen, die nur vorübergehende Rührungen von evangelischem Sinn hatten nur vorübergehend – in besseren Augenblicken – evangelisch wandelten?

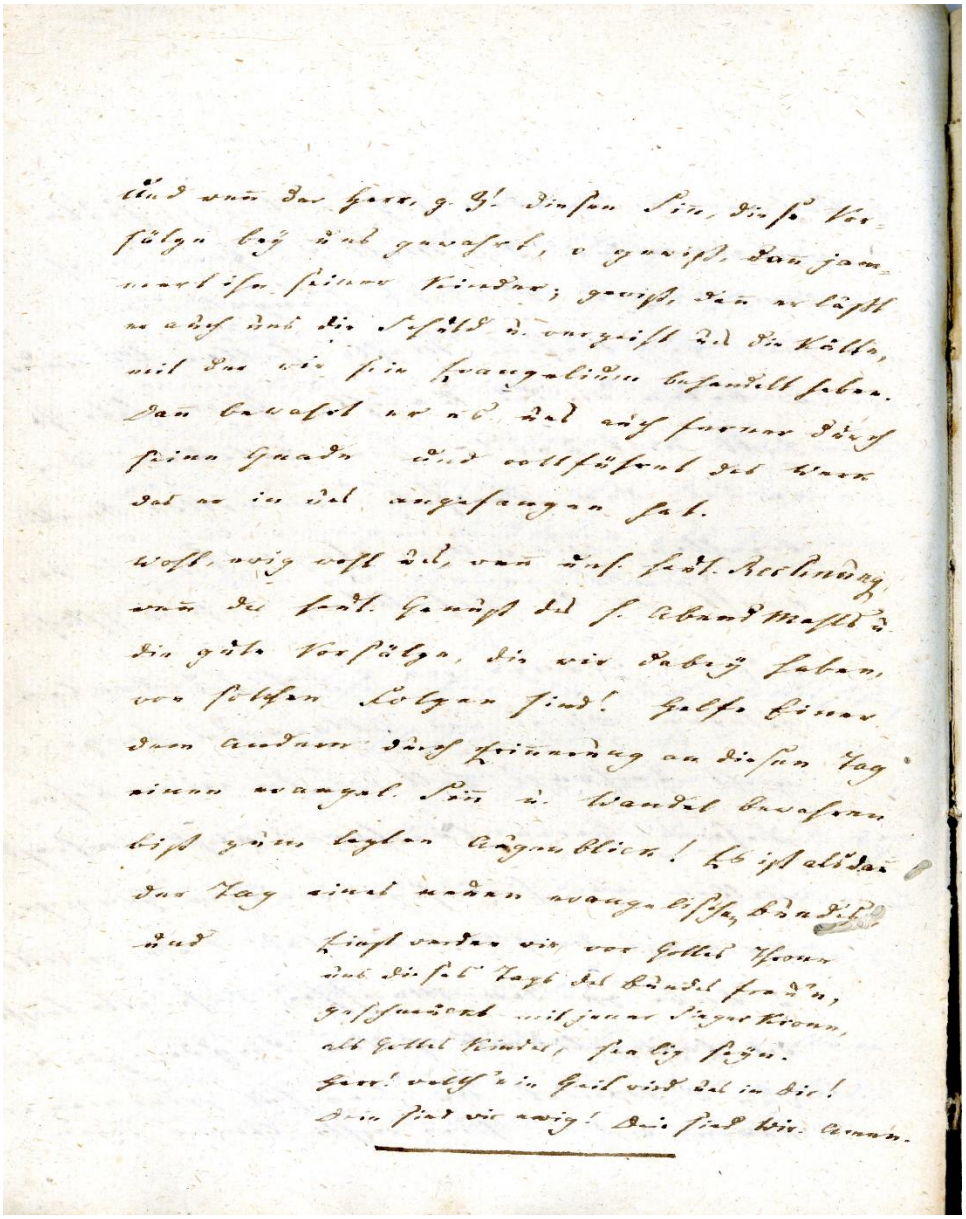
Oh nur wenige möchten sich mit vollem Rechte sagen dürfen: Du hast beständig evangelisch gedacht u. gehandelt.



Doch – darum eben feiern wir ja heute, das Mahl des Herrn nach dem reinen Sinn des Evangeliums.

Hier bei diesem Mahl fallen wir nieder u. beten, wie der Knecht: Herr, habe Geduld mit uns! Hier beleben wir in uns den Vorsatz: Wir wollen Dir alles bezahlen. Wir wollen eifriger sein in Zukunft in der Erfüllung unserer Pflichten.

Auf der Gränze von 3 Jahrhunderten geloben wir es am Altar des Ewigen: nicht umsonst soll uns die reine Lehre unseres Herrn leuchten: nicht umsonst wollen wir frei sein von dem Zwange, der einst die Völker drückte. Liebe zu Gott, u. Liebe zu den Menschen, diese edle Früchte des Evangeliums, sollen durchdringen unsern Sinn u. Wandel. An ihnen soll jedermann erkennen, dass wir seine rechte Jünger seien



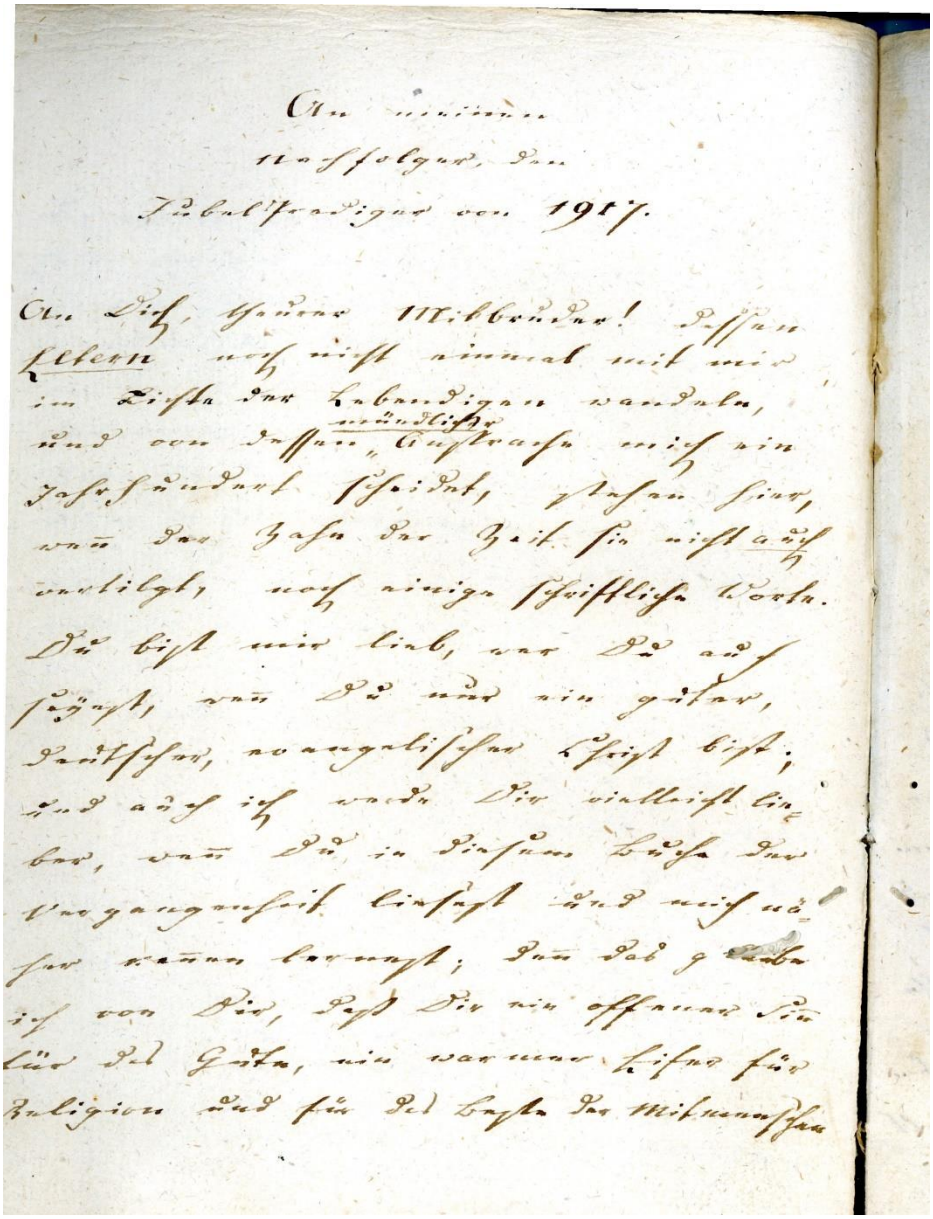
und wenn der Herr, g. Z! diesen Sinn, diese Vorsätze bei uns gewahrt, o gewiß, dann jammert ihn seiner Kinder, gewiß, dann erläßt er auch uns die Schuld u. verzeiht uns die Kälte, mit der wir sein Evangelium behandelt haben. Dann bewahrt er es uns auch ferner durch seine Gnade und vollführt das Werk, das er in uns angefangen hat.

Wohl ewig, wohl uns, wenn uns. heut. Rechnung, wenn der heut. Genuß des h. Abendmahls u. die guten Vorsätze, die wir dabei haben, von solchen Folgen sind! Helfe einer dem anderen durch Erinnerung an diesen Tag einen evangl. Sinn u. Wandel bewahren bis zum letzten Augenblick! Es ist als dann der Tag eines neuen evangelischen Bundes und

Einst werden wir vor Gottes Thron
uns dieses Tages des Bundes freun,
geschmückt mit jener Sieger Krone,
als Gottes Kinder, seelig sein.
Herr! Welch' ein Heil wird das in Dir!
Drin sind wir ewig! Dein sind wir.

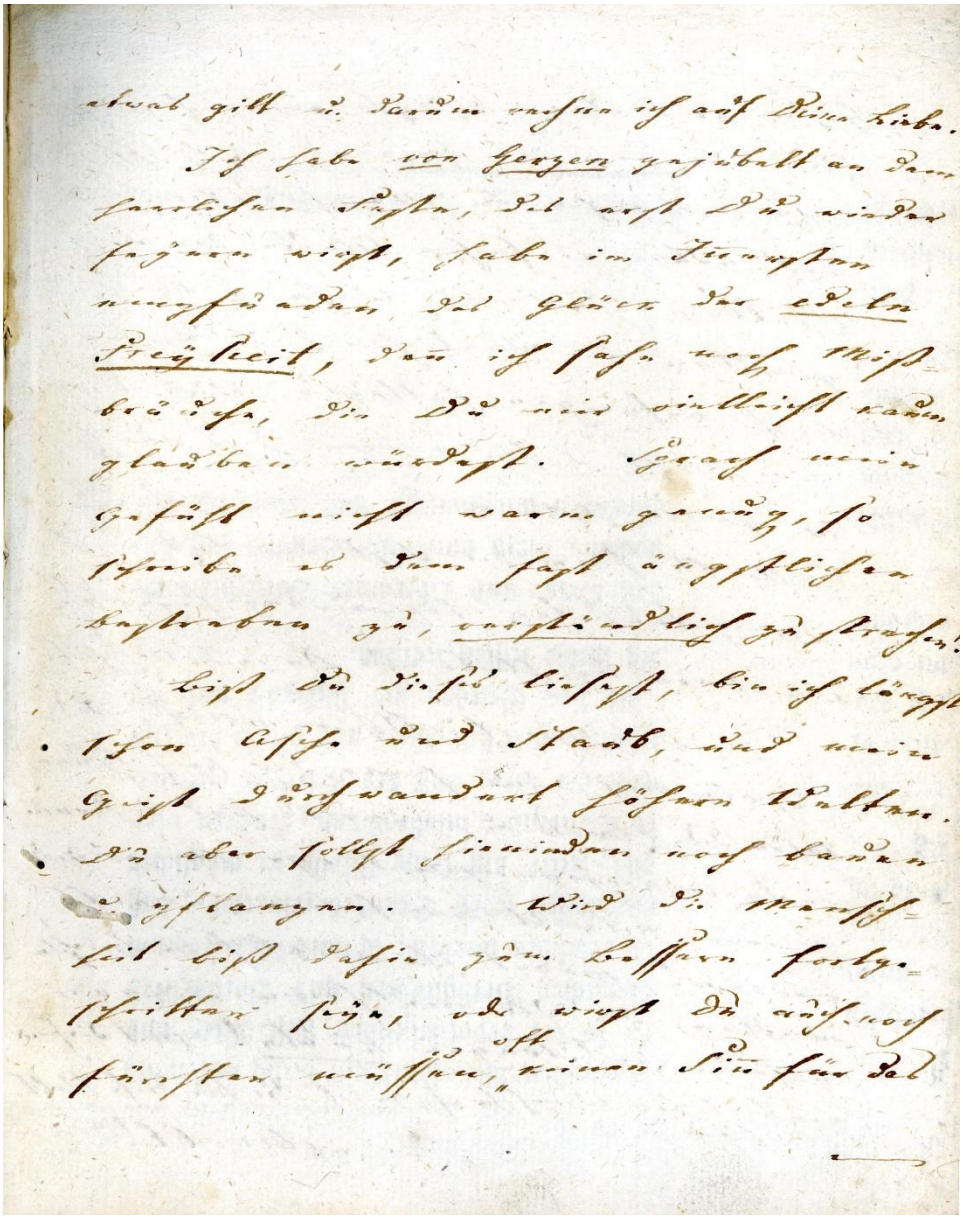
Amen

Abschnitt 6: Jahrhundertbrief des Magister Dillenius von 1817



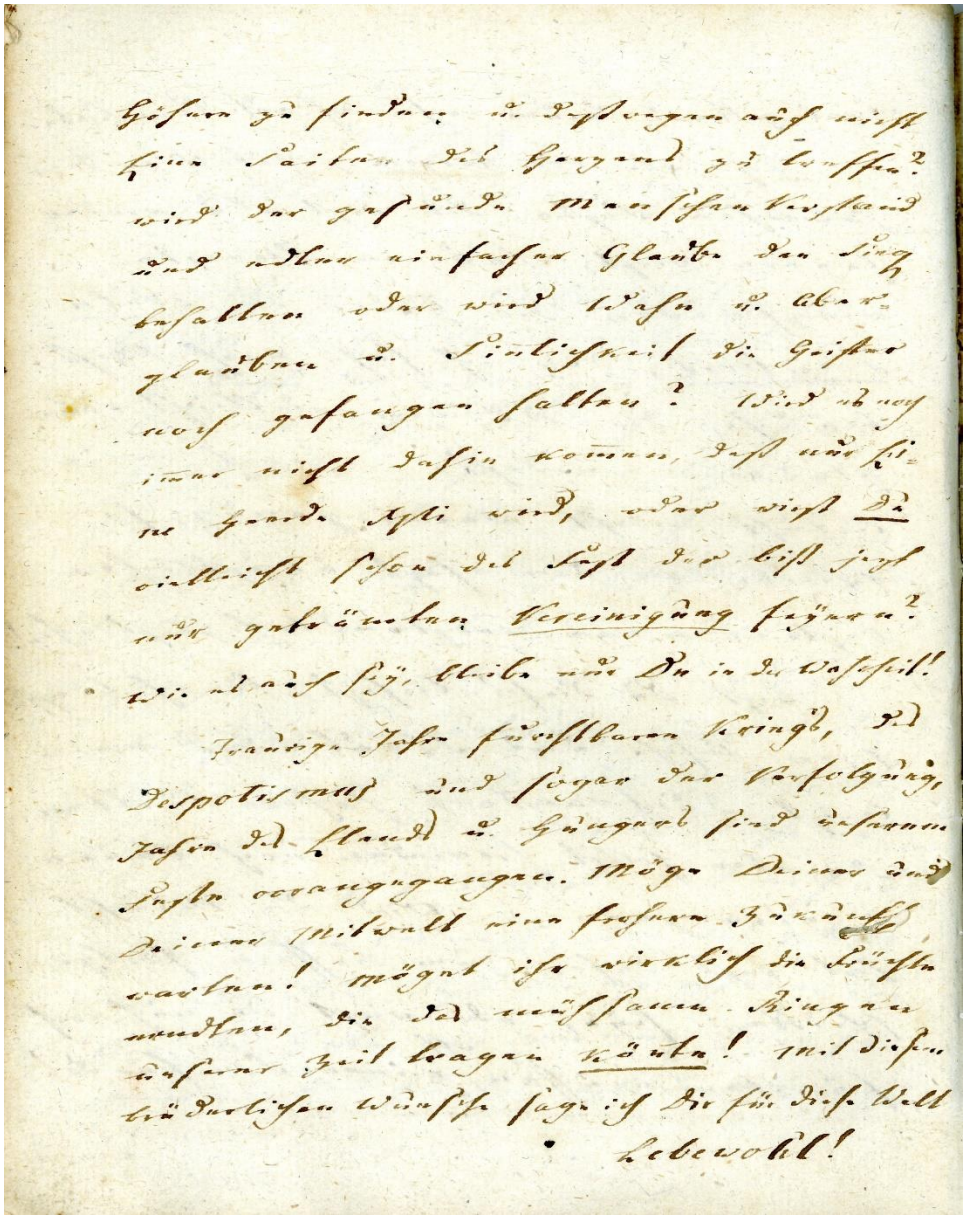
An meinen Nachfolger,
den Jubelprediger von 1917.

An Dich, theurer Mitbruder! Dessen Eltern noch nicht einmal mit mir im Lichte der Lebendigen wandeln, und von dessen mündlicher Ansprache mich ein Jahrhundert scheidet,
stehen hier, wenn der Zahn der Zeit sie nicht auch vertilgt, noch einige schriftliche Worte. Du
bist mir lieb, wer du auch seyest, wenn du nur ein guter, deutscher, evangelischer Christ bist;
und auch ich werde Dir vielleicht lieber, wenn Du in diesem Buche der Vergangenheit liesest
und mich näher kennen lernst, denn das glaube ich von Dir, dass Dir ein offener Sinn für das
Gute, ein warmer Eifer für Religion und für das Beste der Mitmenschen



etwas gilt und darum rechne ich auf Deine Liebe.

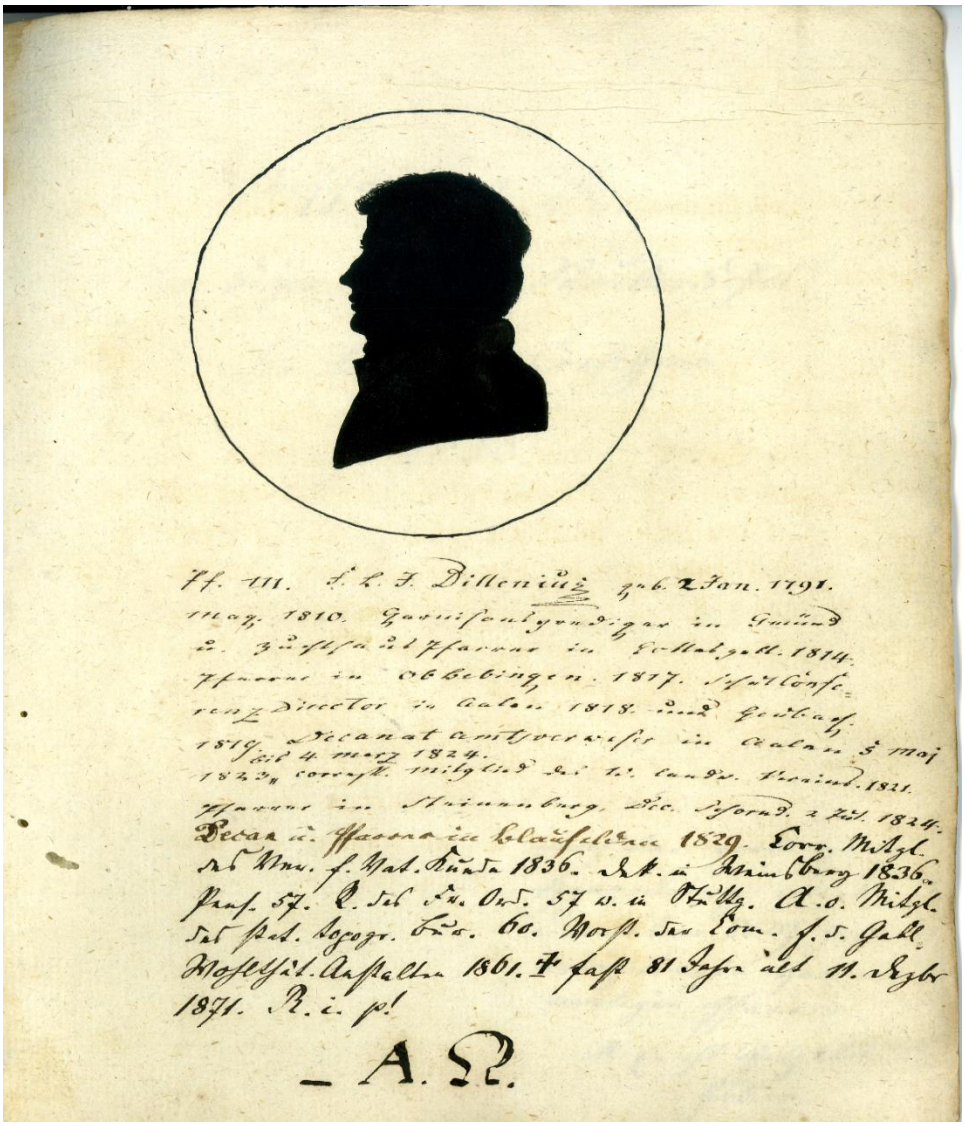
Ich habe von Herzen gejubelt an dem herrlichen Feste, das erst Du wieder feiern wirst, habe im Innersten empfunden das Glück der edeln Freyheit, denn ich sehe noch Mißbräuche, die Du mir vielleicht kaum glauben würdest. Sprach mein Gefühl nicht warm genug, so schreibe es dem fast ängstlichen Bestreben zu, verständlich zu sprechen. Bis Du dieses liesest, bin ich längst schon Asche und Staub, und mein Geist durchwandert höhere Welten. Du aber sollst hienieden noch bauen und pflanzen. Wird die Menschheit bis dahin zum Besseren fortgeschritten seyn oder wirst Du auch noch fürchten müssen, oft keinen Sinn für das



höhere zu finden und deßwegen auch nicht eine Saite des Herzens zu treffen? Wird der gesunde Menschenverstand und edler einfacher Glaube den Sieg behalten oder wird Wahn und Aberglaube und Sinnlichkeit die Geister noch gefangen halten? Wird es noch immer nicht dahin kommen, dass nur eine Herde Christi wird, oder wirst Du vielleicht schon das Fest der bis jetzt nur geträumten Vereinigung feyern? Wie es auch sey, bleibe Du nur in der Wahrheit.

Traurige Jahre furchtbaren Kriegs, des Despotismus und sogar
der Verfolgung, Jahre des Elends und Hungers sind unserem Feste vorangegangen. Möge Deiner und Deiner Mitwelt eine frohere Zukunft warten! Möget Ihr wirklich die Früchte erndten, die das mühsame Ringen unserer Zeit tragen könnte! Mit diesem brüderlichen Wunsche sage ich Dir für diese Welt
Lebewohl!

Abschnitt 7: Lebenslauf

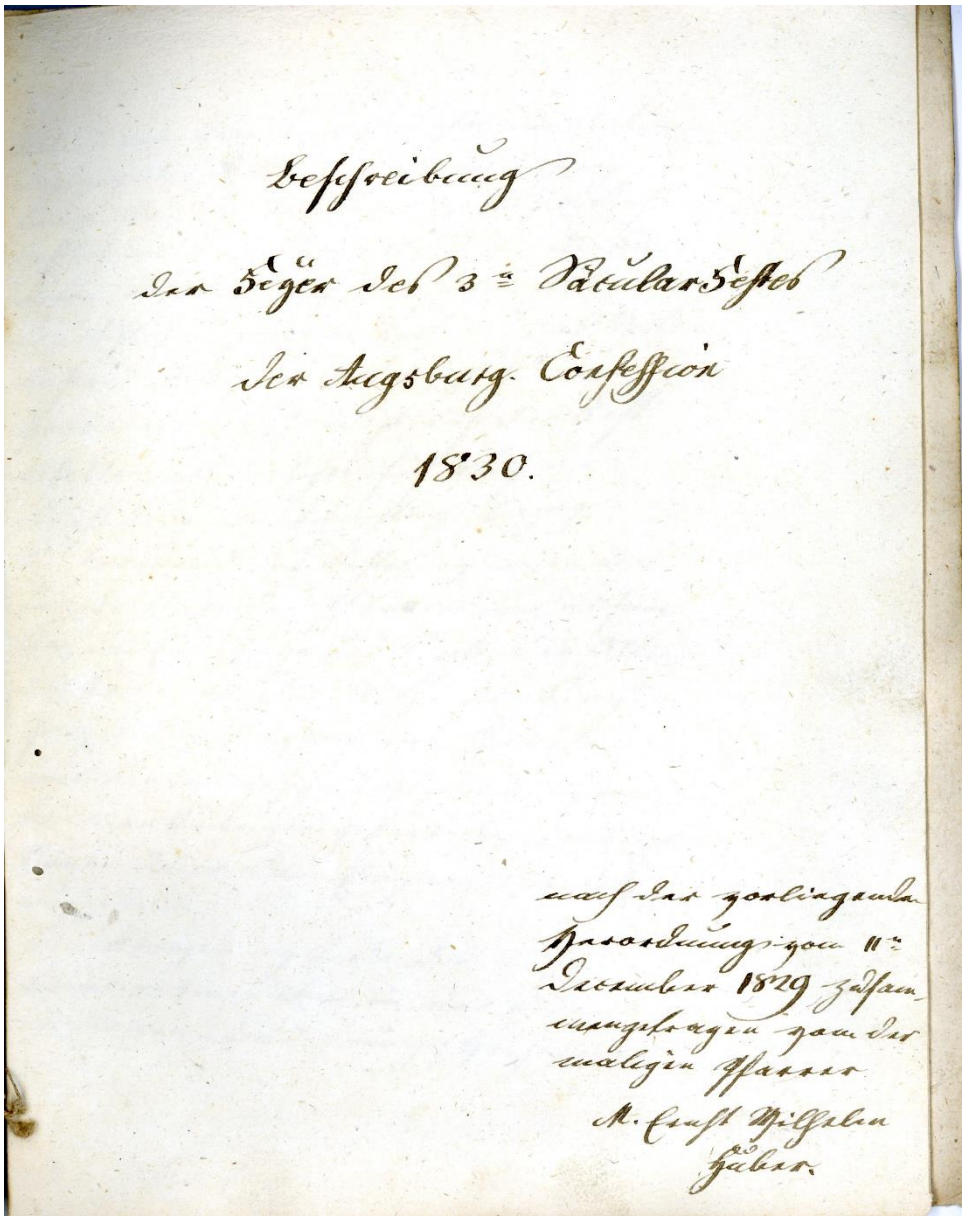


Pf. M. F.L.J. Dillenius, geb. 2 Jan. 1791.
Mag. 1810, Garnisonsprediger in Gmünd
u. Zuchthauspfarrer in Gotteszell 1814.
Pfarrer in Oberbebingen. 1817. Schulconfe
renz.Director in Aalen 1818. und Heubach
1819. Dekanatamtsverweser in Aalen 5 Mai
1823 bis 4. Merz 1824. 1823 corresp. Mitglied des W. landw. Vereins 1821.
Pfarrer in Steinenberg, Dec. Schorndorf 2 Jul. 1824.
Decan und Pfarrer in Blaufelden 1829. Corr. Mitgl.
des Ver. f. Vat.Kunde[17] 1836. Dek. in Weinsberg 1836
Pens. 57. R. des Fr. Ord. 57 w. in Stuttg. A. o. Mitgl.
des stat. topogr. Bur.[18] 60 Vorst. der Com. f. S. Gabl.[19]
Wohlthät. Anstalten 1861. † fast 81 Jahre alt 11. Dezbr.
1871, R.i.P!

- A.O.

[17] Verein für Vaterlandskunde
[18] Statistisches Topographisches Büro
[19] Vorstand der Commission für Sankt Gablonzer Wohltätigkeitsanstalt

Abschnitt 8: Beschreibung der Säkularfeier der Augsburg-Confession



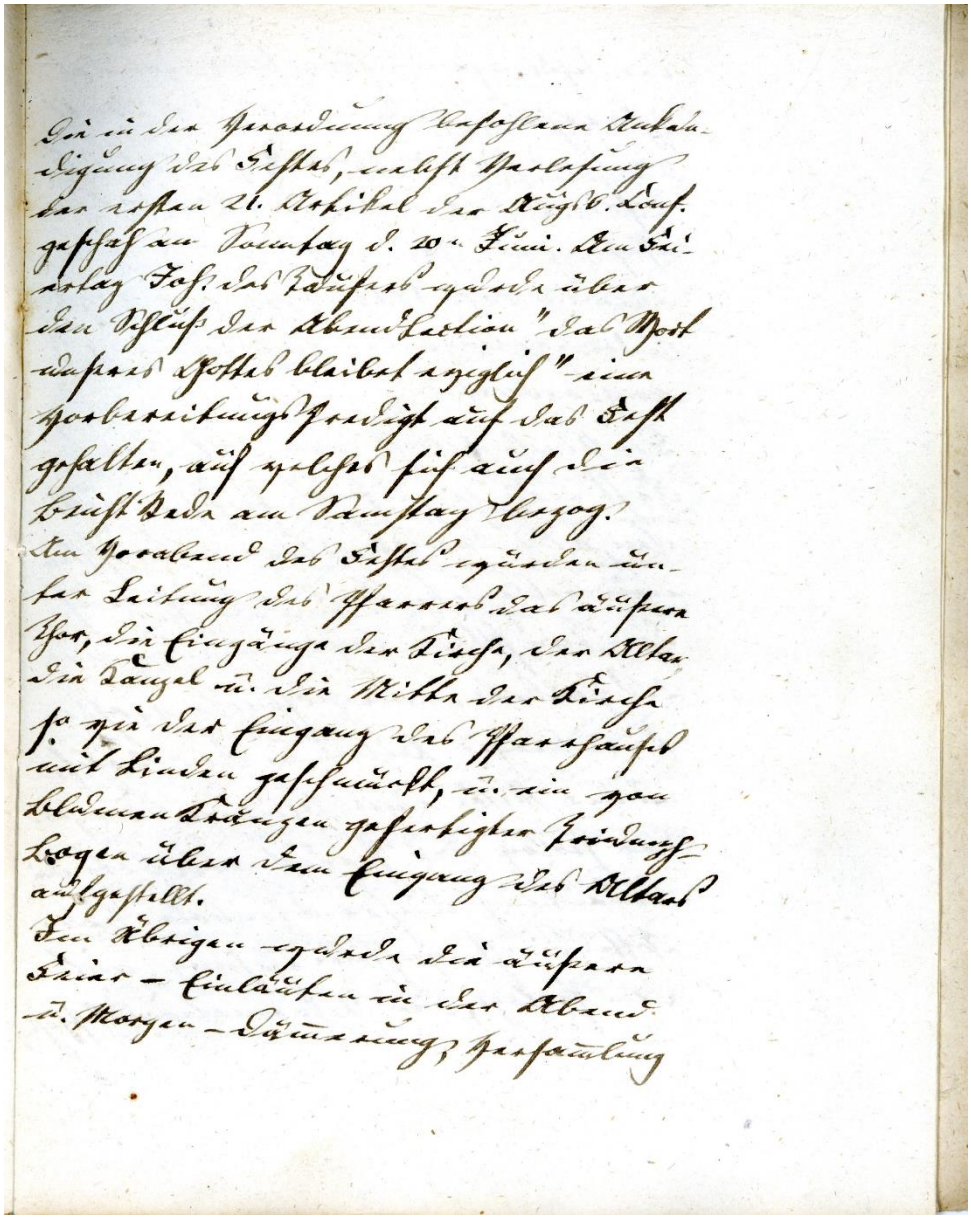
Beschreibung

der Feier des 3e Säcularfestes

der Augsburg. Confession

1830

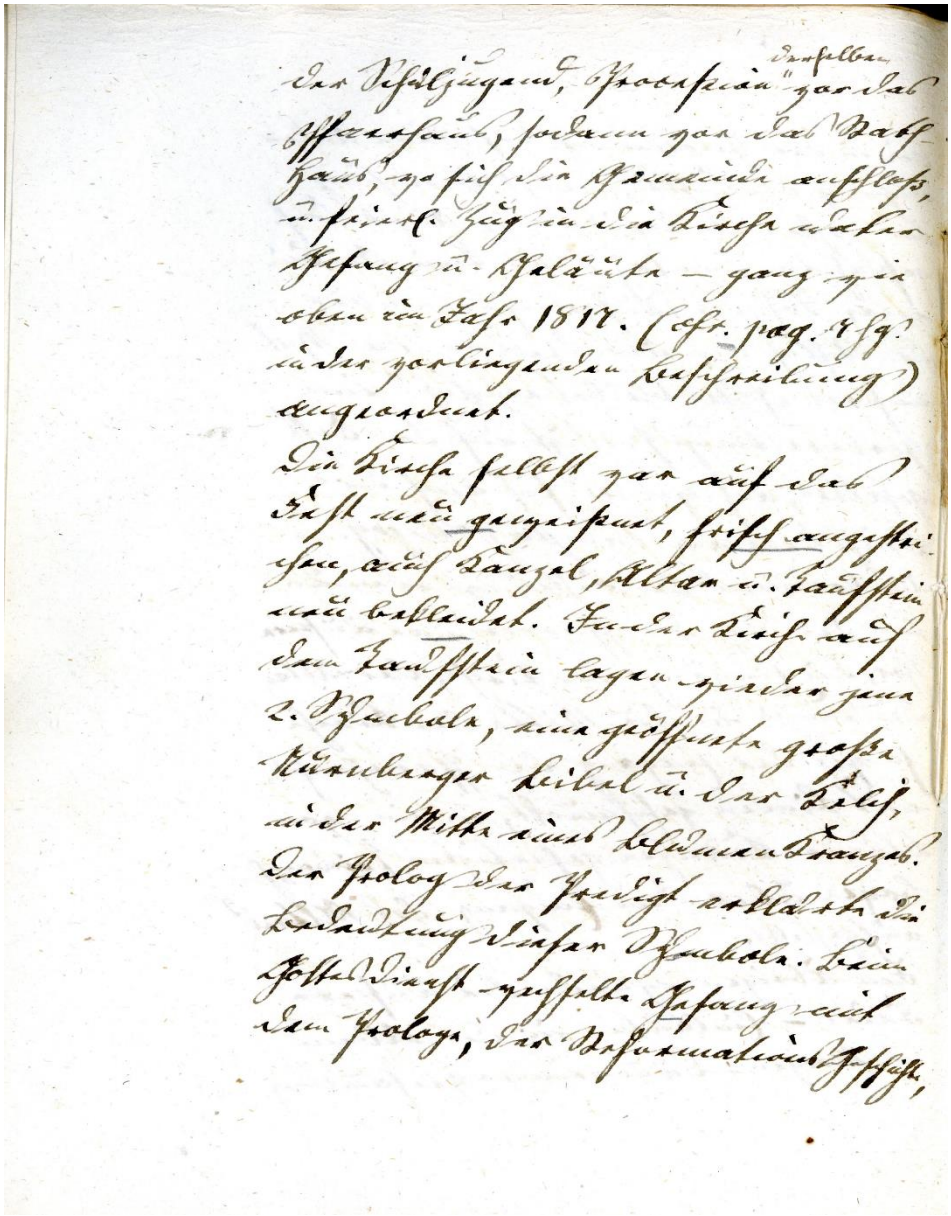
nach der vorliegenden
Verordnung vom 11en
December 1829 zusam-
mengetragen vom der
maligen Pfarrer
M. Ernst Wilhelm Huber.



Die in der Verordnung befohlene Ankündigung des Festes, nebst Verlesung der ersten 21 Artikel der Augsb. Conf. geschah am Sonntag d. 20ten Juni. Am Feiertag Joh. des Täufers wurde über den Schluß der Abendlection „Das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich“ eine Vorbereitungspredigt auf das Fest gehalten, auf welcher sich auch die Beichtrede am Samstag bezog.

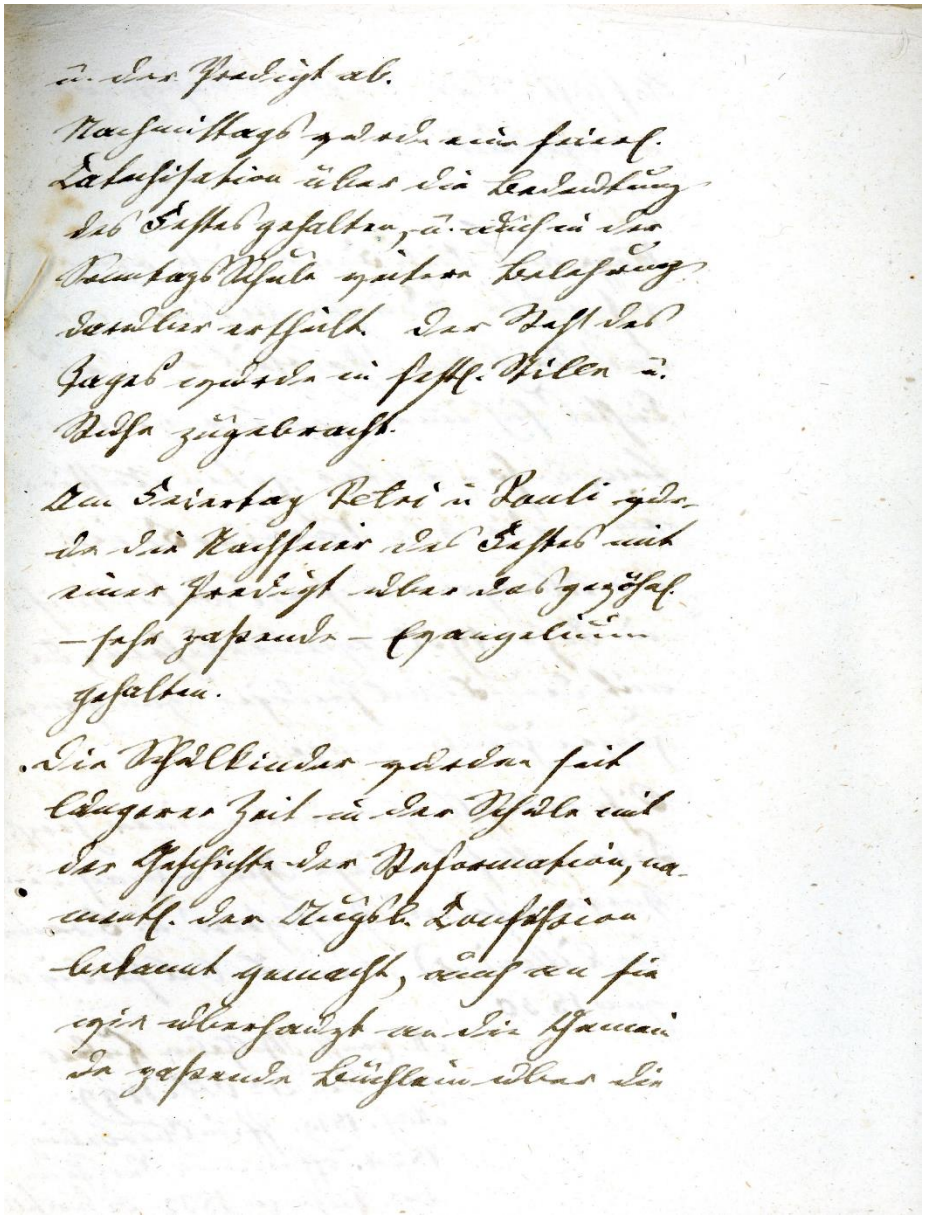
Am Vorabend des Festes würden unter Leitung des Pfarrers das äussere Thor, die Eingänge der Kirche, der Altar, die Kanzel u. die Mitte der Kirche sowie der Eingang des Pfarrhauses mit Linden geschmückt u. ein von Blumenkränzen gefertigter Triumpf-Bogen über dem Eingang des Altars aufgestellt.

Im übrigen werde die äußere Feier – Einläuten in der Abend- u. Morgen-Dämmerung, Versammlung



der Schuljugend, Prozession derselben vor das Pfarrhaus, sodann vor das Rathaus, wo sich die Gemeinde aufschloß, u. feierl. Zug in die Kirche unter Gesang u. Geläute – ganz wie oben im Jahr 1817. (Chr. pag. 7 hg in der vorliegenden Beschreibung) angeordnet.

Die Kirche selbst war auf das Fest neu geweißnet, frisch angestrichen, auch Kanzel, Altar u. Taufstein neu bekleidet. In der Kirche auf dem Taufstein lagen wieder jene zwei Symbole, eine geöffnete große Nürnberger Bibel u. der Kelch in der Mitte eines Blumenkranzes. Der Prolog der Predigt erklärte die Bedeutung dieser Symbole. Beim Gottesdienst wechselte Gesang mit dem Prologe, der Reformationsgeschichte

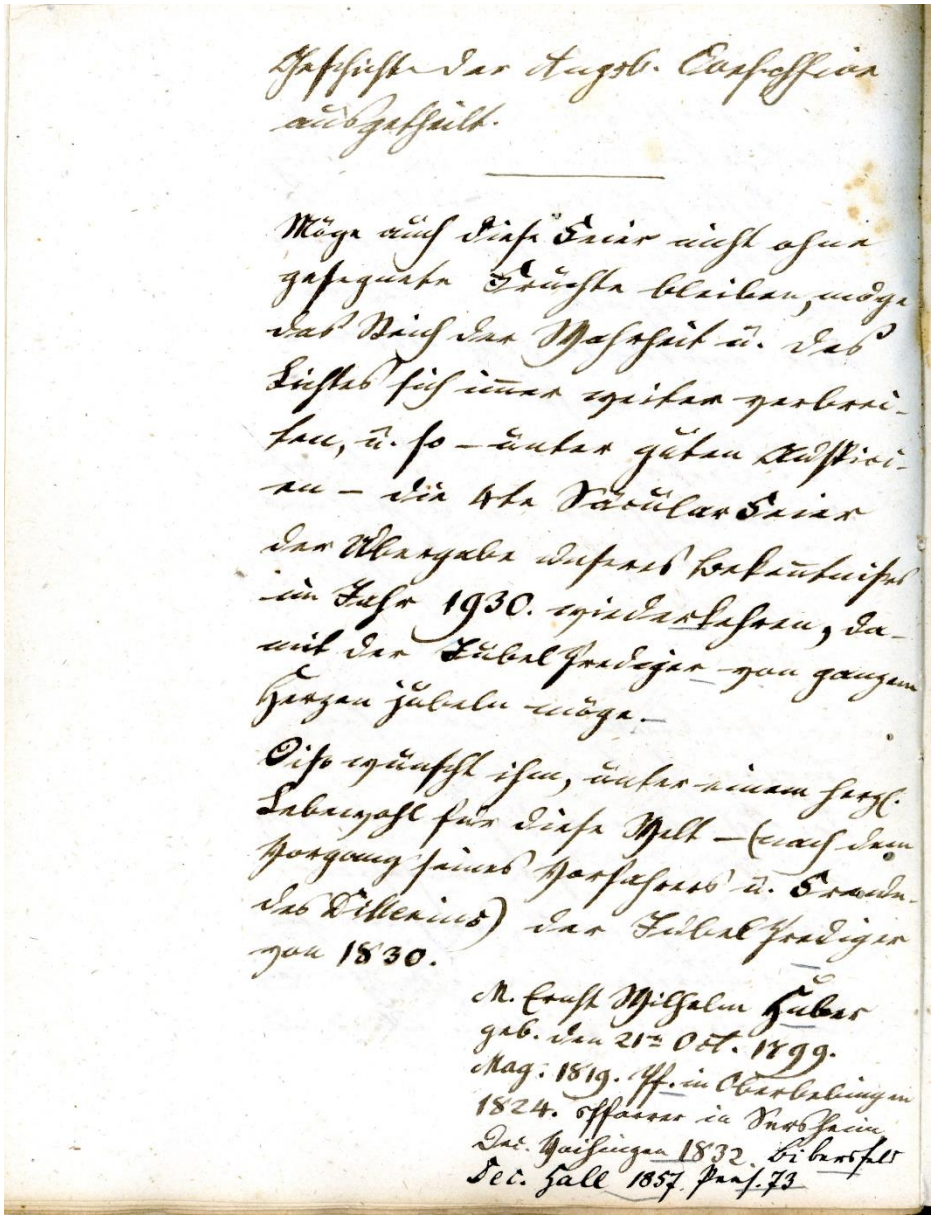


u. der Predigt ab.

Nachmittags wurde eine feierl. Katechisation über die Bedeutung des Festes gehalten u. auch in der Sonntagsschule weitere Belehrung darüber ertheilt. Der Rest des Tages wurde in festl. Stille u. Ruhe zugebracht.

Am Feiertag Petri und Pauli wurde die Nachfeier des Festes mit einer Predigt über das gewöhnliche – sehr passende – Evangelium gehalten.

Die Schulkinder wurden seit längerer Zeit in der Schule mit der Geschichte der Reformation, namtl. der Augenbl. Konfusion bekannt gemacht, auch an sie wie überhaupt an die Gemeinde passende Büchlein über die



Geschichte der Augsb. Confession ausgetheilt.

Möge auch diese Feier nicht ohne gesegnete Früchte bleiben, möge das Reich der Wahrheit u. des Lichtes sich immer weiter verbreiten und so – unter guten A_____ – die 4te Säcularfeier der Übergabe unseres Bekenntnisses im Jahr 1930 Wiederkehren, damit der Jubelprediger von ganzem Herzen jubeln möge.

Diß wünscht ihm, unter einem herzl. Lebewohl für diese Welt – (nach dem Vorgang seines Verfahres u. Freundes Dillenius) der Jubelprediger von 1830.

M. Ernst Wilhelm Huber
geb. den 21ten Oct. 1799.
Mag. 1819. Pff. in Oberbebingen
1824 Pfarrer in Sersheim[20]
bei Haihingen 1832. Bibersfeld[21]
Dec. Hall 1857. Pens. 73.

[20] Ort zwischen Vaihingen an der Enz und Bietigheim-Bissingen
[21] Ort bei Schwäbisch Hall